



Migrantinnen & Migranten in Herne

Impressum

Herausgeber

Stadt Herne
Der Oberbürgermeister
Postfach 101820
44621 Herne
www.herne.de

Redaktion

Stadt Herne
Tanja Hinz, Barbara Kruse (Koordination), Klaus Marquardt,
Radojka Mühlenkamp, Dennis Neumann
Mit Textbeiträgen der zuständigen Fachbereiche und des
Stadtspartbunds

İbİs Institut
Frank Jessen, Judith Schandra
Bismarckstraße 120
47057 Duisburg
Tel. 0203-306498-0
Fax 0203-306498-9

info@ibis-institut.de
www.ibis-institut.de

Titelentwurf und Layout: Atelier für Werbung, Hilden

Titelfotos

Jaroslav Piotrowski
Mit freundlicher Unterstützung von Herner Migrantinnen und Migranten mit
türkischem Migrationshintergrund, die sich für eine Fotoausstellung zum 50.
Jahrestag des Deutsch-Türkischen Anwerbeabkommens haben porträtieren
lassen, sowie Eltern mit Migrationshintergrund der Kita Kaiserstraße.

Mit freundlicher Unterstützung der Gesellschaft zur Förderung der Integrationsarbeit
in Herne e.V. (gfi)

Stand: 12/2012

Gliederung

Vorwort des Oberbürgermeisters	4
Vorwort des Vorstands des Integrationsrats	5
Vorwort der Beigeordneten für Bildung, Kultur, Kinder-Jugend-Familie, Integration	6
Kap. 0 Einleitung	7
0.1 Hinführung	7
0.2 Begriffsbestimmung	7
0.3 Methodische Vorbemerkungen	9
0.4 Aufbau des Berichts	10
Kap. 1 Die Stadt Herne als Akteurin der Integrationsarbeit	10
1.1 Frühe Verankerung des Themas in der Stadt Herne	10
1.2 Bisher erreichte Ergebnisse in der Integrationsarbeit	13
1.3 Resümee	16
Kap. 2 Bevölkerungsstand und -entwicklung	16
2.1 Entwicklung der Gesamtbevölkerung	16
2.2 Hernes Bevölkerung mit Migrationshintergrund	18
Exkurs: Entwicklung der ethnischen und sozialen Wohnsegregation in Herne seit 1983	
2.3 Resümee	27
Kap. 3 Rechtsstatus der in Herne lebenden Ausländer	28
3.1 Aufenthaltstitel	28
3.2 Einbürgerung	32
3.3 Resümee	33
Kap. 4 Teilhabe am Arbeitsleben	32
4.1 Erwerbstätigkeit	32
4.2 Arbeitslosigkeit	33
4.3 Grundsicherung nach SGB II	33
4.4 Resümee	34
Kap. 5 Bildung	35
5.1 Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen	35
5.2 Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung	36
5.3 Schulische Bildung	46
5.4 Übergang Schule-Beruf	46
5.5 Resümee	46
Kap. 6 Gesellschaftliche Teilhabe	48
6.1 Mediennutzung der Stadtbibliothek	48
6.2 VHS-Teilnehmerbefragung	49
6.3 Gesellschaftliche Teilhabe in der Kinder- und Jugendarbeit	52
6.4 Integration durch Sport	53
6.5 Migrantenselbstorganisationen	54
6.6 Politische Teilhabe	56
6.7 Resümee	56

Kap. 7	Frauen mit Migrationshintergrund	57
7.1	Frauen als Erziehende	57
7.2	Frauen und Beruf	57
7.3	Politische Partizipation	58
7.4	Angebote und Maßnahmen zur Förderung von Frauen mit Migrationshintergrund	58
7.5	Resümee	58
Kap. 8	Menschen im Alter	59
8.1	Entwicklung der Bevölkerungsgruppe „60 Jahre und älter“	59
8.2	Herkunftsländer	60
8.3	Geschlechterverteilung	62
8.4	Resümee	63
Kap. 9	Tod und Bestattung	63
9.1	Sterbestatistik	63
9.2	Unterstützung kulturspezifischer Bestattungsweisen	64
9.3	Resümee	65
Kap. 10	Zusammenfassung und Ausblick	70
Kap. 11	Anhang	71
11.1	Tabellenverzeichnis	71
11.2	Diagrammverzeichnis	71
11.3	Kartenverzeichnis	72
11.4	Weiterführende Statistiken	73
11.5	Netzwerke und Arbeitskreise	80
11.6	Kontaktstellen	81
11.7	Auflistung der im Text benannten Links	84

Vorwort des Oberbürgermeisters



Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Hernerinnen und Herner,

die erfolgreiche Integration von Menschen mit Migrationshintergrund, die in Herne ihre Zukunft sehen, betrachten wir als eine verantwortungsvolle und herausfordernde Querschnittsaufgabe. Darin sind sich Politik und Verwaltung unserer Stadt einig.

Seit mehr als 30 Jahren wird in Herne deshalb nicht nur eine offensive Integrationspolitik betrieben, sondern Integrationskultur gelebt und in einem Katalog unterschiedlicher Initiativen und Maßnahmen in den Einrichtungen der Stadt Herne eine überaus intensive und zielgruppenorientierte Integrationsarbeit geleistet.

Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die sich auf diesem Arbeitsfeld mit Kompetenz und großem Engagement schon seit vielen Jahren – zum Teil schon seit den Anfängen – einsetzen, gilt meine besondere Anerkennung.

Als eine der ersten Kommunen in Deutschland hatte sich Herne des Themas Integration bereits im Jahr 1979 „freiwillig“ angenommen und jenes Gremium eingerichtet, das die Interessen der Migrantinnen und Migranten bis heute vertritt. Als besonders erfolgreich gilt in Herne seit über 30 Jahren die Regionale Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien (RAA). Hier erhalten die in Herne lebenden Migrantinnen und Migranten ein vielfältiges Informations-, Lern- und Beratungsprogramm. Im Jahr 2003 startete offiziell die Integrationsoffensive der Stadt Herne und das Integrationsbüro nahm seine Arbeit auf. Der Rat der Stadt Herne verabschiedete bereits im Jahr 2007 die „Leitlinien für die Integrationsarbeit“.

Mit diesem Bericht liegt uns nun erstmals eine umfangreiche Zusammenstellung verfügbarer Daten und Informationen zur Beschreibung der Situation und Lebenslage von Migrantinnen und Migranten vor. Er zeigt, in welchen Handlungsfeldern sich die Stadtverwaltung gemeinsam mit zahlreichen Akteuren aktiv, in manchen Bereichen sogar vorbildlich, engagiert.

Wichtiges Fazit: Neben den Handlungsfeldern Arbeit und Bildung für die Jugend müssen uns auch die Bedarfe der älteren Migrantinnen und Migranten interessieren.

Nicht die „zukünftige“ Herner Gesellschaft wird diese Herausforderungen bewältigen müssen. Der demografische Wandel trifft uns bereits „jetzt“! Wir alle tragen heute die Verantwortung, uns mit den damit verbundenen Fragen und Aufgaben zu beschäftigen, mit unserer eigenen Integration. Denn: Integration ist keine Einbahnstraße. Wir alle müssen gemeinsam daran arbeiten. Der vorliegende Bericht liefert uns mit aktuellem Zahlen- und Informationsmaterial die Grundlage, um zeitnah und konkret zu entscheiden und weitere Zukunftsstrategien zu entwickeln.

Ich danke allen, die diesen Bericht ermöglicht und daran mitgewirkt haben.

A handwritten signature in black ink, which appears to read "Horst Schiereck". The signature is stylized and cursive.

Horst Schiereck

Vorwort des Vorstands des Integrationsrats



Liebe Hernerinnen und Herner!

Das Thema Integration wird in der Zukunft, nicht zuletzt auf Grund des demografischen Wandels in unserer Gesellschaft, eine der zentralen Aufgaben in unserer Stadt sein. Der Integrationsrat unterstützt seit Jahren diesen Prozess und wird sich auch weiterhin für ein vorurteilsfreies und friedliches Miteinander der Menschen aus unterschiedlichen Kulturen einsetzen.

Für die Arbeit des Integrationsrats ist es aber unerlässlich, über Hintergrundinformationen zu den vielfältigen Bereichen der Integrationsförderung in unserer Stadt zu verfügen. Ohne diese Informationen ist eine strategische und zukunftsorientierte Arbeit nicht möglich. Aus diesem Grund ist der von der Verwaltung vorgelegte Bericht eine wichtige, aussagekräftige Grundlage für unsere weitere Arbeit. Der Bericht zeigt uns, wo wir zur Zeit stehen und benennt Handlungsfelder, in denen wir in Herne im Bereich Integration gut aufgestellt sind. Er lässt aber auch erkennen, in welchen Bereichen noch Handlungsbedarfe sind.

Den Bericht sehen wir als Chance zur Intensivierung des Prozesses, in den sich alle Akteure, Deutsche und Nichtdeutsche, aktiv und konstruktiv einbringen müssen. Er ist ein klarer gemeinsamer Auftrag an alle, stärker hinzuschauen, Fragen zu stellen und initiativ zu werden.

Wir sehen unsere Aufgabe als Integrationsrat darin, die Verwaltung bei ihrer Arbeit zu beraten und als Mittler zwischen der Verwaltung, der Politik und den Migrantinnen und Migranten tätig zu werden. Wir nehmen diese Rolle an und werden sie nach unseren Möglichkeiten aktiv ausgestalten. Natürlich hoffen wir auch, dass sich viele Vereine, Verbände und Institutionen uns hierbei anschließen werden. Insbesondere mit den Migrantenselbstorganisationen werden wir in einen partizipativen Dialog eintreten.

Muzaffer Oruç

Nurten Özçelik

Gülay Tümen-Dereli

Vorwort der Beigeordneten für Bildung, Kultur, Kinder-Jugend-Familie, Integration



Liebe Hererinnen und Herner mit und ohne Migrationshintergrund!

Ich freue mich, Ihnen den ersten Bericht „Migrantinnen und Migranten in Herne“ vorlegen zu können.

Über ein Viertel der Herner Einwohnerinnen und Einwohner haben einen Migrationshintergrund. Angesichts dieser Tatsache ist es eine zentrale Aufgabe unserer Stadtgesellschaft für ein gutes Miteinander zwischen „Einwanderern und Aufnahmegesellschaft“ zu sorgen. Beiträge dazu sind von Politik, Verwaltung und Verbänden, den Migrantenorganisationen und letztlich von jeder einzelnen Einwohnerin und jedem Einwohner mit und ohne Migrationshintergrund nach ihren Möglichkeiten zu leisten. Als Stadtverwaltung übernehmen wir in der Integrationsarbeit eine steuernde und koordinierende Rolle.

Mit dieser Veröffentlichung werden eine Fülle von bislang in anderen Berichten (wie Familienbericht und Bildungsberichte) oder Ausschussvorlagen separat herausgegebenen Informationen in eine Gesamtschau gebracht und durch zahlreiche weitere Angaben ergänzt. Damit wollen wir einerseits den „Grundstein“ für eine regelmäßige Berichterstattung legen. Andererseits soll der Bericht als erste Informationsgrundlage dienen, um darüber mit allen gesellschaftlichen Gruppierungen und auch innerhalb der Verwaltung in eine Diskussion zu kommen – über Integrationsaufgaben, aber auch die schon geleistete Integrationsarbeit und mögliche Schwerpunkte der Zukunft.

Insbesondere für eine erste, im Spätherbst 2013 geplante „Integrationskonferenz“ kann der Bericht allen Diskussionsteilnehmerinnen und -teilnehmern wichtige Basisinformationen an die Hand geben.

So verbinde ich mit dieser Veröffentlichung den Wunsch, dass wir über die Berichtsinhalte zunächst in einen breiten konstruktiven Dialog kommen und anschließend in guter und bewährter Kooperation mit den Ergebnissen arbeiten.



Gudrun Thierhoff

Kap. 0 Einleitung

0.1 Hinführung

Migration nach Herne begann nicht erst Ende der 50er-Jahre mit der Anwerbung ausländischer Arbeitskräfte aus dem Mittelmeerraum. Die Städte Herne (kreisfreie Stadt seit 1906) und Wanne-Eickel (kreisfreie Stadt seit 1926) hätte es ohne die um 1840 mit Beginn des industriellen Ruhrbergbaus und der sich parallel entwickelnden Eisen- und Stahlindustrie einsetzende Zuwanderung aus Ostpreußen und Schlesien gar nicht gegeben. Migration nach Herne setzt sich bis heute fort, so dass inzwischen Menschen ohne deutschen Pass und Deutsche, die selbst oder deren Eltern zugewandert sind, ein Viertel der Gesamtbevölkerung in Herne ausmachen – Tendenz steigend.

Dort, wo die Einwanderung selbst zu schwierigen Ausgangsbedingungen bei der Bewältigung des Alltags und im Entwickeln von Lebensperspektiven (z. B. fehlende Sprachkenntnisse, fehlende Anerkennung schulischer und beruflicher Qualifikationen, unsicherer Aufenthaltsstatus)

führt, sieht es die Stadt Herne als ihre Aufgabe an, Starthilfen zu geben. Und dort, wo durch Einwanderungsfolgen (z. B. soziale Lage, Diskriminierung) Migrantinnen und Migranten in ähnlicher Weise beim Verwirklichen ihrer Lebensziele behindert werden wie Nichtmigrantinnen und Migranten vergleichbarer sozialer Schichtzugehörigkeit, sieht sich die Stadt Herne in der Verantwortung, in den von ihr beeinflussbaren Lebensbereichen für mehr Chancengleichheit zu sorgen.

Der hier vorliegende Bericht unternimmt eine erste Bestandsaufnahme der Lebenslage von Migrantinnen und Migranten in Herne, um auf dieser Grundlage die bestehende Integrationsarbeit strategisch weiterentwickeln zu können. Er erhebt, auch aufgrund der zum Teil unbefriedigenden Datenlage, nicht den Anspruch auf eine vollständige Abbildung von Integration in allen ihren Facetten.

0.2 Begriffsbestimmung

0.2.1 Migranten oder Ausländer

In diesem Bericht wird die Bezeichnung „Migrant“ für jene Herner Einwohnerinnen und Einwohner verwendet, die „Migrationshintergrund“, also eine erlebte familiäre Zuwanderungsgeschichte haben. Nur ein Teil der so bezeichneten „Migranten“ ist also tatsächlich selbst zugewandert.

Im Mikrozensus¹ 2005 wurde dieser Begriff erstmals definiert:

„Zu den Personen mit Migrationshintergrund zählen alle nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland Zugewanderten sowie alle in Deutschland geborenen Ausländer

*und alle in Deutschland als Deutsche Geborenen mit zumindest einem zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil.“*²

Das Land Nordrhein-Westfalen übt an einem Detail dieser Definition Kritik und verwendet entsprechend eine leicht veränderte Version. Nach Auffassung des Landes sollten in Deutschland geborene Kinder von in Deutschland geborenen, eingebürgerten Eltern nicht mehr zur Gruppe der Personen mit Migrationshintergrund zählen.³ Dieser Auffassung hat sich bislang eine Mehrheit der übrigen Bundesländer nicht angeschlossen. In diesem Bericht findet die NRW-Definition Verwendung.

¹ „Der Mikrozensus ist eine repräsentative Haushaltsbefragung der amtlichen Statistik in Deutschland. Rund 830.000 Personen in etwa 37.000 privaten Haushalten und Gemeinschaftsunterkünften werden stellvertretend für die gesamte Bevölkerung zu ihren Lebensbedingungen befragt.“ Statistisches Bundesamt, <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/Mikrozensus.html>

² Statistisches Bundesamt (2009). Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Ergebnisse des Mikrozensus 2005. Fachserie 1 Reihe 2.2. Wiesbaden 2007, korrigiert 2009, S. 6

³ Newsletter „Migration und Bevölkerung“ 10/2008. http://www.migration-info.de/mub_artikel.php?id=081002; Abruf: 13.07.2010)

Ganz überwiegend stehen in diesem Bericht jedoch Informationen über die in Herne lebenden, so definierten Migranten nicht zur Verfügung, da Daten bisher kaum nach dem Konzept Migrationshintergrund erhoben werden. In den verschiedenen Abschnitten zur Beschreibung der Lebenslage von Migrantinnen und Migranten muss daher mit den jeweils bestmöglichen Annäherungen gearbeitet werden. In der Regel ist dies die Gruppe der Herner Einwohnerinnen und Einwohner ohne deutschen Pass, die als „Ausländer“ – im Melderegister, an den Schulen, bei der Agentur für Arbeit usw. – eindeutig identifiziert sind. Ausländer machen etwa die Hälfte der in Herne lebenden Migranten aus.

Seit gut zehn Jahren können darüber hinaus aus dem Melderegister Informationen über Deutsche mit einer weiteren Staatsangehörigkeit gewonnen werden. Dies sind im Wesentlichen zum einen sogenannte Spätaussiedler, zum anderen jene v. a. ab dem Jahr 2000 geborenen Kinder ausländischer Eltern, die bei Geburt die deutsche Staatsangehörigkeit erhalten und sich –

nach derzeitiger Rechtslage – als Erwachsene bis zur Vollendung des 23. Lebensjahres entweder für diese oder für die Staatsangehörigkeit der Eltern entscheiden müssen. Ausländer und Deutsche mit weiterer Staatsangehörigkeit machen etwa drei Viertel der in Herne lebenden Einwohnerinnen und Einwohner mit Migrationshintergrund aus.

Die derzeit exakteste Annäherung an die in diesem Bericht verwendete Migrantendefinition bietet das neu eingesetzte Verfahren MigraPro. Dieses Verfahren versucht aus dem Melderegister mit Hilfe einer Geburtsortdatei und Zuzugsdaten auch die Gruppe der Aussiedler und Spätaussiedler vollständig sowie eingebürgerte Deutsche ohne weitere Staatsangehörigkeit und unter 18-jährige Deutsche mit mindestens einem Elternteil mit Migrationshintergrund zu bestimmen. Dieses „künstliche“ Zuschreibungsverfahren ist jedoch nur für bevölkerungsstatistische Zwecke einsetzbar (vgl. Kap. 2, Kap.8). In anderen Bereichen, wie dem der Bildung, muss auf andere Kriterien zurückgegriffen werden.

0.2.2 Aussiedler und Spätaussiedler

Auch Aussiedler und Spätaussiedler haben einen Migrationshintergrund. Deshalb werden sie, obwohl sie zum Großteil einen deutschen Pass besitzen, an einigen Stellen in diesem Bericht Erwähnung finden.

Zuwanderinnen und Zuwanderer aus den früheren Ostblockstaaten hießen bis 1993 Aussiedler, danach wurde der Begriff Spätaussiedler verwendet. Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) definiert Spätaussiedler als

„deutsche Volkszugehörige aus den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion und den anderen früheren Ostblockstaaten, die im Wege eines speziellen Aufnahmeverfahrens ihren Aufenthalt in Deutschland begründet haben“.⁴

Da die Mitglieder dieser Gruppe zu einem Großteil einen deutschen Pass besitzen, gibt es jedoch kaum Möglichkeiten, spezifische Aussagen über sie zu treffen.

0.2.3 Integration

In Übereinstimmung mit den Leitlinien für die Integrationsarbeit in Herne (vgl. Kap. 1.1.4) liegt diesem Bericht die Definition von „gelungener Integration“ zugrunde, wie sie beispielhaft im folgenden Zitat zum Ausdruck kommt:

„Gelungene Integration kann man allgemein defi-

nieren als chancengleiche und gleichberechtigte Teilhabe von gesellschaftlichen Gruppen in zentralen Funktionsbereichen der Gesellschaft wie Bildung/Ausbildung, Arbeitsmarkt/Erwerbstätigkeit, Gesundheit, Wohnen, Recht, politische Partizipation, soziale Sicherheit – unabhängig, ob es sich um Migranten handelt oder nicht.“⁵

⁴ www.bamf.de/glossar

⁵ Prof. i. R. Hans-Joachim Wenzel, Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien – IMIS Handout Vortrag Landkreis, Osnabrück, 24.4.2012

In der öffentlichen, vielfach an Defiziten orientierten Diskussion in Deutschland treten sehr häufig Auffassungen zutage, die unter Integration eine vollständige Anpassung der Migrantinnen und Migranten an die Mehrheitsgesellschaft verstehen und das Ausbleiben einer solchen Assimilation als „Nebeneinanderherleben“ oder gar als „Integrationsverweigerung“ klassifizieren. Das im Mai 2012 vom Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration erneut vorgelegte Integrationsbarometer belegt jedoch, „dass sich die Bevölkerung

von aufgeregten oder gar hysterisch geführten Integrationsdiskussionen nicht beirren lässt. Vielmehr dominieren auch im Integrationsbarometer 2012 auf beiden Seiten der Einwanderungsgesellschaft kritischer Integrationspragmatismus und verhaltener Integrationsoptimismus. Die Menschen vor Ort haben im Alltag der Einwanderungsgesellschaft längst ein passables Arrangement des Zusammenlebens gefunden – weitgehend konfliktarm und in gegenseitiger Akzeptanz.“⁶

0.3 Methodische Vorbemerkungen

Wichtig für die Lesart des vorliegenden Berichts ist diese Erkenntnis aus den soeben vorgenommenen Begriffsbestimmungen: „Ausländer“, „Migranten“, „Personen mit Migrationshintergrund“, „Aussiedler“ und „Spätaussiedler“ sind Bezeichnungen, die aus einem Zuschreibungsverfahren entstehen. Es handelt sich dabei nicht um soziale Gruppen, sondern um rechtlich oder statistisch definierte Gruppen von Menschen, die in Herne leben. Diese Gruppen sind in sich ebenso heterogen wie es die gesamte Stadtgesellschaft ist.

Wenn im Folgenden versucht wird, die verschiedenen Lebenslagen von „Migranten“ in Herne darzustellen und mit Lebenslagen von „Nichtmigranten“ zu vergleichen, dann kann dies überwiegend nicht berücksichtigt werden. Beide Merkmalsgruppen werden summarisch, in Form von statistischen Mittelwerten charakterisiert und ihre innere Vielgestaltigkeit damit ignoriert.

Nur in recht wenigen Fällen sind aber Mittelwertunterschiede tatsächlich auf das Unterscheidungsmerkmal „Migrationshintergrund“ oder „Nationalität“ zurückzuführen. Zu diesen wenigen Fällen gehört, selbstverständlich, die geringe (Fremd-) Sprachbeherrschung des Deutschen bei Eingewanderten der ersten

Generation. Mit der Merkmalszuschreibung „Migrationshintergrund“ werden aber bei schulischen Sprachtests beispielsweise Kinder, die gerade selbst zugewandert sind, umstandslos zusammengefasst mit solchen, die bereits in dritter Generation hier leben (Deutsche oder Ausländer) und keinerlei Probleme mit der Sprachbeherrschung haben.

Zu den häufigeren Fällen, in denen „Migrationshintergrund“ keine oder kaum eine Erklärung bietet für Unterschiede bei der summarischen Betrachtung von Bevölkerungsgruppen, zählt etwa die Arbeitslosigkeit. Die durchschnittliche Arbeitslosenquote bei Hernerinnen und Hernern ohne deutschen Pass liegt doppelt so hoch wie der Gesamtwert. Auf dem Arbeitsmarkt zählen im Wesentlichen⁷ Kriterien wie Ausbildung und Berufserfahrung. Die soziale Schichtung bei Migranten bewirkt, dass sich ihre Arbeitslosenquote in der gleichen Größenordnung bewegt wie jene von Arbeitern. Auch hier lässt sich die große innere Heterogenität der verglichenen Merkmalsgruppen zeigen: Trotz des erheblichen Mittelwertunterschieds bei der Betroffenheit von Arbeitslosigkeit finden sich etliche Quartile in Herne, in denen die Quote bei Deutschen jene bei Ausländern übersteigt.

⁶ Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (Hrsg.) 2012. *Integration im föderalen System: Bund, Länder und die Rolle der Kommunen. Jahresgutachten 2012 mit Integrationsbarometer*. Berlin, S. 26 (http://www.svrmigration.de/content/wp-content/uploads/2012/05/SVR_JG_2012_WEB.pdf <http://www.svr-migration.de/content/wpcontent/uploads/2012/05/SVR_JG_2012_WEB.pdf>; Abruf: 11.03.2013)

⁷ Von Diskriminierungseffekten und Schwierigkeiten bei der Anerkennung ausländischer Bildungsabschlüsse abgesehen

Noch wichtiger werden diese Lesarhinweise beim Zeitvergleich. Innerhalb dieses Berichts werden Durchschnittswerte zu verschiedenen Zeitpunkten miteinander verglichen und jeder Folgebericht wird dann aktuelle Kennziffern auf die hier dargestellten beziehen. In vielen Fällen wird solch ein Vergleich jedoch hinken. In jedem Jahr kommen Neuzuwanderer nach Herne und verändern damit die betrachtete Grundgesamtheit. Wenn etwa – um beim Beispiel Sprachbeherrschung bei Schulkindern zu bleiben – in einem Folgejahr die entsprechende Kennziffer einen gleichbleibenden oder gar einen schlechteren Wert aufwiese, wäre es unzulässig, daraus

auf einen „Integrationsrückschritt“ oder auf einen „Misserfolg der Integrationsmaßnahme“ zu schließen. Kennziffern ermöglichen grundsätzlich nur eine Querschnittsuntersuchung. Für die Messung eines individuellen Integrationsprozesses wäre aber eine Längsschnittuntersuchung, eine Messung bei den gleichen Personen über die Zeit, notwendig. Dieser Bericht gibt also im Wesentlichen einen Überblick über die derzeitigen Rahmenbedingungen, unter denen sowohl individuelle Integrationsprozesse stattfinden als auch institutionelle Hilfen gegeben werden.

0.4 Aufbau des Berichts

Der Bericht ist in verschiedene Abschnitte gegliedert. Zunächst werden die Grundlagen und Meilensteine der bisherigen Integrationsarbeit der Stadt Herne dargestellt. Danach wird die Bevölkerungsentwicklung beschrieben. Der Rechtsstatus von Ausländern in Deutschland hat einen großen Einfluss auf die Lebenslage. Ihm ist deshalb ein eigenes Kapitel gewidmet. Der Grad der Teilhabe am Arbeitsleben stellt einen wesentlichen Indikator für gelungene Integration dar. Im Bereich der Bildung stellen sich die größten Herausforderungen für das Gelingen von Integration in der Zukunft. Die gesellschaftliche Teilhabe von Einwohnerinnen und Einwohnern mit Migrationshintergrund zeigt sich auch in weiteren Lebensbereichen. Hier spielen Sportvereine und Migrantenselbstorganisationen eine nicht unerhebliche Rolle. Aber auch informelle Bildungsaktivitäten und die politische Partizipation sind Gradmesser gelungener Integration und sollen deshalb betrachtet werden.

Den Frauen mit Migrationshintergrund widmet der Bericht, insbesondere aufgrund ihrer besonderen Bedeutung für den Bildungserfolg ihrer Kinder, ein eigenes Kapitel. Männer und Frauen mit Migrationshintergrund sollen in höherem Alter bei Bedarf in gleicher Weise Unterstützung erfahren wie jene ohne Migrationshintergrund. Auch der Tod gehört zum Leben. In unterschiedlichen Kulturen und Religionen werden verschiedene Bestattungsriten praktiziert, deren Berücksichtigung in einem entsprechenden Kapitel beleuchtet wird. Eine Zusammenfassung und ein Ausblick beschließen den Bericht.

Die farbig hinterlegten Kästen bieten jeweils tiefer gehende Informationen zum Thema.

Im Anhang finden sich weiterführende Statistiken und eine Auflistung vorhandener Netzwerke und Träger.

Kap. 1 Die Stadt Herne als Akteurin der Integrationsarbeit

Ausmaß und Qualität von Integrationsaktivitäten in der Kommune werden wesentlich durch die Haltung und das Verhalten von Politik und Stadtverwaltung gegenüber Integrationsfragen

bestimmt. Die folgenden Ausführungen geben einen Eindruck der Bemühungen der vergangenen Jahrzehnte und können als Grundlagen der Integrationsarbeit in Herne verstanden werden.

1.1 Frühe Verankerung des Themas in der Stadt Herne

1.1.1 Einrichtung eines der ersten Ausländerbeiräte (1979) und Integrationsräte (2004) in NRW

Die Stadt Herne hat 1979 als eine der ersten Kommunen in NRW freiwillig einen Ausländerbeirat eingerichtet. Noch vor der Verpflichtung nach § 27 Gemeindeordnung ist in Herne der Ausländerbeirat 1992 direkt gewählt worden. Im Jahre 2004 erhielt Herne als erste Kommune in NRW die Ausnahmegenehmigung, anstelle eines Ausländerbeirats einen Integrationsrat von der ausländischen Bevölkerung wählen zu lassen.

Der Integrationsrat verbessert die politische Partizipation und besteht aus 15 direkt durch die ausländische Bevölkerung gewählten und acht

vom Rat der Stadt Herne entsandten Mitgliedern, die ebenfalls Stimmrecht besitzen. Der Integrationsrat ist in den kommunalpolitischen Gremienweg eingebunden und tagt jeweils vor der Sitzung des Hauptausschusses. Er entsendet sachkundige Einwohnerinnen und Einwohner in verschiedene Ausschüsse des Rates der Stadt Herne. Außerdem entsendet er Vertreterinnen und Vertreter in verschiedene Gremien (zum Beispiel Behindertenbeirat, Programmbeirat Volkshaus Röhlinghausen). Der Integrationsrat war wesentlich an der Initiierung der Integrationsoffensive beteiligt (vgl. Kap. 1.1.3).

1.1.2 Gründung einer der ersten Regionalen Arbeitsstellen zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien (RAA) 1981

Ebenfalls sehr früh hat die Politik in Herne die außerordentliche Bedeutung des Bildungsthemas für die Integration erkannt und Maßnahmen zur Förderung der Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund hohe Priorität eingeräumt. Im Rahmen eines Modellversuchs wurde 1981 in Herne eine von insgesamt acht Regionalen Arbeitsstellen zur Förderung von Kindern und Jugendlichen

aus Zuwandererfamilien (RAA) in NRW gegründet. Mit dem Ziel, die Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu verbessern, koordiniert die RAA seitdem in einem Netzwerk mit unterschiedlichen Kooperationspartnern Strategien, Programme und Maßnahmen in den Bereichen Frühe Bildung, Interkulturelle Schulentwicklung und Übergang Schule-Beruf.

1.1.3 Integrationsoffensive und Einrichtung eines Integrationsbüros in 2003

Im Juni 2003 verabschiedete der Rat der Stadt Herne die Herner Integrationsoffensive. Sie stellt eine erste programmatische Grundlage dar, um darauf aufbauend das Zusammenleben zwischen deutschen und nichtdeutschen Einwohnerinnen und Einwohnern zu verbessern und Integrationsarbeit als Querschnittsaufgabe in der Stadtverwaltung zu verankern. Im Schriftstück zur Herner Integrationsoffensive wird auch eine neue Sichtweise eingeführt, die die Migrantinnen und Migranten in ihren Potenzialen

begreift. Als Instrument zur Umsetzung der Integrationsoffensive wurde im gleichen Jahr das Integrationsbüro eingerichtet. Hauptaufgabe ist es, das Thema Integration als kommunale Querschnittsaufgabe koordinierend fortzuentwickeln. Dazu steht es in einem ständigen Dialog und in Kooperation sowohl mit den städtischen Dienststellen als auch mit den Migrantenselbstorganisationen und den freien Trägern der Integrationsarbeit.

1.1.4 Ratsbeschluss Leitlinien zur Integrationsarbeit in 2007

In Fortentwicklung der Herner Integrationsoffensive hat der Rat am 27.03.2007 Leitlinien zur Integrationsarbeit in Herne beschlossen. Diese Leitlinien verstehen sich als Selbstverpflichtung der Stadt Herne und vermitteln das Verständnis

von Integration und Integrationsarbeit nach innen und außen. Da sie als wesentliche Grundlage der Integrationsarbeit in Herne fungieren, werden sie an dieser Stelle im Wortlaut abgedruckt.

Leitlinien zur Integrationsarbeit der Stadt Herne, 2007

Verständnis von Integration

Die religiöse und kulturelle Identität aller Einwohnerinnen und Einwohner wird geachtet. Grundgesetz und Rechtsordnung bilden den Rahmen für das Zusammenleben. Einwohnerinnen und Einwohner nichtdeutscher Herkunft werden in unserer Stadt als gleichberechtigter Teil der Gesellschaft anerkannt. Sie sind als Potenzial für unsere Gesellschaft zu begreifen. In diesem Prozess sind der Dialog und der Austausch zwischen den unterschiedlichen Kulturen und Religionen in gegenseitiger Achtung und im Sinne eines friedlichen Miteinanders zu fördern. Die Beherrschung der deutschen Sprache ist Grundvoraussetzung für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Integration bedeutet die gleichberechtigte Teilhabe von Migrantinnen und Migranten am gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Leben. Hierzu gehört auch, dass Kenntnisse der gesellschaftspolitischen Grundordnung und des kulturellen Entstehungshintergrundes der aufnehmenden Gesellschaft erworben und anerkannt werden müssen. Die Aufnahmegesellschaft muss hingegen den Erwerb dieser Fähigkeiten und Kenntnisse ermöglichen und fördern und ein Klima der gegenseitigen Akzeptanz für die kulturelle und religiöse Vielfalt in der Kommune schaffen. Sie hat Rahmenbedingungen zu schaffen, die diesen Prozess und somit eine Chancengleichheit für alle fördert. Integration ist ein dauerhafter gesellschaftlicher Prozess, der zu einem permanenten Bestandteil im gemeinsamen Miteinander wird. Dieser Prozess wird auch Probleme aufwerfen. Es muss von beiden Seiten die Bereitschaft vorhanden sein, diese Konflikte konstruktiv zu lösen.

Grundsätze der kommunalen Integrationsarbeit

Kommunale Integrationsarbeit umfasst alle Menschen mit legalem Zuwanderungshintergrund. Es wird dabei nicht unterschieden nach nationaler, kultureller oder ethnischer Zugehörigkeit. Integration von Migrantinnen und Migranten ist eine der vorrangigen Zukunftsaufgaben in Herne, die als Querschnittsaufgabe innerhalb der Stadtverwaltung verstanden wird. Dazu sind auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Migrationshintergrund notwendig. Die Stadtverwaltung ist ein entscheidender Akteur vor Ort. Sie hat eine Vorbild- und Vorreiterrolle und übernimmt Verantwortung für die Planung und Steuerung des Integrationsprozesses. Die Partizipationsmöglichkeiten von Migrantinnen und Migranten müssen auf allen Ebenen des gesellschaftlichen Lebens verbessert werden. Sie sind entscheidender Faktor im Integrationsprozess. Grundvoraussetzung bei allen Maßnahmen ist die Bereitschaft und die Überzeugung aller gesellschaftlich relevanten Gruppen, Organisationen und Einrichtungen, sich auf interkulturelles Denken und Handeln einzulassen. Frauen haben eine wesentliche Schlüsselfunktion im Integrationsprozess. Aus diesem Grund findet diese Zielgruppe bei der Entwicklung von Zielen und Maßnahmen besondere Berücksichtigung. Alle integrationsrelevanten städtisch veranlassten Maßnahmen sind sozialräumlich und zielgruppenspezifisch anzulegen.

Ziele der Integrationsarbeit

Ziel ist es, für alle Einwohnerinnen und Einwohner in Herne Möglichkeiten für eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen und sozialen Leben zu schaffen.

Ziel ist es, ein Angebot an Maßnahmen für neu zugezogene Migrantinnen und Migranten vorzuhalten, das ihnen die Eingewöhnung in das neue soziale Umfeld erleichtert und die selbstständige Gestaltung ihres Lebensalltags in einer ihnen nicht vertrauten Gesellschaft ermöglicht.

Ziel ist es, die interkulturelle Öffnung aller Dienststellen der Stadtverwaltung zu erreichen.

Ziel ist es, die im Bereich der Kommune vorhandenen Institutionen und Netzwerke der Integrationsarbeit abzusichern, zu stärken und auszubauen. Dies bedeutet, dass alle auf kommunaler Ebene arbeitenden Dienste, Institutionen, Einrichtungen, Vereine und ehrenamtlichen Initiativen in den Integrationsprozess eingebunden werden.

Ziel ist es, ein gemeinsames Leben und Lernen von Deutschen und Nichtdeutschen unter Einbezug ihrer unterschiedlichen Lebenserfahrungen zu ermöglichen und ihre Handlungskompetenzen und Erfahrungsmöglichkeiten so zu erweitern, dass ein Miteinander gefördert und Isolation und Misstrauen untereinander überwunden werden.

Ziel ist es, Migrantinnen und Migranten an allen Maßnahmen, die das Zusammenleben fördern, zu beteiligen. Die Selbsthilfepotenziale sind hierbei zu fördern und zu nutzen.

1.2 Bisher erreichte Ergebnisse in der Integrationsarbeit

Die Herner Integrationsoffensive und die Integrationsleitlinien enthalten direkte oder indirekte Hinweise zu Aufgaben der Integrationsarbeit. Um einen ersten Einblick in die bereits erfolgte

Integrationsarbeit zu ermöglichen, sind im Folgenden einige bislang erreichte Meilensteine in der Integrationsarbeit dargestellt.

1.2.1 Berücksichtigung des Integrationsthemas in der Stadtentwicklung

Der Ratsbeschluss zur Integrationsoffensive erklärte die Integration von Migrantinnen und Migranten zu einer vorrangigen Zukunftsaufgabe. Damit einhergehend wurde die Verwaltung beauftragt, die stadtentwicklungspolitischen Zielsetzungen unter Integrationsgesichtspunkten zu überarbeiten. Im Rahmen des 2005 begonnenen Prozesses zur Entwicklung eines Stadtentwicklungsleitbildes ist dies umgesetzt worden. Bei der Erarbeitung des „Leitrahmens der Stadtentwicklung“ wurde das Integrationsthema als eine der zentralen Herausforderungen für die zukünftige Stadtentwicklung benannt und mit Vertretern aus Politik und Fachverwaltung sowie externen Fachleuten bearbeitet. 2007 von den bürgerchaftlichen Gremien beraten und beschlossen, beschreibt der „Leitrah-

men“ die demografischen Veränderungen, unter anderem auch den anwachsenden Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund, und benennt, unter Berücksichtigung der städtischen Einflussmöglichkeiten, die wichtigsten Handlungsansätze. Bei der darauf folgenden Erarbeitung der „Leitlinien zur Stadtentwicklung“ hatten die städtischen Fachbereiche die Aufgabe, ihre Fachplanung an diesen Aussagen zu orientieren. 2009 wurden die „Leitlinien zur Stadtentwicklung“ von den Fachausschüssen beraten und vom Rat der Stadt „als Handlungsrahmen für die weitere Entwicklung und Umsetzung konkreter Projekte und Maßnahmen in den ausgewiesenen Handlungsfeldern der kommunalen Infrastruktur“ zur Kenntnis genommen.

1.2.2 Interkulturelle Öffnung der Verwaltung

Die interkulturelle Öffnung aller Dienststellen der Stadtverwaltung wurde in den Leitlinien für die Integrationsarbeit ebenfalls zu einem Ziel und Handlungsschwerpunkt der Integrationsarbeit bestimmt. Für diesen Veränderungs- und Entwicklungsprozess hat eine verwaltungsinterne Arbeitsgruppe ein Handlungskonzept zur interkulturellen Öffnung der Verwaltung erarbeitet, das 2008 vom Integrationsbüro vorgelegt wurde. Es beschreibt, wie und in welcher Form die Stadtverwaltung in ihren unterschiedlichen Rollen als Arbeitgeberin, Koordinatorin und Dienstleisterin interkulturelle Öffnung auf der Personal-, Organisations- und Angebotsebene umsetzen sollte und auch bereits betrieben hat. Auf dieser Grundlage sind bislang vielfältige

Maßnahmen zum Ausbau der interkulturellen Kompetenz in der Verwaltung entwickelt und realisiert worden (zum Beispiel Erweiterung des Fortbildungsangebotes, Interkulturelle Schulungen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Bibliothek und der Ausländerbehörde, Kundenbefragungen in Stadtbibliothek und VHS, KOMM-IN-Projekt zur interkulturellen Öffnung der kommunalen Kultureinrichtungen (vgl. Kasten auf Seite 15). Derzeit erfolgt ein Austausch mit den Nachbarstädten zum Thema Personalmanagement/Auswahlverfahren, um bislang noch bestehende Hemmnisse bei der Einstellung von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte zu analysieren und in der Folge abbauen zu können.

1.2.3 Entwicklung einer Willkommenskultur für Einwanderer

In Herne sind zahlreiche Angebote etabliert worden, die neu zugezogenen Einwohnerinnen und Einwohnern mit Migrationshintergrund die Eingewöhnung in das neue soziale Umfeld erleichtern und ihnen die selbstständige Gestaltung ihres Lebensalltags ermöglichen sollen. Eine Vielzahl an Beratungsstellen innerhalb der Stadtverwaltung und bei den Wohlfahrtsverbänden unterstützen bei Behördenkontakten und geben einen Überblick über Förderangebote. Um sich über zentrale Fragen der Beratung zu verständigen, beratungsrelevante Informationen auszutauschen und gemeinsam Lösungen für bestehende Probleme zu entwickeln, wurde ein Netzwerk mit allen Integrationskursanbietern und Migrantenberatungsstellen aufgebaut. Die

Stelle eines Integrationsscouts wurde 2005 eingerichtet, die seitdem als Brückenbauer für die Migranten fungiert. Sie soll den Zugang zu den Behörden und Institutionen erleichtern. Hierzu wurde zum Beispiel ein Migrantenstadtplan, eine Willkommensmappe und der Internetauftritt des Integrationsbüros einschließlich eines Newsletter-Services entwickelt und aufgebaut (vgl. <http://www.integration.herne.de>).

Einbürgerungsempfänge, die die Stadt seit 2004 veranstaltet, sind weitere Zeichen einer Willkommenskultur. Für besondere Problemstellungen gibt es Facharbeitskreise wie zum Beispiel den Arbeitskreis Flüchtlinge.

1.2.4 Verbesserung der sozialen Teilhabe und Förderung der Bildungschancen

Um Menschen mit Migrationshintergrund eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen, wurden zahlreiche Anstrengungen unternommen. Ein besonderer Schwerpunkt lag dabei im Bildungsbereich. Mit der Einrichtung der RAA und auch mit der Festlegung eines zweiten Handlungsschwerpunktes im Bereich Sprache neben dem Schwerpunkt Interkulturelle Öffnung der Verwaltung im Rahmen der Integrationsoffensive begann eine systematische Planung und strategische Steuerung in diesem Handlungsfeld. Um mit ihrer Arbeit in der Breite wirksam werden zu können, hat sich die RAA von Beginn an mit den örtlichen Bildungseinrichtungen vernetzt.

Das im Jahr 2001 mit allen örtlichen Trägern von Kindertageseinrichtungen und anderen integrationsrelevanten Einrichtungen unter Einbeziehung des Integrationsrates gegründete „Netzwerk PGI – Projektgruppe zur Förderung der Integration im Elementarbereich“ beispielsweise hat es sich zur Aufgabe gemacht, die sprachliche und soziale Integration von Kindern mit Migrationshintergrund im Elementarbereich zu verbessern. Mit Hilfe der PGI wurden in den vergangenen zwölf Jahren zusätzliche Sprachför-

derprogramme für Kinder durchgeführt, Fachveranstaltungen für Erzieherinnen und Erzieher organisiert sowie Elternangebote erprobt und dann in der Fläche eingeführt.

Eine zusätzliche Wirkkraft erhielt die Arbeit im Bildungsbereich durch Einrichtung des kommunalen Bildungsbüros und der Bewilligung von Bundesfördermitteln aus dem Projekt „Lernen vor Ort“ im Jahr 2009. Die Mittelausstattung hat es ermöglicht, die Arbeit mit einem größeren Personaleinsatz konzeptionell fortzuentwickeln und eine Reihe zusätzlicher Projekte auch zur Verbesserung der Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte umzusetzen. Der im Jahr 2011 herausgegebene 2. Herner Bildungsbericht legt einen Fokus auf die Beschreibung der Bildungssituation eben dieser Gruppe. Im Jahr 2011 hat der Rat der Stadt Herne das bildungspolitische Leitbild „Lernen! in Herne“ beschlossen. Darin wird auch das Thema Bildungsgleichheit betont. Zur Koordinierung der zahlreichen Projekte und Maßnahmen im Bildungsbereich dient das Herner Bildungsnetzwerk (vgl. auch: http://www.herne.de/kommunen/herne/ttw.nsf/id/DE_Herner-Bildungsnetzwerk).

1.2.5 Stärkung der vorhandenen Institutionen und Netzwerke der Integrationsarbeit

Auch über den Bildungsbereich hinaus gibt es in den unterschiedlichen Handlungsfeldern der Integrationsarbeit eine intensive fachspezifische Netzwerkarbeit, die einen hohen Stellenwert genießt und eine lange Tradition hat (vgl. 11.5 im Anhang). Über die örtliche Vernetzung hinaus ist die Stadt Herne im März 2012 dem Bündnis „Interkulturelle Städteregion Ruhr 2030“ beigetreten, die dem regionalen Erfahrungsaustausch und der Fortentwicklung von Themen und Projekten gemeinsam mit den Nachbarkommunen dient. Die Städte haben sich zum Ziel gesetzt,

gemeinsame Ideen und Lösungen für innovative Handlungsansätze der Integrationsarbeit zu entwickeln. Thematische Schwerpunkte sind der Umgang mit dem demografischen Wandel und die Gestaltung von Migrations- und Integrationsprozessen. Hierzu gehören unter anderem der Umgang mit Vielfalt und ein auf Diversität angelegtes Personalmanagement sowie die Gewinnung von Auszubildenden, Nachwuchskräften sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit Migrationsgeschichte (<http://www.integration-interkommunal.net>).

Herne INTER-Kultur – Für eine interkulturelle Öffnung der Kultureinrichtungen

Im Jahr 2009 initiierte das Integrationsbüro gemeinsam mit dem Kulturbüro der Stadt Herne im Rahmen des Landesförderprogramms KOMM-IN einen beteiligungsorientierten Entwicklungsprozess mit dem Titel „Herne INTER-Kultur – Für eine interkulturelle Öffnung der Kultureinrichtungen“. Beteiligt waren neben den Kultureinrichtungen in der Stadt der Integrationsrat, Migrantenselbstorganisationen sowie interessierte Einzelpersonen mit Migrationshintergrund. Von Juni 2009 bis Februar 2010 wurden im Rahmen des Projektes bestehende Angebotsstrukturen der Stadt Herne daraufhin überprüft, wie die Integrationskraft von Kunst, Musik und Kultur zukünftig noch stärker für die Integration von Personen mit Migrationshintergrund genutzt werden kann.

Als eines der ersten Ergebnisse aus den Handlungsempfehlungen wurden die Bildungsbotinnen (vgl. Kap. 5.1.1) der RAA zu Kulturbotinnen weitergeschult, um so das vielfältige Kulturangebot in der Migrantengemeinschaft bekannt zu machen. Festzuhalten ist, dass die Bildungsbotinnen sehr gut von den Grundschulen und Familienzentren genutzt werden. Bei der Vermittlung sind v.a. die Kulturinstitute (Museen, Musikschule, Bibliothek etc.) auf großes Interesse gestoßen. Nach Abschluss des KOMM-IN-Projektes 2011/12 „Migrantenselbstorganisationen: Starke Partner für die Kommune“ ist nun geplant, die Migrantenselbstorganisationen zukünftig regelmäßig über das Kulturangebot zu informieren, verbunden mit der Bitte, diese Informationen an ihre Mitglieder weiterzugeben. Gedacht ist ferner an die Organisation einzelner Sonderveranstaltungen mit Zuschnitt auf die Migranten. In einem weiteren Schritt soll untersucht werden, ob Veranstaltungen, in denen Akteure aus der Migrantengemeinschaft auftreten bzw. Interkulturalität als Kulturthema aufgegriffen wird, stärker von Einwohnerinnen und Einwohnern mit Migrationshintergrund besucht werden.

1.2.6 Beteiligung von Einwohnerinnen und Einwohnern mit Migrationshintergrund und Förderung von Selbsthilfepotenzialen

Die Beteiligung von Einwohnerinnen und Einwohnern mit Migrationshintergrund am öffentlichen Leben wird durch die Stadt unterstützt vor allem einerseits über den Integrationsrat und die Delegierung von Mitgliedern in Ausschüsse des Rates sowie Facharbeitskreise und andererseits über die Einbeziehung von Migrantenselbstorganisationen bei Festen und Veranstaltungen der Stadtverwaltung (zum Beispiel Kulturfest, Kanalfest, Nightlight-Dinner). Migrantenselbstorganisationen werden darüber

hinaus in ihrer Bedeutung als Mittler zwischen Verwaltung und Migrantengesellschaft wahrgenommen. Innerhalb des KOMM-IN-Projektes 2011/2012 „Migrantenselbstorganisationen: Starke Partner für die Kommune“ werden Ansatzpunkte für eine stärkere Unterstützung und Zusammenarbeit identifiziert sowie Kommunikationsstrukturen aufgebaut, die zukünftig – auch zur Stärkung der Selbsthilfepotenziale – genutzt werden sollen (vgl. Kap. 6.5).

1.3 Resümee

Der Stadtverwaltung Herne kommt als Akteurin wie auch als Moderatorin bei der Steuerung von Integrationsaufgaben eine wichtige Bedeutung zu. Sie hat eine Vorbild- und Vorreiterrolle und übernimmt Verantwortung für die Gestaltung der Rahmenbedingungen des gesamtstädtischen Integrationsprozesses. Sie pflegt interne und externe Netzwerke, durch die stadtverwaltungsinterne und externe Schlüsselakteure der Integrationsarbeit ihre Arbeit vernetzen und aufeinander abstimmen können.

Bildung und Integration in den Arbeitsmarkt werden auch zukünftig vorrangige Herausforderungen der Integrationsarbeit in Herne darstellen. Eine aktuelle organisatorische Aufga-

benstellung ergibt sich aus dem im Februar 2012 in Kraft getretenen Gesetz zur Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe und Integration in Nordrhein-Westfalen. Es sieht die organisatorische Weiterentwicklung der RAA hin zu einem Kommunalen Integrationszentrum bis zum 31.07.2013 vor.

Eine weitere organisatorische Aufgabe hat sich die Stadtverwaltung darin gesetzt, über die bestehenden fachspezifischen Netzwerke hinaus den allgemeinen fachlichen Austausch über Integrationsbelange in einem verwaltungsinternen Netzwerk voranzubringen. Daneben will sie die im Jahr 2012 intensivierte Zusammenarbeit mit den Migrantenselbstorganisationen verstetigen.

Kap. 2 Bevölkerungsstand und -entwicklung

Die Zahl der Einwohnerinnen und der Einwohner Hernes nimmt ab, die Zahl und der Anteil älterer Menschen an ihnen nimmt jedoch ebenso zu wie die Zahl und der Anteil jener mit Migrationshintergrund. Diese in der Bundesrepublik seit über vierzig Jahren zu beobachtende, aber erst im vergangenen Jahrzehnt als „demografischer

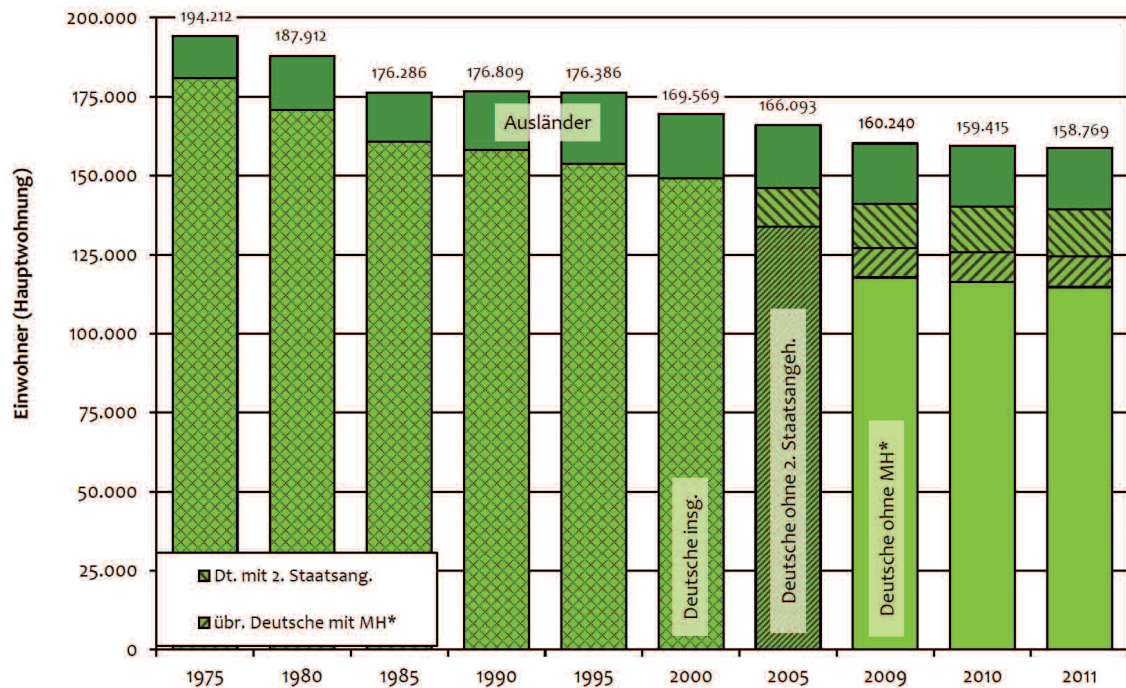
Wandel“ öffentlich wahrgenommene Entwicklung wird sich voraussichtlich noch einige Jahrzehnte fortsetzen – auch in unserer Stadt. Ein Viertel der Einwohnerinnen und Einwohner Hernes haben heute einen Migrationshintergrund – diese Tatsache als Potenzial für die Stadt zu erkennen, wird immer wichtiger.

2.1 Entwicklung der Gesamtbevölkerung

Bei Betrachtung der langfristigen Bevölkerungsentwicklung seit 1975 in Herne (vgl. Diagramm 1) fällt als wichtiger Trend die deutliche Abnahme der Einwohnerzahl um über 35.000 Personen bzw. 18,2 % auf. Diese Entwicklung war nur kurzfristig Ende der Achtziger- bis Mitte der Neunziger-Jahre durch die weltpolitischen Umwälzungen in Osteuropa und eine damit zusammenhängende vermehrte Zuwanderung ge-

stoppt. Seitdem nimmt in Herne auch die Zahl der Ausländer wieder ab, jedoch langsamer als die Bevölkerung insgesamt. Die Veränderungen im Staatsangehörigkeits- und Einbürgerungsrecht bewirken hingegen die Fortsetzung des Ende der 1980er-Jahre mit den Spätaussiedlern einsetzenden Trends: die langsame Zunahme des Bevölkerungsteils der Deutschen mit Migrationshintergrund.

Diagramm 1: Entwicklung der Einwohnerzahlen in Herne nach Herkunft, 1975-2011



Quelle: Stadt Herne, Statistikstelle, eigene Berechnung

2.1.1 Zu- und Fortwanderungen (2001-2011)

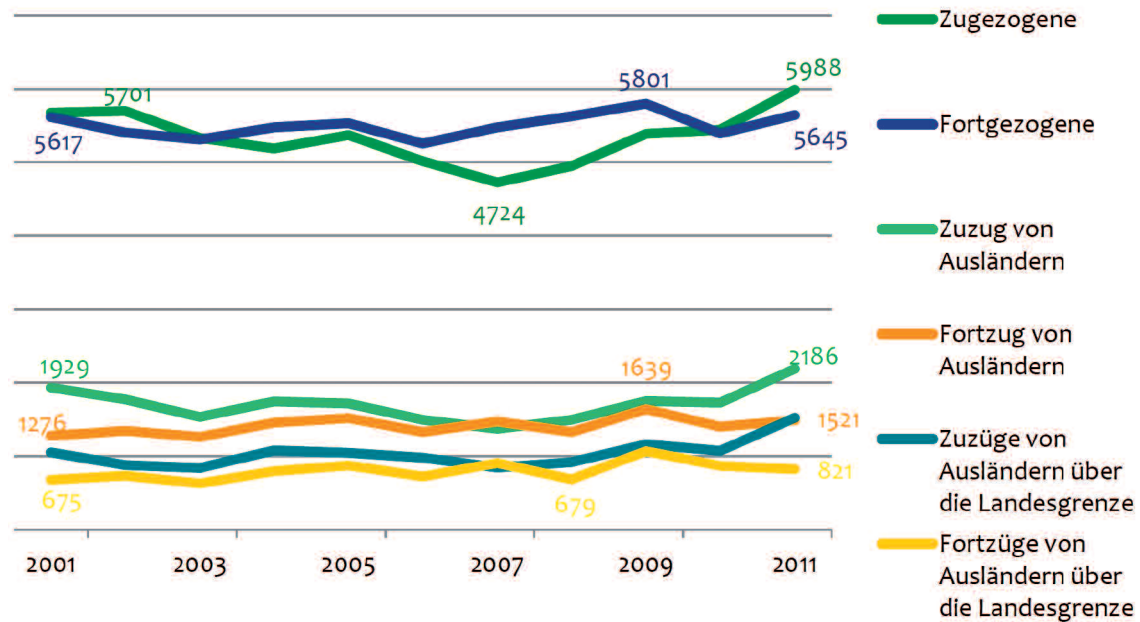
Herne ist von einer mittleren Zu- und Fortwanderung geprägt, die jeweils im Mittel relativ konstant bei etwa 3,3 % der Einwohnerzahl liegt und sich insgesamt nahezu ausgleicht. Während im Jahr 2001 der Wanderungssaldo, d.h. die Differenz aus Zu- und Fortzügen, bei nahezu Null lag, folgte in den Jahren danach eine Phase mit deutlich negativem Wanderungssaldo. Derzeit zeichnet sich im Trend ein leicht positiver Wanderungssaldo ab (vgl. Diagramm 2: Zu- und Fortwanderungen in Herne 2001-2011).

Interessant ist die Beobachtung des Wanderungssaldos nach Staatsangehörigkeit. Der Wanderungssaldo liegt in Herne 2011 bei +356 für Deutsche (0,2 % der Gesamtbevölkerung) und +699 für Ausländer (0,4 % der Gesamtbevölkerung) bei einer Gesamteinwohnerzahl von

158.769 zum Stichtag 31.12.2011. Im Vergleich dazu liegt der Wanderungssaldo auf Landesebene bei -16.578 für Deutsche (0,1 % der Gesamtbevölkerung) und +33.902 bei Ausländern (0,2 % der Gesamtbevölkerung).

Betrachtet man die Zu- und Fortwanderung unter dem Aspekt der Fernzu- und -fortwanderung, also Wanderung über die Bundeslandgrenze hinaus, so zeigt sich fast durchweg ein positiver Saldo. 2011 sind insgesamt 1.475 Personen aus dem Ausland zugewandert, von denen 1.363 Ausländer waren. Es wandern also im Durchschnitt mehr Menschen über die Bundeslandgrenze zu als Menschen abwandern. Vor einem Wegzug ins Ausland meldeten sich 837 (davon 719 Ausländer).

Diagramm 2: Zu- und Fortwanderungen in Herne 2001-2011



Quelle: Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW)

2.2 Hernes Bevölkerung mit Migrationshintergrund

Aus den Ergebnissen der Auswertung des Mikrozensus 2009 geht hervor, dass gut ein Viertel der Herner Bevölkerung oder etwa 44.000 Herner Einwohnerinnen und Einwohner einen Migrationshintergrund nach der in Kap. 0.2.1

benannten Definition aufweisen. Mit 26,4 % weist Herne gegenüber allen kreisfreien Städten in Nordrhein-Westfalen (29,0 %) einen leicht unterdurchschnittlichen Migrantenanteil auf.

2.2.1 Herkunft der Migranten

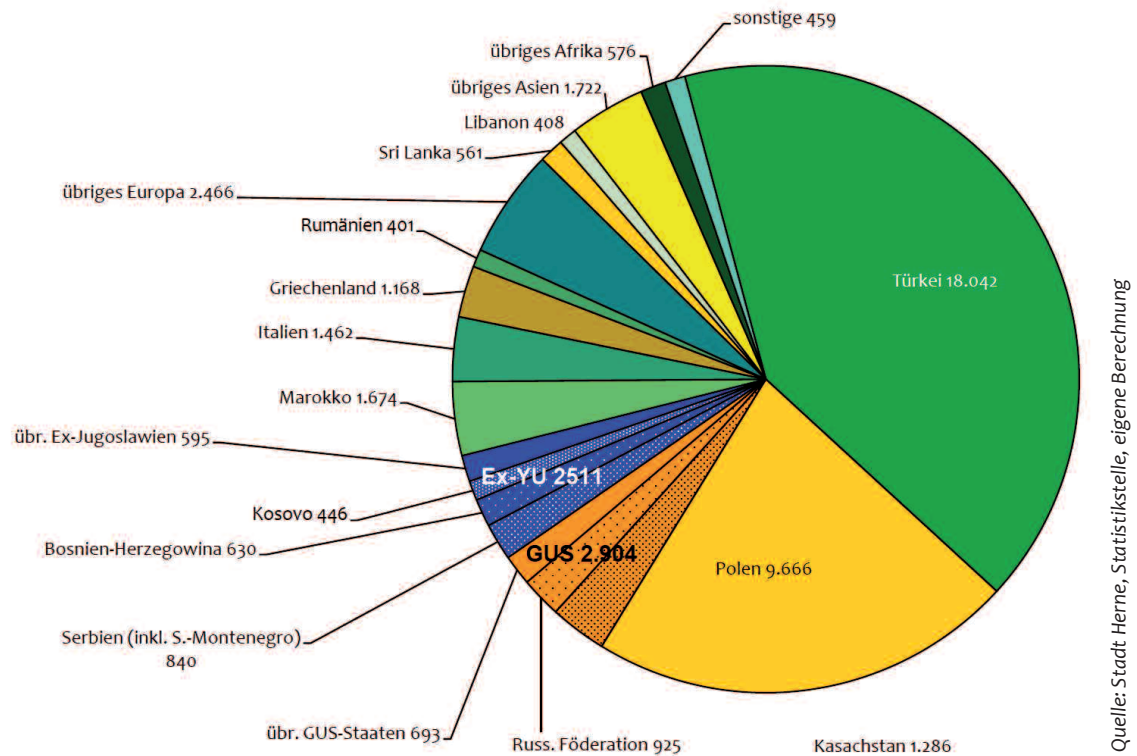
Das häufigste Bezugsland der Hernerinnen und Herner mit Migrationshintergrund ist die Türkei. Der Anteil Türkischstämmiger an allen Migranten in Herne beläuft sich auf 34 %. Die mit großem Abstand zweitstärkste Gruppe bildet mit einem Anteil von gut 18,6 % die der Polnischstämmigen. Auf den nächsten Rängen folgen Migranten aus dem Gebiet der heutigen GUS-Staaten mit einem Anteil von 5,6 %. Es folgen Migranten mit Wurzeln in weiteren Anwerbeländern der 50er- und 60er-Jahre wie Griechenland, Italien und Marokko. Bei den Menschen aus den Nachfolgestaaten Jugoslawiens handelt

es sich zu einem nicht unerheblichen Teil auch um Personen, die in den 90er-Jahren vor Bürgerkrieg und Krieg in ihren Herkunftsländern geflohen sind.

Gleichzeitig ist festzustellen, dass die Zahl der Menschen mit türkischer Staatsangehörigkeit in Herne im Zeitraum von 2001 bis 2011 rückläufig ist (-12,7 % oder 1.564 Personen).

Hingegen steigt die Zahl der Polen (+95,3 % oder 695 Personen), der Rumänen (+477,5 % oder 191 Personen), der Bulgaren (+800 % oder 160 Personen).

Diagramm 3: Die häufigsten Migrantengruppen nach Bezugsland in Herne, Stand 2011



2.2.2 Alter und Geschlecht der Herner Migranten

Die Migranten in Herne sind eine nach wie vor junge Bevölkerungsgruppe, obwohl auch bei ihnen die Geburtenrate rückläufig ist. Eine aktuelle Untersuchung der Universität Rostock zeigt, dass „Frauen der zweiten Migrantengeneration [...] sich dem Geburtenverhalten von deutschen Frauen nahezu angepasst“ haben⁸. Dieser Trend wird sich langfristig auch in den Statistiken niederschlagen. Für Herne ist daher zu erwarten, dass – bei unveränderter Zu- und Abwanderung – aus demografischen Gründen der Migrantenanteil an Kindern und Jugendlichen sich mittelfristig stabilisieren und langfristig abnehmen wird. Gleichzeitig steigt hingegen die Zahl der älteren und alten Personen mit Migrationshintergrund in Herne.

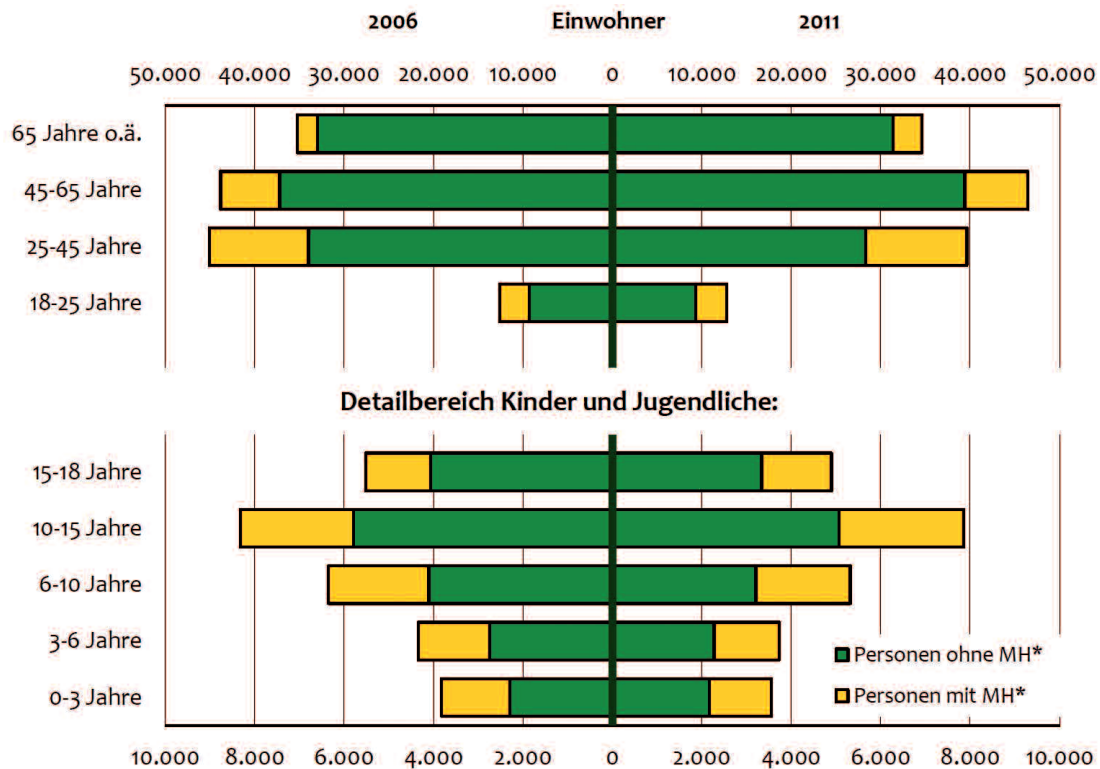
Das Diagramm 4 zeigt die aktuelle Altersstruktur der Bevölkerung im Vergleich zu jener vor fünf

Jahren. In diesem Zeitraum ist die Zahl der Kinder und Jugendlichen insgesamt zurückgegangen. Gleichzeitig ist der Anteil von Migranten an ihnen angewachsen.

Der historisch bedingte, von der Arbeitsmigration herrührende Männerüberschuss bei den Herner Migranten – 2001 übertraf bei den Ausländern deren Zahl noch die der Frauen um 1.200 Personen oder 12 % – hat sich weitgehend nivelliert. 2011 ist er bei den Hernern ohne deutschen Pass auf unter 500 Personen zurückgegangen, bei den Deutschen mit Migrationshintergrund liegen beide Geschlechter mehr oder weniger gleichauf. Im Zuge des beschriebenen Alterungsprozesses werden, aufgrund der längeren durchschnittlichen Lebenserwartung von Frauen, diese mittelfristig auch bei den Migranten die Mehrheit stellen (vgl. Tabelle 1).

⁸ zitiert nach einer Pressemitteilung der Universität Rostock v. 10.08.2010; <http://www.idw-online.de/pages/de/news?id=382111>, Abruf: 08.09.2010

Diagramm 4: Menschen mit und ohne Migrationshintergrund* in Herne nach Alter, 2006 und 2011



Quelle: Stadt Herne, Statistikstelle

Tabelle 1: Menschen mit und ohne Migrationshintergrund* in Herne nach Alter und Geschlecht, 2001 und 2011

Altersgruppe/ Geschlecht		2001		2011		
		Bev. insg.	dar. Ausl.	Bev. insg.	dar. Migrationshintergrund*	
					Deut. mit MH	Ausländer Migr. insg.
0-3 J.	abs.	4.548	544	3.557	1.213	174
	in %		12,0		34,1	4,9
3-6 J.	abs.	4.974	1.112	3.730	1.256	198
	in %		22,4		33,7	5,3
6-10 J.	abs.	6.510	1.333	5.317	1.789	318
	in %		20,5		33,6	6,0
10-15 J.	abs.	9.064	1.629	7.852	1.671	1.111
	in %		18,0		21,3	14,1
15-18 J.	abs.	5.019	731	4.899	693	876
	in %		14,6		14,1	17,9
18-25 J.	abs.	12.476	2.465	12.775	1.361	2.129
	in %		19,8		10,7	16,7
25-45 J.	abs.	49.421	7.578	39.632	3.175	8.155
	in %		15,3		8,0	20,6
45-65 J.	abs.	43.931	4.330	46.424	2.763	4.259
	in %		9,9		6,0	9,2
65 J. o.ä.	abs.	33.234	721	34.583	976	2.234
	in %		2,2		2,8	6,5
weiblich	abs.	87.774	9.632	81.827	7.416	9.427
	in %		11,0		9,1	11,5
männlich	abs.	81.403	10.811	76.942	7.481	10.027
	in %		13,3		9,7	13,0
Summe	abs.	169.177	20.443	158.769	14.897	19.454
	in %		12,1		9,4	12,3

Quelle: Stadt Herne, Statistikstelle; eig. Berechnungen

* Migrationshintergrund hier: Nichtdeutsche und Deutsche mit zweiter Staatsangehörigkeit

2.2.3 Haushaltszusammensetzung

Seit einigen Jahren wird in Herne die Haushaltszusammensetzung in einem automatisierten Verfahren näherungsweise ermittelt⁹. Bislang ist der Migrationsstatus der Personen in Haushalten noch nicht ausgewertet worden. Im Folgenden werden daher lediglich einerseits Haushalte mit ausschließlich deutschen Mitgliedern und andererseits Haushalte mit mindestens einer Person ohne deutsche Staatsangehörigkeit unterschieden. In diesem Abschnitt fällt daher die Gruppe der Spätaussiedler aus der Betrachtung heraus, während die Gruppe der „Optionsdeutschen“, also der v. a. ab dem Jahr 2000

geborenen Kinder ausländischer Eltern, überwiegend erfasst sein müsste.

Aus Tabelle 2 unten geht hervor, dass von 2001 bis 2011 die Gesamtzahl der Haushalte in Herne von 79.122 auf 77.428 und damit um 2,1 % abgenommen hat. Die Gesamtzahl der Einpersonenhaushalte hat bis 2011 um 1.909 Haushalte zugenommen. Machten sie 2001 an allen Haushalten einen Anteil von 38,5 % aus, ist dieser Wert bis 2011 auf 41,8 % angewachsen. Alle Haushaltstypen mit mehr als einer Person haben Anteile verloren. Die mittlere Haushaltsgröße fiel entsprechend von 2,14 Personen auf 2,04 Personen.

Tabelle 2: Haushalte in Herne nach Nationalitätszusammensetzung, Haushaltsgröße und Familienstatus, 2001 und 2011

Haushalts- struktur	2001						2011					
	insgesamt		nach HH-Zusammensetzung				insgesamt		nach HH-Zusammensetzung			
			nur Deutsche		gemischt/Ausl.				nur Deutsche		gemischt/Ausl.	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
HH insg.*	79.122	100	70.611	100	8.511	100	77.428	100	66.775	100	10.653	100
nach Haushaltsgröße												
1 Person	30.454	38,5	28.990	41,1	1.464	17,2	32.363	41,8	29.911	44,8	2.452	23,0
2 Personen	24.600	31,1	22.542	31,9	2.058	24,2	23.865	30,8	21.303	31,9	2.562	24,0
3 Personen	12.536	15,8	10.676	15,1	1.860	21,9	11.151	14,4	9.132	13,7	2.019	19,0
4 Personen	7.687	9,7	6.040	8,6	1.647	19,4	6.853	8,9	4.743	7,1	2.110	19,8
5 Pers. o. mehr	3.845	4,9	2.363	3,3	1.482	17,4	3.196	4,1	1.686	2,5	1.510	14,2
mittl. Pers.zahl	2,14		2,02		3,08		2,04		1,91		2,84	
nach Kindern (unter 18-Jährige)**												
ohne Kinder	60.625	76,6	56.328	79,8	4.297	50,5	61.600	79,6	55.694	83,4	5.906	55,4
Familien (mit K.)	18.497	23,4	14.283	20,2	4.214	49,5	15.828	20,4	11.081	16,6	4.747	44,6
mittl. Kinderzahl	1,61		1,54		1,87		1,61		1,51		1,84	

*) 2001 wurden alle Haushalte mit mindestens einer Person betrachtet, die an der jeweiligen Adresse ihren Hauptwohnsitz hatte. 2011 war der Hauptwohnsitz der „Bezugsperson“ des Haushalts entscheidend. Möglicherweise größeren Einfluss auf das Ergebnis des Haushaltsgenerierungsverfahrens hat demgegenüber der Umstand, dass nach Umstellung des Einwohnermeldeverfahrens die „steuerrechtlichen Personenverbände“ zurzeit, anders als 2001, nicht berücksichtigt werden.

**) Für 2001 musste bei unklarem Haushaltstyp die Eigenschaft „Familienhaushalt“ geschätzt werden. Dies betrifft ca. 2 % der ausgewiesenen Gesamtzahl.

Quelle: Stadt Herne, Statistikstelle, eigene Berechnung

⁹ Die Ermittlung wird aus steuerrechtlichen Personenverbänden und Merkmalen aus dem Melderegister abgeleitet. Die Gesamtzahl der so generierten „statistischen Haushalte“ im Stadtgebiet bewegt sich in einer plausiblen Größenordnung, die ungefähr der Zahl der Wohnungen entspricht. Verfahrensbedingt wird dabei die Zahl der Einpersonenhaushalte und der Alleinerziehenden überschätzt, die der Wohngemeinschaften und eheähnlichen Gemeinschaften vermutlich unterschätzt

Die Haushaltsgrößen bei Haushalten mit ausschließlich deutschen Haushaltsmitgliedern einerseits und mit ausländischen oder gemischtnationalen andererseits unterscheiden sich stark. Im Jahr 2001 bestanden beispielsweise fast drei Viertel der „rein deutschen“ Haushalte aus einer Person oder aus zweien (darunter sehr viele Seniorenhaushalte). An den übrigen Haushalten kam dieser Haushaltstyp nur zu etwas mehr als zwei Fünftel vor. Hier gab es andererseits zu mehr als einem Sechstel Haushalte mit fünf oder mehr Mitgliedern. Bei den „rein deutschen“ Haushalten gehörte nur jeder 30. diesem Typ an. Entsprechend deutlich unterschied sich die durchschnittliche Haushaltsgröße: 2,02 gegenüber 3,08 Personen.

Aktuell sind weiterhin erhebliche Unterschiede je nach Haushaltszusammensetzung festzustellen. Allerdings haben sich in dem betrachteten Zehnjahreszeitraum Migrantenhaushalte merklich dem gesellschaftlichen Durchschnitt angenähert: Der Anteil von Einpersonenhaushalten ist am stärksten angewachsen, jener der großen Haushalte am deutlichsten geschrumpft. Während Einpersonenhaushalte von Nichtdeutschen im Jahr 2001 den kleinsten Anteil an allen ausländischen oder gemischtnationalen Haushalten ausmachten, stellen sie aktuell die zweitgrößte Gruppe nach den Zweipersonenhaushalten. Entsprechend hat sich der

Unterschied bei der durchschnittlichen Haushaltsgröße – 3,08 zu 2,84 Personen – um 0,24 Personen verringert. Diese überproportionale Haushaltsverkleinerung hat zu dem starken Anwachsen der Gesamtzahl von Migrantenhaushalten beigetragen.

Der Anteil der Familienhaushalte, also Haushalte mit Minderjährigen, hat sich entsprechend der allgemeinen demografischen Entwicklung im betrachteten Zeitraum weiter merklich verringert – sowohl bei Haushalten von Nichtmigranten wie bei Migrantenhaushalten. Insgesamt machen Familienhaushalte noch 20,4 % aller Haushalte aus, bei gemischtnationalen oder ausschließlich von Nichtdeutschen gebildeten Haushalten 44,6 %. Dieser immer noch deutlich höhere Anteil von Familien lässt sich v. a. auf den unter Migranten höheren Anteil der Altersgruppe im typischen Elternalter zurückführen. Die durchschnittliche Kinderzahl je Familienhaushalt (1,6) blieb zwischen 2001 und 2011 unverändert. Der Unterschied zwischen Familienhaushalten von Nichtmigranten (durchschnittlich 1,5 Kinder) und Migranten (1,8) ist deutlich geringer als bei der Gesamtgröße des Haushalts. Möglicherweise deutet ein höherer Anteil von Alleinerziehenden mit Migrationshintergrund in der Beratungspraxis städtischer Einrichtungen ebenfalls auf eine allmähliche Angleichung der Haushaltsformen hin.

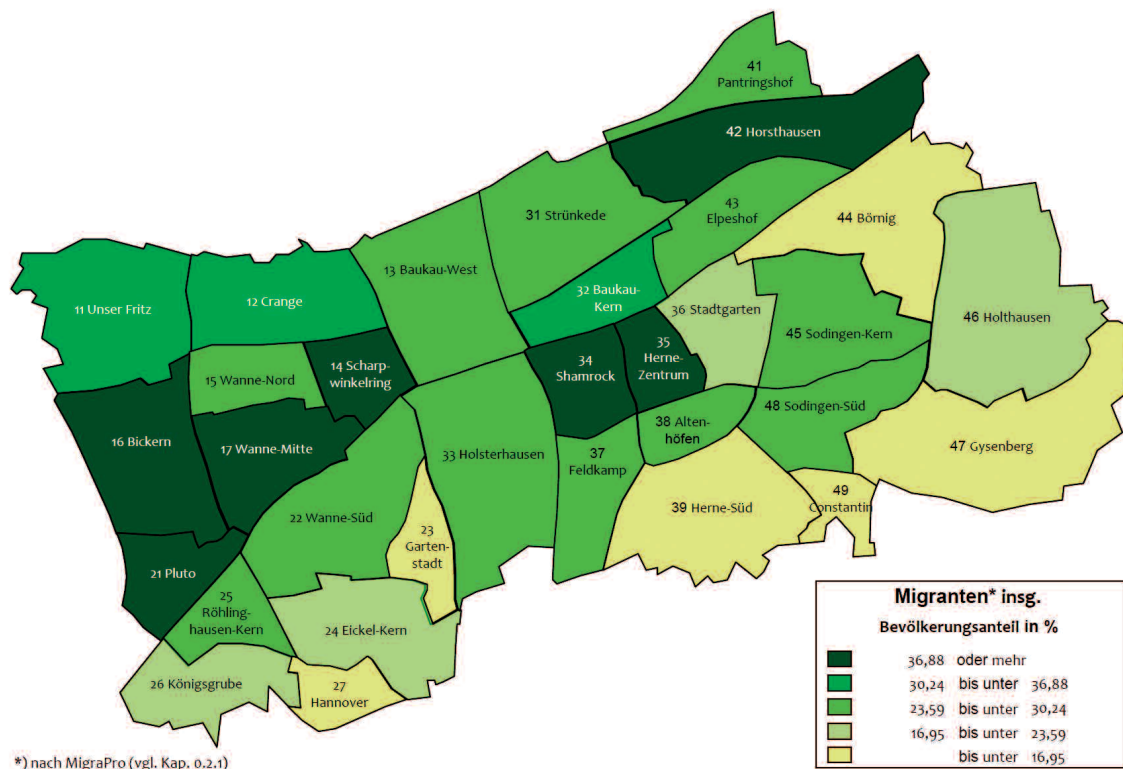
2.2.4 Räumliche Verteilung der Wohnstandorte

Die Wohnstandorte der Migranten sind nicht gleichmäßig über das Stadtgebiet verteilt. Das ist auch nicht anders zu erwarten: Wohnen verursacht Kosten und Migranten weisen im Durchschnitt ein unterdurchschnittliches Haushaltseinkommen¹⁰ auf. Sie wohnen daher, ebenso wie Nichtmigranten vergleichbarer Einkommenshöhe, häufiger in Geschosswohnungsbeständen zur Miete als im Eigentum in Ein- und Zweifamilienhausgebieten. Das folgende Kartendiagramm bildet den Anteil von Migranten an der Gesamtbevölkerung der Herner Statistischen Bezirke ab. Schwerpunkte sind der ge-

samte Stadtbezirk Wanne (ohne Wanne-Nord), in Eickel der Statistische Bezirk Pluto, das erweiterte Stadtzentrum von Herne-Mitte sowie im Stadtbezirk Sodingen der Statistische Bezirk Horsthausen. In den südlichen Bezirken Eickels, in Stadtgarten und Herne-Süd sowie in den südöstlichen Bezirken Sodingens, die jeweils von Ein- und Zweifamilienhausbebauung geprägt sind, liegt der Bevölkerungsanteil von Migranten zum Teil sehr niedrig. Insgesamt liegen die Migrantenanteile zwischen gut 8 % in Gysenberg und Constantin und knapp 45 % in Bickern (vgl. Karte 1).

¹⁰ vgl. Stadt Herne (Hrsg.): Familienbericht Herne 2007, S. 71f

Karte 1: Anteil von Migranten an der Herner Bevölkerung (Hauptwohnsitz), Statistische Bezirke, 31.12.2011



Quelle: Stadt Herne, Statistikstelle

Nimmt man den international üblichen Schwellenwert des zweifachen Durchschnittswertes zum Maßstab¹¹, gibt es in Herne keine Statistischen Bezirke, die in herausgehobener Weise durch Migranten geprägt sind, d. h. einen Migrantenanteil aufweisen, der doppelt so hoch ist wie der gesamtstädtische. Nimmt man analog dazu die Hälfte des Durchschnittswertes als unteren Schwellenwert, dann leben 9 % der Herner Einwohnerinnen und Einwohner in Bezirken, die besonders gering von Migranten geprägt sind.

Eine größere Ungleichverteilung der Wohnstandorte (Wohnsegregation) zeigt sich bei Betrachtung der größten Teilgruppe der Migranten in Herne. Migranten mit derzeitiger oder ehemaliger türkischer Staatsangehörigkeit bzw. entsprechenden Eltern machen 18.000 der 44.000 in Herne lebenden Migranten aus. Dies entspricht einem Bevölkerungsanteil von 11,4 %.

Auf der Ebene der Statistischen Bezirke schwankt dieser Wert erheblich, er reicht von unter 1 % in Gysenberg und Constantin bis zu 31 % in Pluto. Nimmt man wieder die oben verwendeten Schwellenwerte zum Maßstab, dann leben 9 % der Herner Einwohnerinnen und Einwohner in Statistischen Bezirken, die in herausgehobener Weise, hingegen 21 % in Bezirken, die besonders gering von türkischstämmigen Migranten geprägt sind.

Diese asymmetrische Verteilung macht deutlich, dass neben dem Wohnungsmarkt auch Wohnstandortpräferenzen – und zwar überwiegend in der Mehrheitsgesellschaft – zur Entstehung von Schwerpunktwohnquartieren insbesondere von türkischstämmigen Migranten in Herne beigetragen haben. Solchen „ethnischen Kolonien“ wird in der öffentlichen Diskussion häufig die negative Wirkung einer „ethnischen Mobilitätsfalle“, also der Behinderung sozialen

¹¹ Location Quotient: Als Stadtteile mit besonderer Prägung durch Migranten werden solche bezeichnet, bei denen ihr Anteil mindestens das Doppelte des gesamtstädtischen Wertes beträgt. Nach Schönwälder, Karen u. Söhn, Janina (2007). Siedlungsstrukturen von Migrantengruppen in Deutschland. Wissenschaftszentrum Berlin. WZB Discussion Paper SP IV 2007-601, S. 14f

Aufstiegs unterstellt. Untersuchungen in NRW und für einzelne Städte belegen jedoch andererseits, dass die von einem hohen Migrantenanteil geprägten Viertel mehrheitlich sozial durchlässig sind. In ihnen sind Neuzuwanderer überproportional vertreten und wirtschaftlich etablierte Migrantenhaushalte suchen sich Wohnungen in Gebieten mit geringerem Migrantenanteil¹². Solchen Quartieren scheint also überwiegend eine integrationsfördernde Einstiegs- und Durchgangsfunktion zuzufallen.

Um beurteilen zu können, welche dieser Deutungen für Herne eher zutrifft, ist nicht nur eine Betrachtung des derzeitigen Stands der ethnischen Wohnsegregation notwendig, die im Ver-

gleich westdeutscher Großstädte ohnehin unterdurchschnittlich ausfällt¹³. Vielmehr muss untersucht werden, wie sie sich im Zeitverlauf entwickelt hat. Eine solche Untersuchung (vgl. auch den folgenden, farbig hinterlegten Exkurs) ist für diesen Bericht vorgenommen worden und kommt zu dem eindeutigen Schluss, dass sich die Schwerpunktwohnquartiere der Migranten in Herne als hinreichend durchlässig und damit gerade nicht als „ethnische Mobilitätsfallen“ erwiesen haben. Bemerkenswert darüber hinaus ist, dass dieses auch für die Entwicklung im gesamten Ruhrgebiet zutreffende Untersuchungsergebnis der herrschenden öffentlichen Diskussion über „Gettoisierung“ und „Parallelgesellschaften“ fast vollständig widerspricht.

Exkurs: Entwicklung der ethnischen und sozialen Wohnsegregation in Herne seit 1983

Für die Untersuchung der zeitlichen Entwicklung von Segregation ist es notwendig, über einen möglichst langen Zeitraum hinweg Daten auf einer gleichbleibenden räumlichen Ebene verfügbar zu haben. In Herne stehen seit 1983 Angaben über die Anzahl ausländischer Einwohner insgesamt sowie ausgewählter Nationalitäten auf der Ebene der Statistischen Bezirke zur Verfügung¹⁴. Zur Beobachtung ausgewählt wird die Wohnstandortverteilung einerseits der ausländischen Einwohner insgesamt (im Vergleich zu den deutschen Einwohnern) und andererseits der türkischen Einwohner (im Vergleich zu allen nicht türkischen Einwohnern). Ergänzend werden Migranten bzw. türkischstämmige Migranten (im Vergleich zu ihren jeweiligen Komplementärgruppen) berücksichtigt, sobald entsprechende Daten vorliegen.

Für die Untersuchung der sozialen Wohnsegregation ist der beobachtbare Zeitraum wesentlich kürzer. Seit 1999 erhält die Stadt Herne von der Bundesagentur für Arbeit kleinräumige Arbeitsmarktdaten, die ebenfalls auf der Ebene der Statistischen Bezirke verfügbar sind. Aus diesen Daten wird bis zur einschneidenden Reform des Arbeitsmarktes 2005 (Hartz IV) die Wohnstandortverteilung von einerseits Arbeitslosen und andererseits Arbeitslosenhilfeempfängern, danach von einerseits Arbeitslosen (neuer Systematik) und andererseits erwerbsfähigen Mitgliedern von SGB-II-Bedarfsgemeinschaften (jeweils im Vergleich zu den übrigen 15-65-jährigen Einwohnern) ausgewählt.

Als Kennziffer für die Wohnsegregation wird jeweils der in solchen Fällen gebräuchliche Segregationsindex IS ausgewählt, der Werte zwischen 0 und 100 annehmen kann. Ein Wert von 0 entspricht absoluter Gleichverteilung, einer von 100 absoluter Ungleichverteilung. Zur Veranschaulichung: Ein Segregationsindex von 10 drückt aus, dass 10 % der Mitglieder einer der betrachteten zwei Teilgruppen gezielt umziehen müssten, um Gleichverteilung zu erreichen¹⁵. Es gibt keinerlei Maßstab dafür, was als

12 Häußermann, Hartmut (2008). Segregation in der Stadt – Befürchtungen und Tatsachen. In: vhw Forum Wohneigentum, Jg. 9, Nr. 3, S. 123-125

13 nach Schönwälder, Karen u. Söhn, Janina (2007), a.a.O., S. 37, für türkische Einwohnerinnen und Einwohner – im Vergleich mit entsprechenden Herner Daten

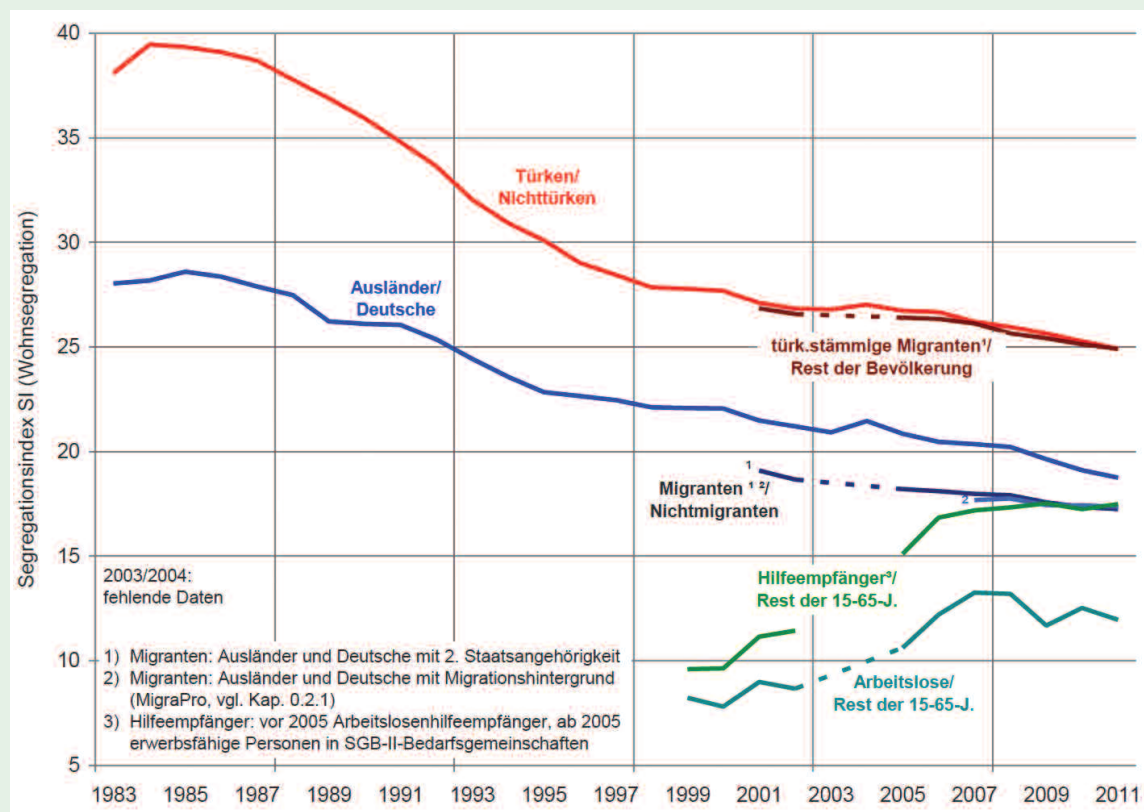
14 Die 32 Statistischen Bezirke mit derzeit zwischen 800 und 10.500 Einwohnern sind für eine Betrachtung der Wohnsegregation nicht optimal geeignet – hier wäre es hilfreich, tatsächlich bis auf die Ebene von Wohnquartieren hinunter gehen zu können. Dies ist jedoch nur ein kleiner Nachteil, da lediglich in ungewöhnlichen Konstellationen Segregationsprozesse auf Quartiersebene sich nicht auch auf etwas höher aggregierter räumlicher Ebene abbilden. Der Erkenntnisgewinn durch eine fast drei Jahrzehnte umfassende zeitliche Perspektive wiegt diese Unsicherheit bei weitem auf.

15 Der Segregationsindex IS hat auch bestimmte methodische Nachteile, die in der hier vorliegenden Untersuchung jedoch nicht sehr ins Gewicht fallen. Der Wert fällt tendenziell desto höher aus, je kleiner die betrachteten Raumeinheiten sind und je stärker die Anteilsunterschiede der Komplementärgruppen. Daher ist ein Städtevergleich mit dem IS in der Regel nicht sehr aussagekräftig – sofern nicht die Größe der Raumeinheiten und der betrachteten Bevölkerungsgruppen in den verglichenen Städten auf vergleichbarem Niveau liegen.

„hoher“ oder „niedriger“ Wert zu interpretieren ist. Es gibt lediglich Erfahrungswerte: Ein Segregationsindex von 10 läge bei der Wohnstandortverteilung von Frauen/Männern ungewöhnlich hoch, bei jener von Wohlhabenden/nicht Wohlhabenden ungewöhnlich niedrig. Die folgende Untersuchung kann daher solche wertenden Aussagen nicht treffen, es geht lediglich darum, wie sich die ethnische und soziale Wohnsegregation über die Zeit entwickelt hat: also nicht um ein „Hoch“ oder „Niedrig“, sondern um ein „Höher“ oder „Niedriger“.

Die folgende Abbildung zeigt die Entwicklung der ausgewählten Segregationsindizes über den jeweils maximal verfügbaren Zeitraum.

Diagramm 5: Entwicklung der Segregationsindizes ausgewählter Bevölkerungsgruppen in Herne, 1983-2011 (Ebene: 32 Statistische Bezirke)



Quelle: Stadt Herne, Statistikstelle; Bundesagentur für Arbeit (BA)

Aus Diagramm 5 geht deutlich hervor, dass die Wohnsegregation aller nach Nationalität oder „ethnischer“ Zuordnung definierten Bevölkerungsgruppen seit Mitte der 80er-Jahre kontinuierlich zurückgeht. Hingegen legen die nur gut ein Jahrzehnt zurückreichenden Daten der nach Arbeitsmarktteilnahme gebildeten Gruppen nahe, dass in diesem Zeitraum die soziale Wohnsegregation erheblich zugenommen hat. Angesichts der im Durchschnitt geringeren beruflichen Qualifikationen bei Migranten und ihrer daraus resultierenden häufigeren Betroffenheit von Arbeitslosigkeit ist die gegenläufige Entwicklung bei „ethnischer“ und sozialer Segregation umso bemerkenswerter.

Die bereits oben festgestellte höhere Wohnsegregation türkischstämmiger gegenüber allen Migranten (im Vergleich jeweils mit dem Rest der Bevölkerung) zeigt sich als zeitlich andauerndes, wenngleich im Ausmaß mittlerweile halbiertes Phänomen. Die merkliche Differenz zwischen der Wohnsegregation bei Ausländern/Deutschen einerseits und Migranten/Nichtmigranten andererseits ist mit großer Plausibilität darauf zurückzuführen, dass Spätaussiedler an den Migranten einen erheblichen Anteil ausmachen, im Durchschnitt jedoch höhere berufliche Qualifikationen und daher auch höhere Erwerbseinkommen aufweisen, die wiederum für größere Entscheidungsfreiheit auf dem Wohnungsmarkt sorgen.

Bemerkenswert ist weiter, dass die beobachtete Entwicklung der „ethnischen“ und sozialen Wohnsegregation nicht nur auf Herne zutrifft, sondern – zumindest – auch auf das ganze Ruhrgebiet. Bei der Erarbeitung des Zweiten Regionalen Wohnungsmarktberichts der Städteregion Ruhr 2030 konnten in einem entsprechenden Exkurs¹⁶ auf der Basis von 232 Stadtteilen in sechs Städten des Ruhrgebiets sehr ähnliche Aussagen getroffen werden. Es zeigte sich dort allerdings auch, dass der Rückgang der „ethnischen“ Segregation in Herne besonders stark ausprägt ist. Bemerkenswert und besonders hervorzuheben ist darüber hinaus, dass der herrschenden öffentlichen Diskussion über „Gettoisierung“ und „Parallelgesellschaften“ diese Untersuchungsergebnisse fast vollständig widersprechen.

Abschließende Überlegungen

In Übereinstimmung mit einschlägigen Milieuuntersuchungen, etwa der im Auftrag des vhw – Verbandes Wohnen und Stadtentwicklung durchgeführten SINUS-Milieustudie¹⁷, legt bereits ein informierter Blick auf das Erscheinungsbild der Geschäftsstraßen in Herne nahe, dass in den vergangenen Jahrzehnten durch Bildungsaufstiege aus der ursprünglichen Arbeitsmigrantenschicht eine Migrantenmittelschicht entstanden und im Umfang merklich angewachsen ist. Im Falle der türkischstämmigen Einwohner Hernes lässt sich dies an der Verbreiterung der ökonomischen Bandbreite über Imbissbuden und Änderungsschneidereien hinaus auf Lebensmittelgeschäfte, Reisebüros, Rechtsanwaltspraxen und vieles mehr deutlich erkennen. Dies hat offensichtlich mit dem verbesserten Einkommen auch zu veränderten Wohnwünschen und Möglichkeiten geführt, diese zu realisieren. Das Ergebnis der Segregationsuntersuchung ist daher keineswegs überraschend. In Herne haben sich die „ethnischen Kolonien“ als offenbar hinreichend durchlässig und integrationsfördernd, zumindest nicht als „ethnische Mobilitätsfallen“ erwiesen.

Dieser Integrationserfolg hat paradoxerweise jedoch eine Kehrseite, die auch in Zukunft Aufmerksamkeit erfordert. Siedlungsschwerpunkte von Migranten sind auch in Herne in der Regel dadurch entstanden, dass ökonomisch besser gestellte, „deutsche“ Haushalte aus diesen Vierteln fortgezogen sind. Zurückgeblieben sind „deutsche“ Haushalte mit meist geringen Ressourcen und Migrantenhaushalte mit einer in den vergangenen Jahrzehnten größer werdenden sozialen Mischung. Letztere tragen bisher beispielsweise über die sogenannte ethnische Ökonomie zur Stabilisierung der Quartiere wesentlich bei. Wenn es den unterstellten Trend zum Fortzug der Migrantenmittelschicht tatsächlich gibt und dieser sich fortsetzt, wird es eine weiter sinkende „ethnische“, dafür aber eine verstärkte soziale Segregation geben. In der Tendenz bleiben dann generell ressourcenarme Einwohnerinnen und Einwohner zurück in Quartieren, die womöglich die integrationsfördernde Einstiegs- und Durchgangsfunktion nicht mehr erfüllen können.

2.3 Resümee

Ein Viertel der Herner Einwohnerinnen und Einwohner – nach Hochrechnungen des Mikrozensus 2008 rund 44.000 Menschen – haben familiäre Wurzeln außerhalb Deutschlands. Mehr als die Hälfte von ihnen sind bereits Deutsche: Eingebürgerte, hier Geborene oder mit deutschen Vorfahren als Aussiedler und Spätaussiedler anerkannte. Bei Betrachtung der Bevölkerungsentwicklung und der derzeitigen Bevölkerungsstruktur wird das Ausmaß deutlich, in dem Menschen mit familiärer Zuwanderungsgeschichte heute Herne prägen, Herne sind.

Verändert hat sich nicht nur die Stadt, sondern auch die Gruppe der Migranten in Herne. In der Phase der Anwerbung von Arbeitsmigrantinnen und -migranten in den 50er- bis 70er-Jahren konnte noch der – bereits damals nicht richtige – Eindruck von Homogenität entstehen, da unter ihnen Männer (1975: 62 %) und jüngere Erwachsene über-, Frauen, Kinder und ältere Menschen unterrepräsentiert waren. Zunächst die Familienzusammenführung, dann die Veränderung der Zuwanderungsgründe in den vergangenen zwei Jahrzehnten, aber auch die

¹⁶ AG Wohnungsmarkt Ruhr (Hrsg.): Wohnungsmarkt Ruhr. Zweiter Regionaler Wohnungsmarktbericht. 2012, S. 82-86 (http://www.staedteregion-ruhr-2030.de/cms/shared/datei_download.php?uid=f2b05bdb48cf29753f36e767f0ee110d; Abruf: 13.09.2012)

¹⁷ vgl. Beck, Sebastian u. Perry, Thomas (2007). Migranten-Milieus. In: vhw Forum Wohneigentum, Jg. 8, Nr. 4, S. 187-195

allmähliche Angleichung der Lebensentwürfe in den Nachkommengenerationen haben ein ganz anderes Bild entstehen lassen.

Hierzu haben einerseits demografische Veränderungen beigetragen: Die Geschlechterverteilung hat sich ausgeglichen (2011: 51 % Männer zu 49 % Frauen) und die Altersstruktur der Migranten verändert sich – wie alle demografischen Prozesse allmählich – und wird sich weiter verändern. Auch wird sich der überproportionale Migrantenanteil an den Kindern und Jugendlichen (47 %) auf längere Sicht durch die Einschränkung normalisieren, dass Deutschen mit familiärer Zuwanderungsgeschichte spätestens in der dritten Generation nicht mehr ein „Migrationshintergrund“ zugeschrieben wird. Andererseits bilden sich sozioökonomische und soziokulturelle Veränderungen ab: Veränderungen bei den Haushaltsgrößen (Zunahme der Einpersonenhaushalte auf knapp ein Viertel) und den Lebensformen (Zunahme der kinderlosen Haushalte und der Haushalte von Alleinerziehenden) bilden auch in Herne Angleichungsprozesse ab, deren Motor vermutlich in Bildungs- und Berufs-

aufstiegen in der zweiten Generation der ursprünglichen Arbeitsmigranten zu sehen ist.

18.000 Einwohnerinnen und Einwohner in Herne (41 % der Migranten) haben einen türkischen, knapp 10.000 (22 %) einen polnischen Migrationshintergrund. Dies sind mit großem Abstand die wichtigsten Bezugslandgruppen. Personen mit einer familiären Zuwanderungsbeziehung zu einem der übrigen ursprünglichen Anwerbeländer machen weitere knapp 7.500 (17 %) Migranten aus.

Eine eigens für diesen Bericht vorgenommene Untersuchung der räumlichen Verteilung der Wohnstandorte bei Migranten und Nichtmigranten kommt zu dem Ergebnis, dass seit drei Jahrzehnten kontinuierlich und markant die „ethnische“ Wohnsegregation in Herne abnimmt. Schwerpunktwohnquartiere von Migranten gibt es weiterhin (auf der Ebene der 32 Statistischen Bezirke bewegt sich der Bevölkerungsanteil zwischen 8 und 45 %), sie haben sich aber offenbar überwiegend nicht als „ethnische Mobilitätsfallen“, als Hemmschuh für sozialen Aufstieg erwiesen.

Kap. 3 Rechtsstatus der in Herne lebenden Ausländer

Die in Herne lebenden Ausländer haben aufgrund ihres Aufenthaltsstatus zum Teil stark differierende Rechte, die einen großen Einfluss auf ihre Lebenslage haben. Neben der Niederlassungserlaubnis als dem weitestgehenden

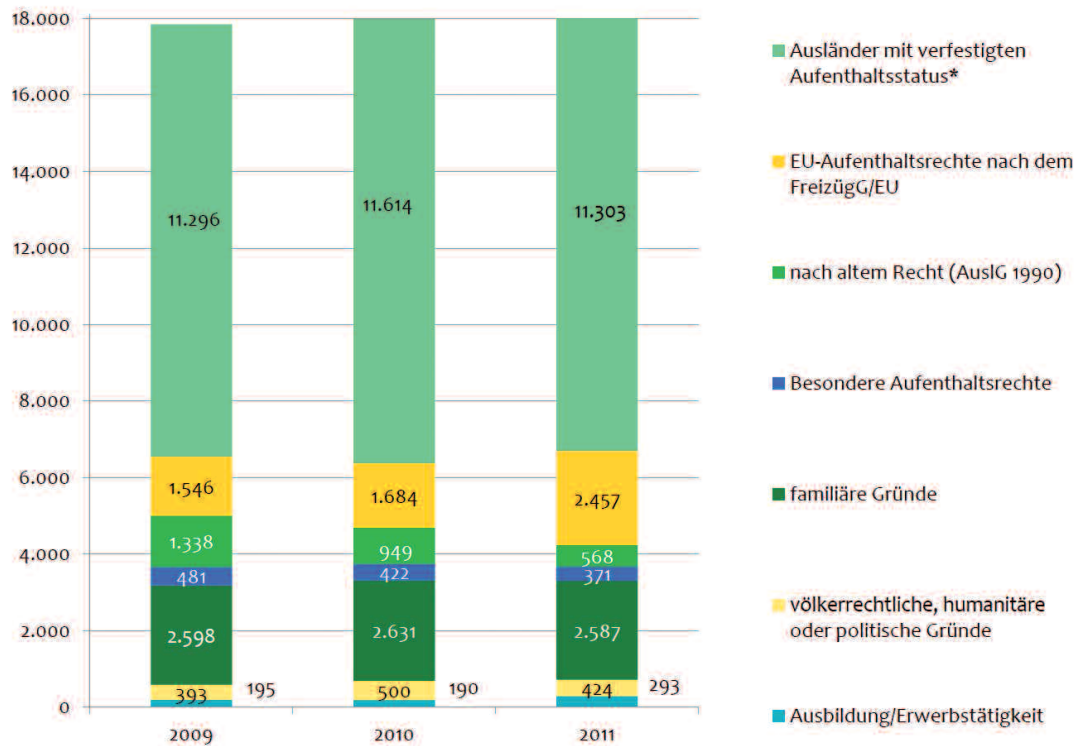
Rechtsstatus gibt es einschränkende Aufenthaltstitel, die die Wohnortwahl betreffen und Einfluss auf Partizipationsmöglichkeiten wie z. B. das Erlernen der deutschen Sprache oder eine Arbeitsaufnahme haben.

3.1 Aufenthaltstitel

Es gibt eine Vielzahl von Gründen, die zu der Berechtigung führen, sich als Ausländer in Deutschland aufzuhalten. Die wesentlichen sind im Diagramm 6 (S. 28) in ihrer Verteilung dargestellt und werden im Folgenden näher beschrieben.

Neben dem großen Anteil an Ausländern mit unbefristetem Aufenthaltsstatus (Niederlassungserlaubnis) fällt vor allem der starke Anstieg der Ausländer ins Auge, die im Rahmen der Freizügigkeit als EU-Ausländer nach Herne gekommen sind.

Diagramm 6: Ausländer nach Aufenthaltsstatus, 2009 - 2011

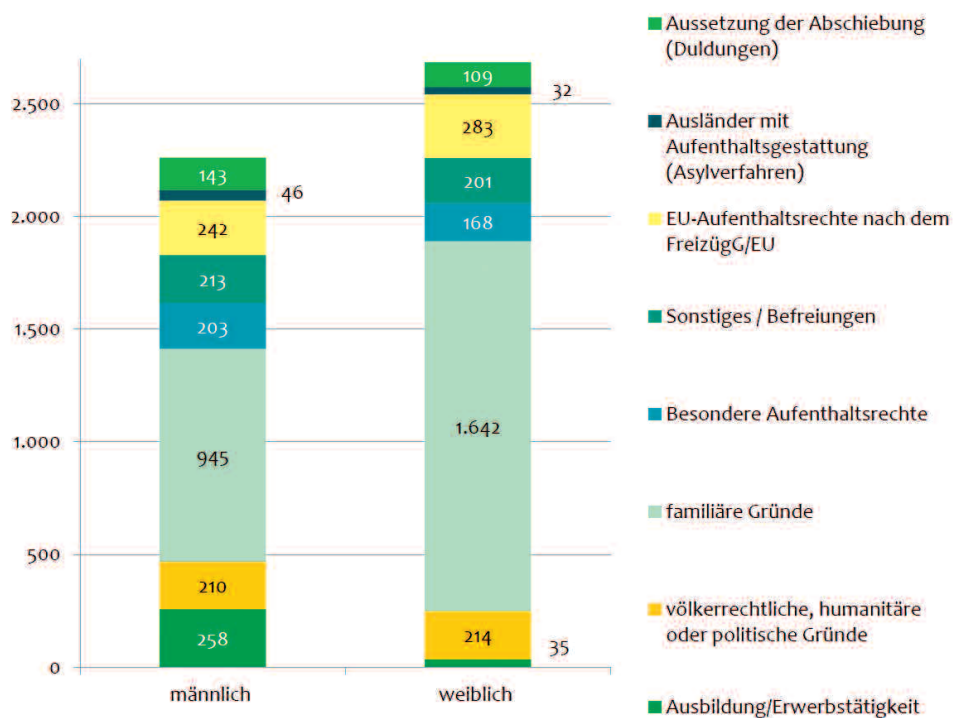


Quelle: Stadt Herne, Ausländer- und Staatsangehörigkeitswesen - Ausländerzentralregister

* unbefristete Aufenthaltserlaubnis und Aufenthaltsberechtigung nach dem AuslG 1990, Niederlassungserlaubnis nach dem Aufenthaltsgesetz

Bei einer Betrachtung nach geschlechtlicher Verteilung wird deutlich, dass ein weitaus größerer Anteil der männlichen Ausländer im Vergleich zu den weiblichen eine Aufenthaltserlaubnis aufgrund von Ausbildung oder Erwerbstätigkeit erhalten haben. Demgegenüber steht der deutlich höhere Anteil der familiären Gründe der Aufenthaltserteilung bei Ausländerinnen. Hier ist zuvorderst der Familiennachzug anzuführen, der statistisch gesehen vor allem von ausländischen Männern genutzt wird, die Frauen und Kinder aus ihrem Heimatland nach Deutschland holen (vgl. Diagramm 7).

Diagramm 7: Ausländer in Herne nach Art der Aufenthaltserlaubnis und Geschlecht, 31.12.2011



Quelle: Ausländerzentralregister

3.1.1 Personen mit Aufenthaltsgestattung/Asylbewerber

Der Aufenthaltsstatus wird in der Regel durch einen Aufenthaltstitel begründet, der den Rechtsstatus des Aufenthalts von Ausländern in Deutschland regelt. Eine Ausnahme hiervon stellt die Aufenthaltsgestattung dar. Als solche wird das Recht bezeichnet, sich während des Asylverfahrens in Deutschland aufzuhalten.

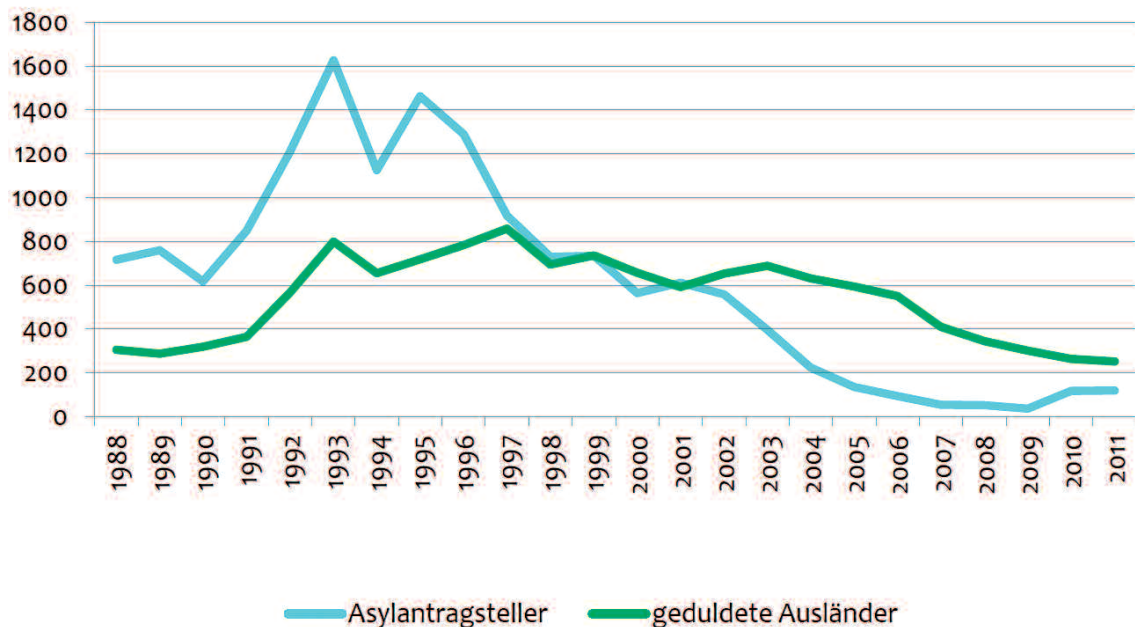
Alle Asylantragsteller erhalten zunächst eine solche Aufenthaltsgestattung. Ist keine Unterbringung in einer bundeszentralen Sammelstelle vorgesehen, werden die Asylsuchenden auf die verschiedenen Ausländerbehörden im Bundesgebiet verteilt. Die Erstantragsteller sind bei entsprechender Zuweisung zur Wohnsitznahme in Herne verpflichtet, dürfen sich aber innerhalb des Bundeslandes Nordrhein-Westfalen aufhalten. Lediglich im ersten Jahr dürfen sie keine Erwerbstätigkeit aufnehmen.

Die Auflagen für Asylfolgeantragsteller sind – insbesondere im Hinblick auf den Aufenthalt – restriktiver.

In Herne werden sie während der Zeit ihrer Aufenthaltsgestattung in Sammelunterkünften untergebracht. Diese Übergangsheime liegen am Zechenring, in der Dorstener Straße und der Buschkampstraße. Die Kinder werden in dieser Zeit in Kindertageseinrichtungen und Schulen betreut (vgl. u. a. Kap. 5.2 und 5.3).

Die Zahl der Asylantragsteller und der geduldeten Ausländer variiert und hängt stark von welt-politischen Ereignissen ab (vgl. Diagramm 8). Auffällig ist, dass die Gesamtzahl seit Mitte der 90er-Jahre stark rückläufig ist. Die größte Anzahl an Asylantragstellern gab es 1993 mit 1.628 Personen. Die meisten geduldeten Ausländer lebten 1997 mit 858 Personen (vgl. auch Tabelle 11 im Anhang) im Herner Stadtgebiet. Seit Mitte 2012 zeigt sich eine Zunahme der Antragszahlen. Für die Kommune ist damit ein erhöhter Bedarf an Unterkünften, finanziellen Leistungen und Beschulungsmöglichkeiten verbunden.

Diagramm 8: Anzahl der Asylantragsteller und geduldeten Ausländer in Herne, 1988-2011



Quelle: Stadt Herne, Ausländer- und Staatsangehörigkeitswesen - Ausländerzentralregister

3.1.2 Personen mit Aufenthalts- und Niederlassungserlaubnis

Zu den wesentlichen Aufenthaltstiteln zählen

- die Aufenthaltserlaubnis (befristet) und
- die Niederlassungserlaubnis (unbefristet).

Die befristete Aufenthaltserlaubnis wird Ausländern grundsätzlich zu einem bestimmten Aufenthaltswert erteilt (§ 7 Abs. 1 AufenthG). Am häufigsten wird die Aufenthaltserlaubnis für nachgezogene Familienangehörige von Ausländern mit Niederlassungserlaubnis, deutschen Staatsangehörigen sowie besonders qualifizierten Arbeitnehmern erteilt. Sobald bestimmte Integrationsleistungen erbracht wurden, wird die

befristete Aufenthaltserlaubnis entfristet und damit zur Niederlassungserlaubnis, dem mit den meisten Rechten verbundenen Aufenthaltstitel (vgl. Kasten unten).

Ein Großteil der Asylberechtigten und anerkannten Flüchtlinge erhält nach § 26 Abs. 3 AufenthG nach 3-jährigem Besitz einer Aufenthaltserlaubnis auch ohne jegliche Integrationsleistung eine Niederlassungserlaubnis. Dies geschieht in Abhängigkeit des Fortbestandes der entsprechenden Anerkennung durch das BAMF (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge).

Voraussetzungen für die Erteilung einer Niederlassungserlaubnis

Die Antragsteller

- besitzen seit fünf Jahren eine Aufenthaltserlaubnis,
- können aus eigenen Mitteln ihren Lebensunterhalt sicherstellen,
- haben 60 Monate Pflichtbeiträge oder freiwillige Beiträge zur gesetzlichen Rentenversicherung geleistet,
- sind in Deutschland straffrei geblieben,
- verfügen über ausreichende Kenntnisse der deutschen Sprache,
- weisen Grundkenntnisse der Rechts- und Gesellschaftsordnung und der Lebensverhältnisse im Bundesgebiet nach und
- besitzen ausreichenden Wohnraum für sich und ihre Familienangehörigen.

Abweichende Regelungen gelten für bestimmte Personengruppen, wie Ehegatten von deutschen Staatsangehörigen und Asylberechtigten aufgrund einer Aufenthaltserlaubnis aus völkerrechtlichen, humanitären oder politischen Gründen.

Zum Stichtag 31.12.2011 besaßen in Herne 5.961 ausländische Einwohnerinnen und Einwohner eine Niederlassungserlaubnis¹⁸.

Zu diesen kommen 4.699 Personen hinzu, die ein unbefristetes Aufenthaltsrecht noch nach altem Recht besitzen¹⁹. 1.089 EU-Bürger halten sich ebenfalls im Rahmen der Freizügigkeit (Art. 39 EGV) oder der Niederlassungsfreiheit (Art. 43 EGV) in Herne auf. Die Freizügigkeit bezieht sich auf das Recht aller EU-Bürger auf Einreise und Aufenthalt (§ 2 Abs. 1 FreizügG/EU) in einem der

Mitgliedsländer. Die Niederlassungsfreiheit erlaubt allen EU-Bürgern, sich als Selbstständige in den Mitgliedsländern niederzulassen. Sie müssen keinen Aufenthaltstitel nachweisen. Die Erfassung erfolgt an dieser Stelle zu statistischen Zwecken.

Insgesamt sind zwei Drittel aller Ausländer in Herne zum Stichtag 31.12.2011 im Besitz einer Niederlassungserlaubnis oder einer Aufenthaltsberechtigung bzw. einer unbefristeten Aufenthaltserlaubnis als Vorläufertitel.

¹⁸ Die Niederlassungserlaubnis wurde mit dem Zuwanderungsgesetz zum 1.1.2005 eingeführt und löste die bisherigen Aufenthaltstitel in Form der unbefristeten Aufenthaltserlaubnis und der Aufenthaltsberechtigung ab.

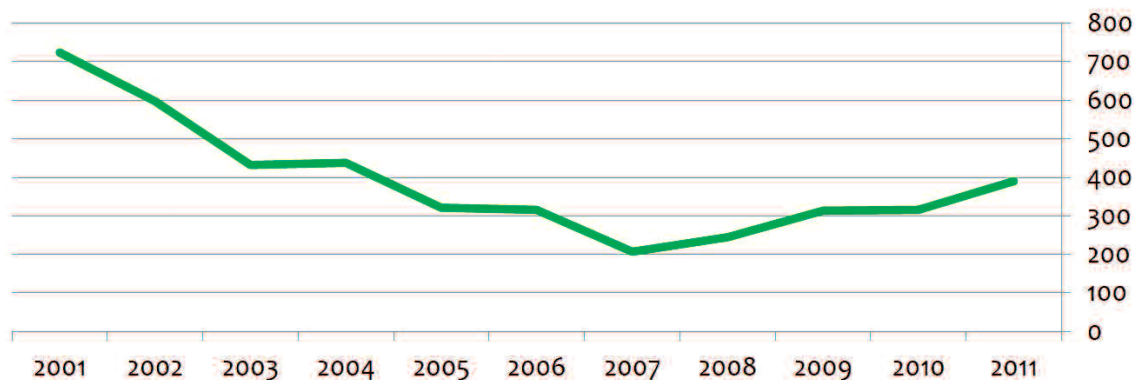
¹⁹ Diese „alten“ Titel gelten als Niederlassungserlaubnis fort und werden erst dann umgestellt, wenn den Betroffenen ein neuer Nationalpass ausgestellt wird.

3.2 Einbürgerung

Mit dem Erwerb der deutschen Staatsangehörigkeit erlangen die ehemaligen Ausländer die volle rechtliche Gleichstellung mit den deutschen Staatsbürgern.

Die Zahl der Einbürgerungen ist nach einem anfänglichen Hoch- und einem Tiefststand in 2007 wieder ansteigend (vgl. Diagramm 9).

Diagramm 9: Einbürgerungen in Herne 2001 - 2011



Quelle: Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW)

Betrachtet man die Einbürgerungen nach vorheriger Staatsangehörigkeit, so kann festgestellt werden, dass fast 60 % der Eingebürgerten seit 2009 aus der Türkei stammen. Dies entspricht auch ihrem Anteil an den Ausländern insgesamt.

Üblicherweise finden die Einbürgerungsempfänge am letzten Mittwoch eines Monats im monatlichen Wechsel im Rathaus Herne und Wanne statt. Einmal im Jahr wird ein großer feierlicher Einbürgerungsempfang durch den Oberbürgermeister durchgeführt und die Willkommenskultur durch einzelne Maßnahmen

gestärkt (vgl. Kap. 1.2.3). Diese Art der Willkommenskultur wurde auch in der Veröffentlichung der Bertelsmann-Stiftung „Deutschland, öffne dich! – Willkommenskultur und Vielfalt in der Mitte der Gesellschaft verankern“ anerkannt erwähnt.

„So ist die Einbürgerungszeremonie ein sichtbares Willkommensereignis, entstanden aus dem Zusammenspiel von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen: Menschen in der neuen Heimat zu begrüßen. Herne hat dazu ein gutes Fundament gelegt (...).“²⁰

3.3 Resümee

Für die Migranten ohne deutschen Pass bestimmt der Aufenthaltsstatus das Ausmaß ihrer rechtlichen Integration. Fast zwei Drittel der in Herne lebenden Ausländer haben eine Niederlassungserlaubnis oder gleichwertige Aufenthaltstitel, die sie weitgehend mit Deutschen gleichstellen. Etwa ein Drittel besitzen einen befristeten Aufenthaltstitel. Etwa 2 % erhalten im Rahmen ihres Asylverfahrens lediglich eine Aufenthaltsgestattung oder nach dessen negativem Abschluss eine Duldung, die Einschrän-

kungen von der Wohnortwahl über die Arbeitsaufnahme bis hin zu Partizipationsmöglichkeiten nach sich ziehen. Mit der Einbürgerung erlangen die ehemaligen Ausländer die deutsche Staatsangehörigkeit mit allen Rechten und Pflichten. Hiervon haben bereits eine Vielzahl von Hernerinnen und Hernern Gebrauch gemacht. Im Jahr 2011 waren es allein 400 neue Staatsbürgerinnen und Staatsbürger, die im Rahmen der Einbürgerungsempfänge geehrt wurden.

²⁰ Dr. Anke Knopp in Bertelsmann-Stiftung (Hrsg.) 2012: Deutschland, öffne dich! – Willkommenskultur und Vielfalt in der Mitte der Gesellschaft verankern, Gütersloh, S. 145 - 160

Kap. 4 Teilhabe am Arbeitsleben

Die über Erwerbsarbeit vermittelte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben trägt zum Gelingen der Integration bei. Zum einen wird über das erzielte Einkommen das Ausmaß bestimmt, mit dem Konsumwünsche, aber auch Wohn- und Bildungsvorstellungen realisiert werden können. Zum anderen bilden die sozialen, häufig interkulturellen Kontakte auf der Arbeitsstelle eine wichtige gesellschaftliche Einbindung, die allein durch private Kontakte nicht ersetzt werden können. Und schließlich weiß man nach vier Jahrzehnten Massenarbeitslosigkeit von den psychosozialen Folgen, die erzwungene langfristige Erwerbslosigkeit hat. Ausländer sind bislang aufgrund ihrer im Durchschnitt geringeren formalen Bildungsabschlüsse häufiger in unsicheren und gering entlohnenden Beschäftigungsverhältnissen tätig und im Vergleich zu Deutschen häufiger von Arbeitslosigkeit betroffen.

An dieser Stelle ist auch die besondere Benachteiligung von Frauen mit Migrationshintergrund zu erwähnen. Sie haben am Arbeitsmarkt schlechtere Chancen auf dem Weg ins Berufsleben. Ähnliches gilt für die Gruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund.

Die Arbeitsmarktstatistik differenziert wie die Beschäftigtenstatistik nicht nach Migrationshintergrund oder Herkunftsland²¹. Es wird daher im Folgenden mit der Unterscheidung Ausländer/Deutsche gearbeitet. Eine darauf basierende geschlechtsspezifische Auswertung ist vorhanden, bietet jedoch keinen zusätzlichen Erkenntniswert, da die Unterschiede nur rudimentär sind. Eine Ausweitung auf Selbstständige und freie Berufe ist ebenfalls durch verfügbare Daten nicht gedeckt.

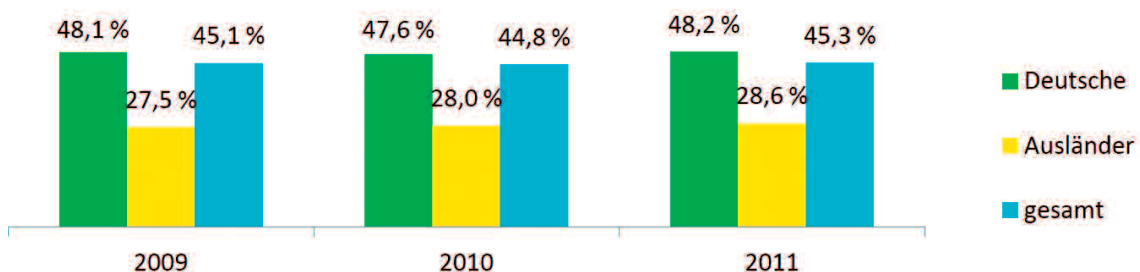
4.1 Erwerbstätigkeit

Die Beschäftigungsquote (sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort, bezogen auf die 15-65-jährige Bevölkerung) ist ein Indikator für die berufliche Integration von Herne Migranten. Insgesamt lag die Zahl der beschäftigten Herne 2011 bei knapp 47.000 Personen. Davon sind 42.567 Deutsche und 4.388 Ausländer. Im Vergleich zu den Vorjahren sind hier nur geringe Veränderungen bei den Deutschen und eine leicht steigende Tendenz bei den Auslän-

dern zu verzeichnen (vgl. Diagramm 27 im Kap. 11.4).

Diagramm 10 zeigt mit der Darstellung der Beschäftigungsquote von Deutschen und Ausländern ein deutlicheres Bild als die absoluten Zahlen. Die Ausländer weisen eine erheblich geringere Quote auf, die vergleichbar mit der des Arbeitermilieus der Gesamtgesellschaft ist. Sie steigt im zeitlichen Verlauf langsam an.

Diagramm 10: Beschäftigungsquote von Ausländern und Deutschen in Herne, 2009 - 2011



Quelle: Stadt Herne, Statistikstelle; eig. Berechnungen

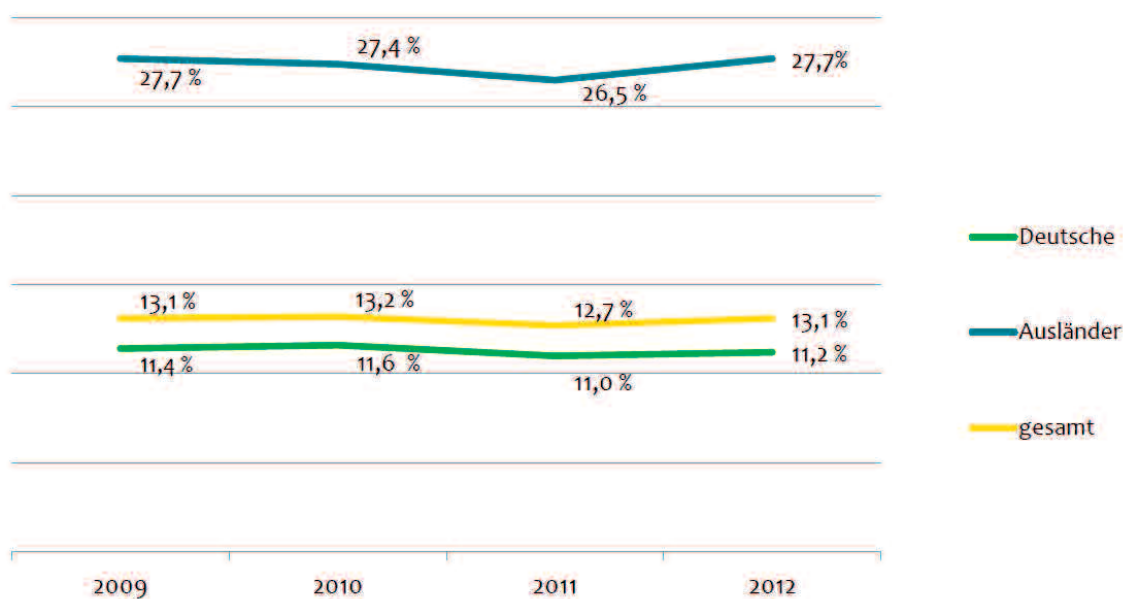
²¹ Es wird nur nach EU- und Nicht-EU-Ausländern unterschieden.

4.2 Arbeitslosigkeit

Die Arbeitslosenquote liegt in Herne insgesamt um die 13 %. Ausländer sind bedeutend stärker als Deutsche von Arbeitslosigkeit betroffen. So sind im Durchschnitt der letzten vier Jahre etwa 27 % der Ausländer arbeitslos. Im Vergleich dazu sind es hingegen bei den Deutschen etwa 11,3 % (vgl. Diagramm 11). Ausländer sind auch bei Veränderungen durchweg stärker betroffen. So ist

zwar die Abnahme der Arbeitslosigkeit in Perioden stagnierender oder leicht verbesserter Arbeitsmarktlage stärker als bei Deutschen, jedoch wird bei einer schlechteren Arbeitsmarktlage eine deutlich stärker steigende Arbeitslosenquote beobachtet. Ausländer werden also möglicherweise schneller eingestellt als Deutsche, aber auch schneller wieder entlassen.

Diagramm 11: Arbeitslosenquote nach Nationalität, 2009 - 2012



Quelle: Bundesagentur für Arbeit (BA); eig. Berechnungen

4.3 Grundsicherung nach SGB II

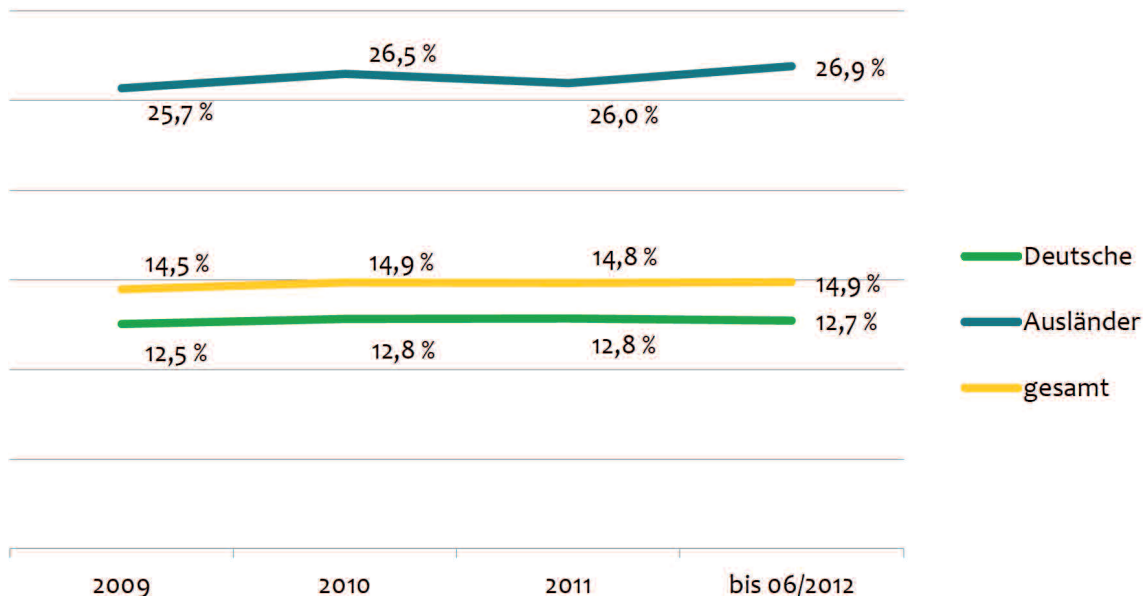
Die Grundsicherung stellt den Lebensunterhalt für diejenigen sicher, die diesen nicht aus eigener Kraft bestreiten können. Um die Lebenslage der Migranten in Herne besser einschätzen zu können, sind die im Folgenden dargestellten Zahlen für den Bericht sehr aufschlussreich.

Die Statistik zur Grundsicherung der Bundesagentur für Arbeit schlüsselt nur nach Ausländern und Deutschen auf, so dass auch hier als Anhaltspunkt auf diese Unterscheidung zurückgegriffen werden muss. Im Juni 2012 befanden sich in Herne 21.338 Personen in der Grundsicherung.

Davon waren 15.398 erwerbsfähige Leistungsberechtigte. 26,9 % davon waren Ausländer. Der Anteil der erwerbsfähigen Empfänger von Grundsicherung bezogen auf die 15-65-jährige Bevölkerung liegt Ende Juni 2012 insgesamt bei 14,9 %, d.h. etwa bei einem Siebtel der Herner Bevölkerung. Bei Ausländern liegt dieser Anteil bei 26,9 % (Quelle: Bundesagentur für Arbeit).

Die Entwicklung der Bedarfsquote ist in Diagramm 12 dargestellt.

Diagramm 12: Entwicklung der Quoten an Grundsicherungsbedarf nach SGB II, 2009 - 2012



Quelle: Stadt Herne, Statistikstelle; eig. Berechnungen

Die durchschnittliche Verweildauer in der Grundsicherung nach SGB II ist relativ hoch. So sind im Dezember 2011 insgesamt 62 % der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten im aktuellen Bestand und 35,3 % der abgeschlossenen Fälle zwei Jahre oder länger in der Grundsicherung. 63,9 % der deutschen und 56,8 % der ausländischen Leistungsberechtigten sind aktuell länger als zwei Jahre oder länger im Bezug der Grundsicherung nach SGB II. Bei den abgeschlossenen Fällen sind 33,1 % der deutschen und 41,6 % der ausländischen Empfänger der Grundsicherung nach SGB II zwei Jahre oder länger im Bezug gewesen

(Quelle: Bundesagentur für Arbeit). Zunächst kann damit festgestellt werden, dass die Verweildauer der Ausländer im Grundsicherungsbezug kürzer ist als diejenige der Deutschen. Diese Erkenntnis korrespondiert mit den stärkeren Schwankungen der Arbeitslosenquote bei Ausländern.

Betrachtet man die nicht erwerbsfähigen Leistungsberechtigten nach Nationalität, so ergibt sich, dass der Anteil der Ausländer an der Gesamtzahl seit 2009 (22,3 %) kontinuierlich auf 20,3 % gesunken ist.

4.4 Resümee

Die Datenlage ist nach wie vor unzureichend und beschränkt sich mit wenigen Ausnahmen auf Aussagen über Deutsche und Ausländer²². Während die Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Ausländer in Herne steigt, hält sich die Arbeitslosenquote von Ausländern konstant bei über 27 %. Dieser Anteil liegt deutlich über der Arbeitslosenquote der Deutschen in Herne mit 11,3 %. Zudem sind Ausländer von Schwankungen am Arbeitsmarkt deutlicher be-

troffen. Die Entwicklungen in den Statistiken lassen vermuten, dass in Krisenzeiten schneller Ausländer freigesetzt und in Boomphasen schneller wieder angestellt werden. Die Bedarfsquote für die Grundsicherung nach SGB II liegt für Ausländer in Herne bei 26,9 %. Im Vergleich zur Gesamtbevölkerung mit 14,9 % ist dieser Wert überdurchschnittlich hoch. Interessant ist jedoch, dass die Verweildauer im SGB II-Bezug bei Ausländern geringer ist als bei Deutschen.

²² In einigen Fällen wird nach EU- und Nicht-EU-Ausländern unterschieden.

Kap. 5 Bildung

Bildung ist eine wesentliche Voraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe und Integration. Der gleichwertige Zugang zu Bildung ist ein zentrales Anliegen unserer Gesellschaft. Umso gravierender wiegt das Ergebnis zahlreicher Studien, wonach Bildungschancen in Deutschland ungleich verteilt sind. Kinder aus sozial und wirtschaftlich privilegierten Verhältnissen haben tendenziell bessere Aussichten auf eine gelungene Bildungskarriere als Kinder, die in sozial oder wirtschaftlich schwierigen Umständen

aufwachsen. In fast keinem anderen europäischen Land ist der Schul- und Bildungserfolg so abhängig vom familiären Hintergrund wie in Deutschland.

Bei Kindern aus Zuwandererfamilien kommen oft typische Folgen der Migration hinzu, zum Beispiel Schwierigkeiten in der deutschen Sprachbeherrschung oder die Unerfahrenheit im Umgang mit den deutschen Bildungsinstitutionen.

5.1 Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien

Ein zentrales Ergebnis der ersten PISA-Studie war, dass Kinder und Jugendliche aus Zuwandererfamilien, trotz hoher Lernbereitschaft und positiver Einstellung gegenüber Schule und Bildung, in den Grundbildungsbereichen meist deutlich schlechter abschnitten als Schülerinnen und Schüler ohne Migrationshintergrund. Auch wenn dieser Rückstand in den letzten Jahren verringert werden konnte und beispielsweise der Anteil der Kinder aus Zuwandererfamilien mit höheren Bildungsabschlüssen wächst, zeigen aktuelle Studien, dass es nach wie vor Unterschiede im Bereich der Bildungsteilhabe und der Bildungschancen gibt. In der Wissenschaft werden dazu unterschiedliche Erklärungen diskutiert.

Eine wesentliche Rolle dürfte die soziale und wirtschaftliche Situation des familiären Umfelds spielen, denn die sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Merkmale eines Elternhauses haben einen Einfluss darauf, wie Kinder aufwachsen und in welchem Umfeld sie Kompetenzen entwickeln. Von den familiären Ressourcen hängt oftmals das Ausmaß an anregenden und unterstützenden Bildungsgelegenheiten ab. Um Missverständnissen vorzubeugen: Alle Eltern vereint der Wunsch, ihre Kinder nach Kräften zu unterstützen und ihnen eine erfolgreiche Bildungskarriere zu ermöglichen. Die Unterstützungsmöglichkeiten hängen allerdings von den familiären Ressourcen ab, die hierfür zur Verfügung stehen.

Zuwandererfamilien sind in Bezug auf ihr Ausbildungsniveau und ihre wirtschaftliche und

soziale Stellung häufig im Nachteil. Dies gilt, bei allen Unterschieden, die es innerhalb der Gruppe der Migranten gibt, insgesamt auch für die in Herne lebenden Zuwandererfamilien. So ist beispielsweise ihr Budget für bildungsbedingte Ausgaben oftmals begrenzter und ihre Möglichkeiten zur Unterstützung der Kinder, wie zum Beispiel bei den Hausaufgaben, geringer.

Migranten sind in der Regel auch weniger mit den deutschen Bildungsinstitutionen vertraut, so dass sie mitunter bestimmte Bildungs- und Förderangebote nicht kennen oder im Umgang mit den hiesigen Institutionen gehemmt sind. Es kann beobachtet werden, dass Eltern sich, auch aufgrund der eigenen Bildungserfahrungen, gegen eine gymnasiale Laufbahn für ihre Kinder entscheiden, obwohl die Lernerfolge in der Grundschule dies erlauben würden. Eine Folge der Migration kann auch sein, dass Eltern in Erziehungsfragen sprichwörtlich zwischen den Stühlen sitzen, weil sie sich neuen Erziehungsideal gegenüber sehen, die denen der eigenen Elterngeneration oder des Herkunftslandes nicht entsprechen.

Eine große Bedeutung wird der Sprachkompetenz von Migranten beigemessen, denn die mangelnde Beherrschung der deutschen Sprache stellt eine große Hürde für die Integration in die Gesellschaft und das Bildungssystem dar. Kommen Kinder erst sehr spät oder nur sehr unregelmäßig mit der deutschen Sprache in Kontakt, so verschlechtert dies ihre Aussichten auf schulischen Erfolg insgesamt, nicht nur im sprachlichen Bereich.

5.1.1 Angebote und Maßnahmen zur Förderung des Eigenpotentials der Familien

Da die Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen in hohem Maße von den jeweiligen Ressourcen der Familien abhängen, ist es wichtig, bei den verfügbaren Eigenpotenzialen der Familien anzusetzen und diese durch Beratung und Begleitung zu stärken. Auf diese Weise erfahren die Familien zugleich Akzeptanz und Wertschätzung, die eine unabdingbare Voraussetzung für eine gelungene Partnerschaft mit den Bildungsinstitutionen (Bildungspartnerschaft) darstellen.

Die Beratung und Begleitung von Eltern mit familiärer Zuwanderungsgeschichte ist in Herne mittlerweile zur zentralen Aufgabe zahlreicher Institutionen geworden. Seit vielen Jahren greifen viele Projekte besonders in der frühen Bildungsphase, die bis in den Übergang zu den weiterführenden Schulen reichen, die Arbeit mit den Eltern auf. Meist wenden sich die Projekte an Mütter, die in ihrer zentralen Rolle als Türöffnerinnen angesprochen werden.

Seit einigen Jahren werden auch gezielt Väter in speziellen Projekten zum Themenbereich „Bildung und Erziehung“ angesprochen. Auch Väter setzen sich vielfach sehr engagiert mit ihrer Rolle im Erziehungs- und Bildungsprozess auseinander. Allerdings benötigen sie eine andere Ansprache und auch eine Angebotsform, die

nicht mit ihren beruflichen Verpflichtungen kollidiert.

Vor dem Hintergrund des Wissens um die wichtige Rolle der Eltern für die Bildungsbiografien der Kinder wurde in den letzten Jahren im Zusammenspiel mit zahlreichen Akteuren ein Unterstützungssystem für Eltern mit Migrationshintergrund entwickelt und organisiert. Es beinhaltet Mutter-Kind-Gruppen und das Rucksackprogramm im Elementarbereich sowie die „Eltern und Schule“-Gruppen in der Eingangsphase der Grundschule. Deutschkursangebote, die sich wohnungsnah in den Bildungsinstitutionen der Kinder explizit an deren Mütter wenden, fügen sich ergänzend in die beschriebene Angebotsstruktur ein. Im Rahmen des Bundesprogramms „Lernen vor Ort“ wurde außerdem das Instrument „Interkulturelle Bildungsbotinnen“ entwickelt. Die Bildungsbotinnen und -boten fungieren als Brückenbauer zwischen Bildungseinrichtungen und Eltern und tragen dazu bei, bestehende Barrieren abzuschwächen bzw. abzubauen, wie ein Gutachten von Prof. Dr. Birgit Leyendecker (Ruhr Universität Bochum) bestätigt hat²³.

Dass diese Angebote und Maßnahmen sinnvoll und notwendig sind, zeigt nicht zuletzt die rege Nachfrage, die auch aufgrund der knappen finanziellen Ressourcen nicht immer adäquat bedient werden kann.

5.2 Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung

Neben der Familie und der Schule sind auch die institutionellen Formen der vorschulischen Bildung, Erziehung und Betreuung – Kindertageseinrichtungen und die Kindertagespflege – von großer Bedeutung für die Bildungsbiographie von Kindern. Zusätzlich zum familiären Umfeld werden Kindern hier Erfahrungs- und Entfaltungsmöglichkeiten eröffnet. Strategien zur Verbesserung der Bildungs- und Entwicklungschancen von Kindern knüpfen hier an und zielen auf eine individuelle Förderung bereits vor Schuleintritt. So soll allen Kindern ein erfolgreicher Schulstart ermöglicht werden.

Darüber hinaus sind Kindertageseinrichtungen, von denen sich viele zum Familienzentrum weiterentwickelt haben, auch im Rahmen der Elternarbeit von großer Bedeutung. Sie bieten Familien Gelegenheit, untereinander sowie mit den Fachkräften ins Gespräch zu kommen. Neben wichtigen Informationen und neuen Kontakten können Eltern so ihre eigenen Erziehungskompetenzen stärken.

Zum Stichtag 01.03.2011 wurden nach Angaben der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik 4.468 Kinder in Herner Kindertageseinrichtungen

²³ Demnächst auf den Seiten der RAA zu finden: http://www.herne.de/kommunen/herne/ttw.nsf/id/DE_6UPERG_RAA

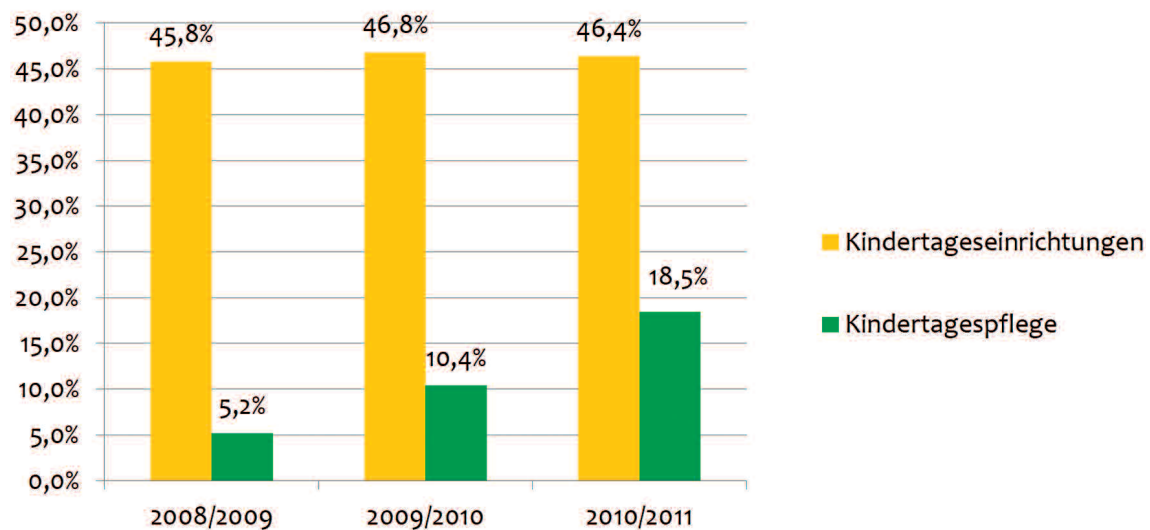
betreut. Darunter 2.073 Kinder mit mindestens einem im Ausland geborenen Elternteil. Ihr Anteil lag damit bei 46,4 %. Zwischen den einzelnen Einrichtungen dürfte dieser Wert erheblich variieren, allerdings liegen hierzu keine belastbaren Daten vor.

In der Kindertagespflege wurden deutlich weniger Kinder betreut. Auch der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund lag erheblich unter der in den Kindertageseinrichtungen festge-

stellten Quote. Von den 103 Kindern, die von Tagesmüttern betreut wurden, hatten lediglich 18,4 % (19 Kinder) mindestens ein im Ausland geborenes Elternteil.

Damit kann festgestellt werden, dass Kinder aus Zuwandererfamilien im Bereich der Tagespflege deutlich unterrepräsentiert sind. Gleichwohl lässt sich beobachten, dass sich der Anteil in den zurückliegenden Jahren stetig erhöht hat (vgl. Diagramm 13).

Diagramm 13: Anteil Kinder mit nichtdeutscher Herkunft mindestens eines Elternteils in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege, 2008/2009 – 2010/2011



Quelle: Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW)

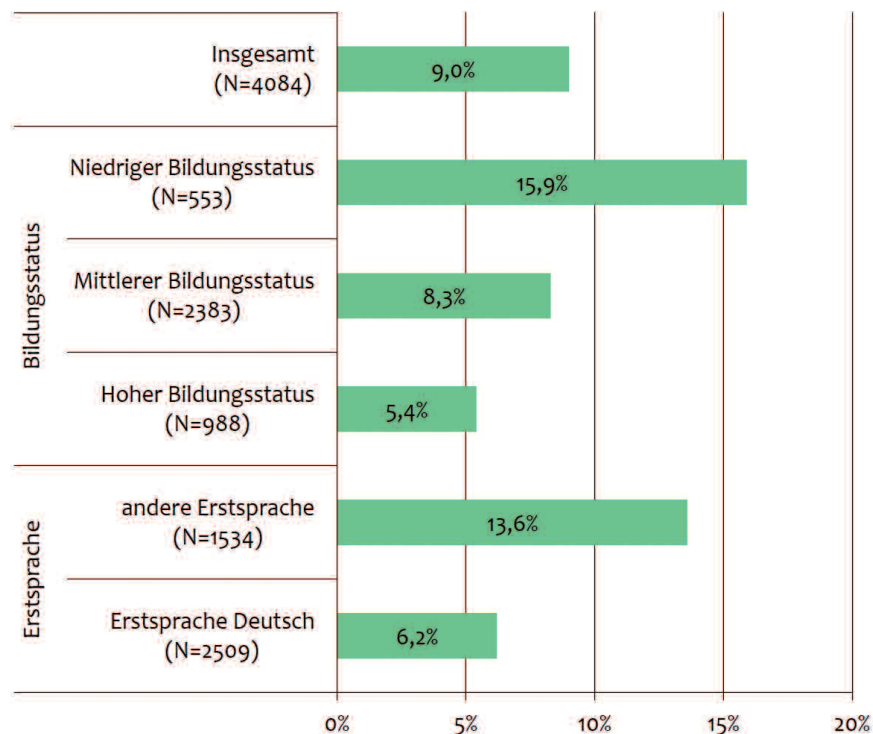
Es ist davon auszugehen, dass die Dauer des Kindergartenbesuchs einen Einfluss auf die Entwicklung der Kinder vor dem Schuleintritt hat. Mit steigender Besuchsdauer erhöht sich der Zeitraum, in dem Kindern zusätzliche Erfahrungs- und Bildungswelten offen stehen. Insbesondere Kindern mit nicht deutschsprachigem Hintergrund steht damit ein längerer Zeitraum zur Sprachaneignung zur Verfügung.

Mit Hilfe der Daten der Schuleingangsuntersuchung, in deren Rahmen alle Schulanfänger eines Jahrgangs unter anderem auch zur Dauer des zurückliegenden Besuchs einer Kindertageseinrichtung befragt werden, kann überprüft werden, ob sich die Dauer des Besuchs einer Kindertageseinrichtung in Abhängigkeit vom sprachlichen Hintergrund der Kinder unterscheidet.

Mit Blick auf Diagramm 14 lässt sich feststellen, dass in den Jahren 2008 bis 2010 rund 9,0 % aller Schülerinnen und Schüler eine kurze Besuchsdauer einer Kindertageseinrichtung aufweisen. Als Kinder mit kurzer Besuchsdauer einer Kindertageseinrichtung gelten hier jene, die vor Schuleintritt nicht wenigstens zwei Jahre durchgängig eine Kindertageseinrichtung besucht ha-

ben. Innerhalb der Gruppe der nicht deutschsprachigen Kinder lag der Anteil der Kinder mit kurzer Dauer des Besuchs einer Kindertageseinrichtung bei nur noch 13,6 %. Der Abstand zu den Schulanfängern mit deutscher Erstsprache (6,2 %) ist im Vergleich zu den Vorjahren nach Beobachtungen der Fachstellen deutlich geringer geworden.

Diagramm 14: Anteil Kinder, die weniger als zwei Jahre in die Kindertageseinrichtung gehen (SEU 2008 bis 2010 zusammengefasst)



Quelle: Stadt Herne, Fachbereich Gesundheit – Schuleingangsuntersuchung; eig. Berechnungen

5.2.1 U3-Betreuung

Besondere Aufmerksamkeit wird derzeit dem Ausbau der Betreuungsmöglichkeiten für Kinder unter drei Jahren zuteil. Diese Altersphase bietet besondere Fördermöglichkeiten, weil hier wesentliche Grundlagen insbesondere auch der sprachlichen Entwicklung von Kindern gelegt werden.

Die Stadt Herne hat zur Ermittlung des Betreuungsbedarfs unter dreijähriger Kinder im Zeitraum von Februar bis März 2012 eine postalische Elternbefragung durchgeführt. Angeschrieben wurden alle Eltern, in deren Haushalt mindestens ein unter dreijähriges Kind lebt. Insgesamt lag der Anteil derjenigen Eltern, die angaben,

überwiegend eine andere Sprache als Deutsch mit ihren Kindern zu sprechen, bei 16,4 %. Auf diese Teilgruppe innerhalb der Befragung wird hilfsweise zurückgegriffen, um Aussagen über die Migranten zu treffen.

Drei Viertel dieser U3-Kinder (76 %) werden ausschließlich von einem oder beiden Elternteilen bzw. dem Partner betreut. Insgesamt lag dieser Wert in der Elternbefragung bei 58,9 %. Somit lässt sich festhalten, dass Kinder aus Familien, die im Alltag überwiegend nicht Deutsch sprechen, deutlich häufiger ausschließlich durch die Mutter und/oder den Partner betreut werden, als es insgesamt betrachtet der Fall ist.

42 % der Eltern haben insgesamt einen U3-Betreuungsbedarf nach Anwendung des Korrekturfaktors angemeldet²⁴. Bei den Eltern, die überwiegend nicht die deutsche Sprache im Alltag verwenden, liegt dieser korrigierte Wert bei

30,5 %. Gefragt nach dem Betreuungswunsch für ihr unter dreijähriges Kind, zeigt sich, dass Eltern zu einem Anteil von 29,7 % den Betreuungswunsch verneinen.

Der Vergleichswert für Eltern, die überwiegend eine andere Sprache als Deutsch im Alltag mit ihren Kindern sprechen, lag bei 39,3 % und somit keine 10 Prozentpunkte höher (vgl. Tabelle 3 unten).

Die institutionelle Kindertagesbetreuung stellt mit einem Anteil von 93,1 % (insgesamt: 91,1 %) die bevorzugte Betreuungsart von überwiegend nicht deutschsprachigen Familien dar. Beim Betreuungsumfang dominiert bei den überwiegend nicht deutschsprachigen Familien mit fast der Hälfte der Nennungen bzw. 48,5 % (insgesamt: 46,1 %) der Wunsch nach einem wöchentlichen Betreuungsumfang von 35 Stunden.

Tabelle 3: U 3-Betreuungswunsch, 2012

U3-Betreuungswunsch	% insgesamt	darunter: % „überwiegend nicht deutsche Alltagssprache“
Nein, die Betreuung ist privat innerhalb der Familie organisiert.	29,7	39,3
Zurzeit nicht, späterer Betreuungsbedarf unklar.	17,8	22,6
Ja, ich benötige einen Betreuungsplatz.	42,0 *	30,5 *

Quelle: Stadt Herne, Fachbereich Kinder-Jugend-Familie, Elternbefragung 2012

* Angabe mit Korrekturfaktor daher keine Aufsummierung auf 100 % möglich

5.2.2 Ergänzende Angebote und Maßnahmen im Elementarbereich

Die Einrichtungen der frühkindlichen Bildung, Erziehung und Betreuung bilden den Anknüpfungspunkt für eine Reihe von Angeboten und Maßnahmen, die auf eine stärkere Einbindung von Eltern zielen.

Mutter-Kind-Gruppen (MuKi-Gruppen) sprechen Mütter etwa sechs Monate vor der Aufnahme der Kinder in die Kindertageseinrichtungen/

Familienzentren an und motivieren sie zur Teilnahme, um den Eintritt in den Kindergarten für Mutter und Kind vorzubereiten. Auf diese Weise wird die oftmals schwierige Eingewöhnungsphase gezielt vorbereitet und erleichtert.

Das Rucksackprogramm setzt ungefähr in der Mitte der Zeit des Kindes in der Kindertageseinrichtung an und zielt darauf ab, das Bewusstsein

²⁴ In der Befragung wurden die Eltern nach ihrem Betreuungswunsch gefragt. Dieser entspricht nicht der tatsächlichen Inanspruchnahme von Betreuungsplätzen, so dass ein Korrekturfaktor angewendet werden muss, um die Zahl als planerische Grundlage verwenden zu können. Die Stadt Herne verwendet hier den Korrekturfaktor des Deutschen Jugendinstituts (DJI).

der Mütter für die Zweisprachigkeit ihres Kindes zu schärfen und sie in der Förderung ihres Kindes zu qualifizieren.

In einigen Kindertageseinrichtungen werden Deutschkurse für Mütter wohnungsnah und niedrigschwellig angeboten.

Das über das Bundesprogramm „Lernen vor Ort“ entwickelte Konzept der Familienbildung wendet sich mit speziellen Ansprachen ebenso

an Familien mit Zuwanderungsgeschichte wie an deutschstämmige Familien. Außerdem wurde im Rahmen dieses Programms das Instrument „Interkulturelle Bildungsboten/innen“ entwickelt (vgl. Kap 5.1.1). Eine besondere Unterstützung erfahren die Familienzentren dabei, ihre Familienbildungsprogramme und ihre Öffnung in den Sozialraum auch unter interkulturellen Gesichtspunkten auszubauen. (<http://www.familienzentren-herne.de>).

5.3 Schulische Bildung

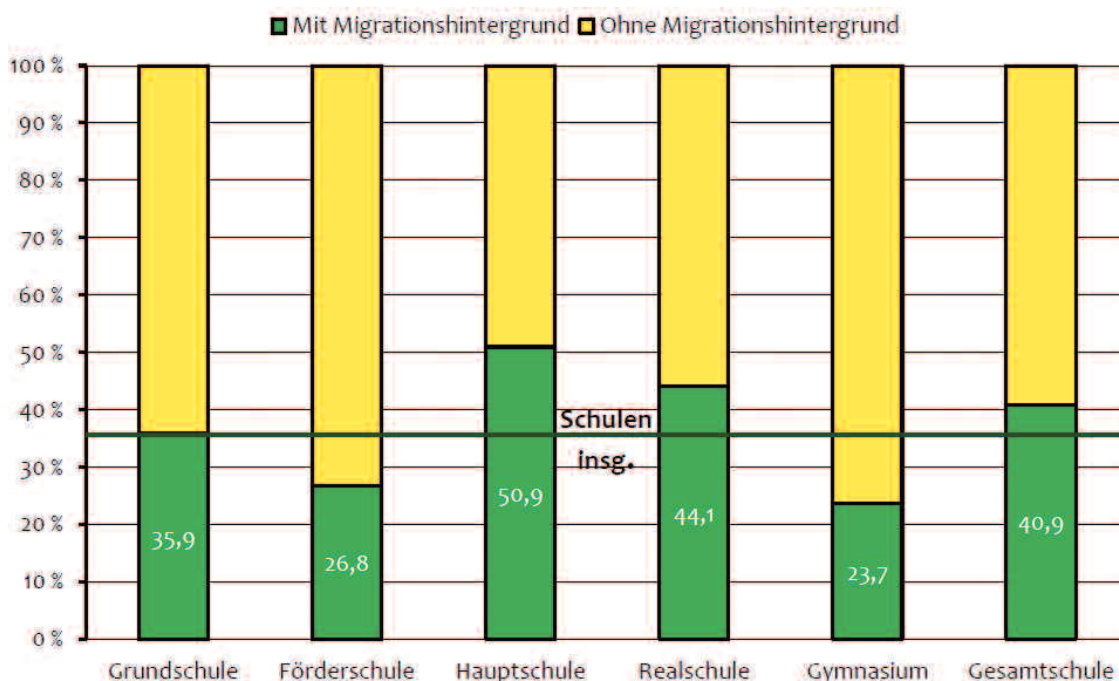
Die Schullaufbahn hat einen großen Einfluss auf die späteren gesellschaftlichen Teilhabechancen von Kindern und Jugendlichen. Über die Vergabe von Zeugnissen wird der Eintritt in weiterführende Bildungs- und Ausbildungssysteme ermöglicht, wodurch spätere Erwerbs- und Lebenschancen gewissermaßen vorgezeichnet werden. Außerdem werden im Rahmen der schulischen Bildung auch persönliche Kompetenzen gefördert, die für die spätere kulturelle und politische Teilhabe bedeutsam sind.

Nach Angaben der amtlichen Schulstatistik für das Schuljahr 2010/2011 hat etwa jeder dritte Schüler/ jede dritte Schülerin (35,5%) an einer öffentlichen allgemeinbildenden Schule in Herne einen Migrationshintergrund.

Nach einer Definition des nordrhein-westfälischen Ministeriums für Schule und Weiterbildung (MSW) liegt ein Migrationshintergrund bei Schülerinnen und Schülern dann vor, wenn sie selbst zugewandert, ein oder beide Elternteile zugewandert sind oder die Verkehrssprache in der Familie nicht Deutsch ist.

An den Haupt- (50,9 %), Real- (44,1 %) und Gesamtschulen (40,9 %) ist der Anteil überdurchschnittlich hoch. Gymnasien (23,7 %) und Förderschulen (26,8 %) hingegen weisen einen unterdurchschnittlichen Anteil auf. An den Grundschulen entspricht der Anteil mit 35,9 % etwa dem Durchschnitt aller öffentlichen allgemeinbildenden Schulen in Herne (vgl. Diagramm 15).

Diagramm 15: Schüler an allgemeinbildenden Schulen nach Schulformen und Migrationshintergrund, 2011/2012*



* ohne Freie Waldorfschulen (Hiberniaschule)

Quelle: Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW)

Im Hinblick auf die Bildungsteilhabe von Schülerinnen und Schülern mit und ohne Migrationshintergrund ist die Verteilung beider Schülergruppen auf die weiterführenden Schulformen von Interesse. Mit Blick auf Diagramm 16 lässt sich feststellen, dass zum Schuljahr 2010/2011 rund ein Viertel (25,9 %) der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund das Gymnasium besuchen. Innerhalb der Schülergruppe ohne Migrationshintergrund beträgt der Anteil 46,8 %.

Umgekehrt verhält es sich mit dem Besuch der Hauptschule. Kinder mit Migrationshintergrund (16,3 %) besuchen diese Schulform häufiger als Kinder ohne Migrationshintergrund (8,9 %).

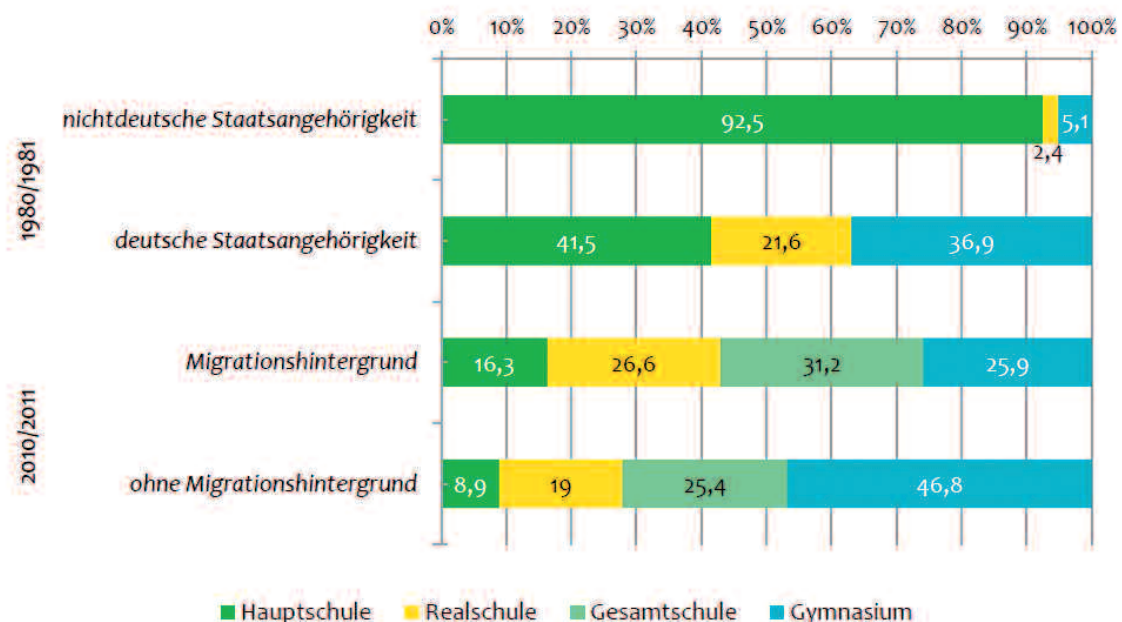
Neben der aktuellen Verteilung von Schülerinnen und Schülern mit und ohne Migrationshintergrund auf unterschiedliche Schulformen ist auch deren historische Entwicklung von Interesse. Hieraus lassen sich Schlüsse ziehen, inwie-

weit sich die Unterschiede der Bildungsteilhabe in der Vergangenheit angeglichen oder vergrößert haben.

Zum Vergleich wurden Zahlen des Schuljahres 1980/1981 herangezogen. Da zu diesem Zeitpunkt das Merkmal Migrationshintergrund nicht erfasst wurde, musste für dieses Jahr alternativ auf das Merkmal Staatsangehörigkeit zurückgegriffen werden.

Der Vergleich zeigt, dass es zu einer deutlichen Angleichung der Bildungsteilhabe gekommen ist. Während 1980/1981 beispielsweise gerade einmal 5,1 % der ausländischen Schülerinnen und Schüler ein Gymnasium besuchten, beträgt der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund, der diese Schulform heute besucht, 25,9 %. Zwar ist auch der Anteil der übrigen Schülerinnen und Schüler, die das Gymnasium besuchen, von 36,9 % auf 46,8 % gestiegen, die Steigerung fiel jedoch deutlich geringer aus.

Diagramm 16: Verteilung von Schülern mit und ohne Migrationshintergrund auf weiterführende allgemeinbildende Schulen, 1980/1981 und 2010/2011*



* ohne Förderschulen, ohne Freie Waldorfschulen (Hiberniaschule)

Quelle: Stadt Herne, RAA; Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW); eig. Berechnungen

5.3.1 Schülerinnen und Schüler in besonderen Situationen – Seiteneinsteiger

Sämtliche Kinder und Jugendliche, die aus dem Ausland zuziehen, unterliegen der Schulpflicht und benötigen eine sofortige, angemessene schulische Betreuung.

In den vergangenen drei Jahren stieg die Zahl der Beratungsfälle in der RAA von 29 im Schuljahr 2009/2010 über 66 im Schuljahr 2010/2011 auf 87 im Schuljahr 2011/2012. Die Seiteneinsteiger stammten vor allem aus Serbien (17), Polen (17), der Türkei (9), Bulgarien (9) und Pakistan (6). Nach eigenen Angaben zählen sich die meisten der Zuwanderer vom Balkan, aus Bulgarien und Rumänien zur Ethnie der Roma. Es kann davon ausgegangen werden, dass sie etwa ein Drittel der Seiteneinsteiger ausmachen.

Gründe für den rapiden Anstieg der Seiteneinsteigerzahlen sind zum einen der Familiennachzug zu Angehörigen, die hier bereits seit längerem Arbeit und Wohnung gefunden haben. Weitere Motivationen liegen in dem Versuch, im

Rahmen der EU-Freizügigkeit hier Wohnung und Arbeit zu finden, die Visumfreiheit für bestimmte Länder Osteuropas und des Balkans, die Flucht unbegleiteter Minderjähriger aus Nord- und Westafrika sowie die politisch motivierte Flucht aus dem Nahen und Mittleren Osten.

Die Remigration²⁵ von Kindern und Jugendlichen mit deutscher Staatsangehörigkeit, aber sprachlichem Integrationsbedarf stellt ein neues Phänomen von zunehmender Bedeutung dar.

Die Seiteneinsteiger werden vor allem in sogenannten Vorbereitungsklassen (Schuljahr 2011/2012: 70 Zuweisungen) auf ihre Schullaufbahn in Deutschland vorbereitet. In nur fünf Fällen konnte direkt in eine Regelklasse vermittelt werden. In 13 Fällen musste für Jugendliche im berufsschulpflichtigen Alter eine Lösung gefunden werden, die den Erwerb der deutschen Sprache mit einer beruflichen Grundorientierung verbindet.

5.3.2 Übergänge in die weiterführende Schule

Im nordrhein-westfälischen Schulsystem wechseln Grundschüler nach dem vollendeten vierten Schuljahr auf eine weiterführende Schule. Da ein späterer Wechsel in eine höhere Schulform eher die Ausnahme bleibt, werden bereits zu diesem Zeitpunkt wichtige Weichen für die spätere Schullaufbahn gestellt.

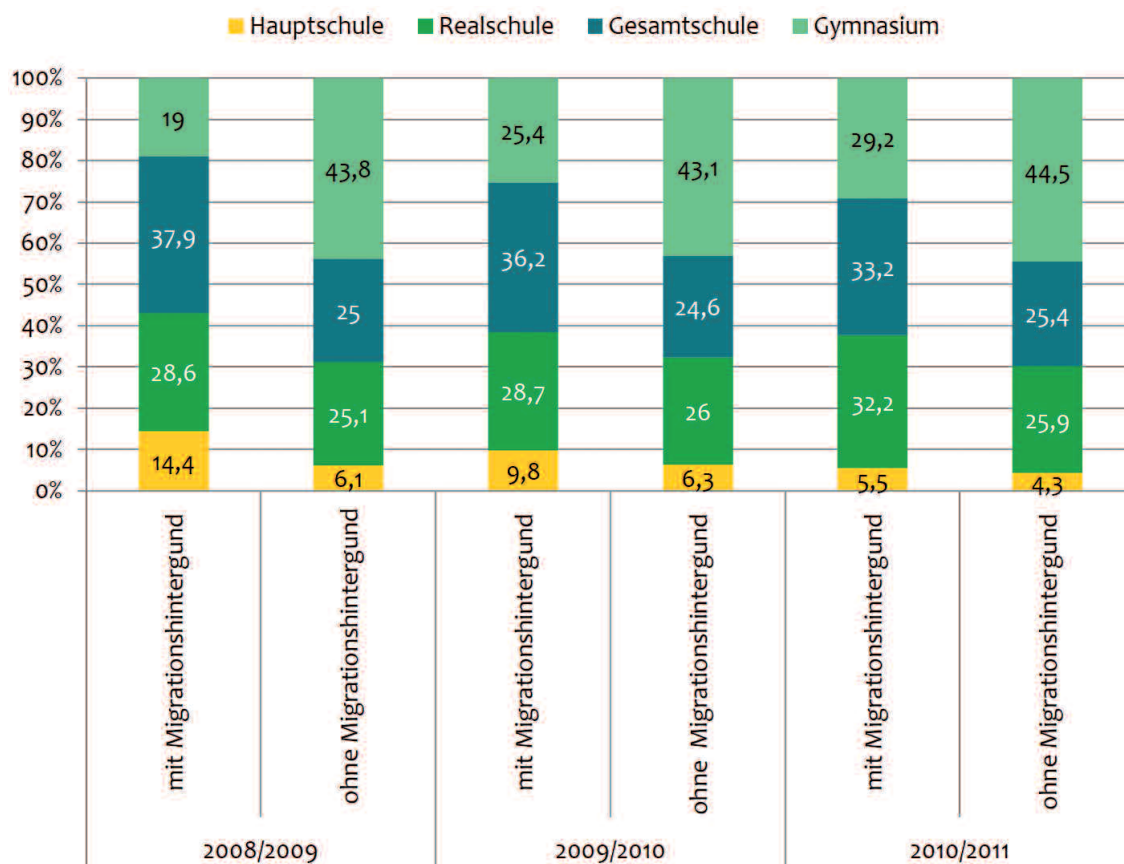
Auf Basis einer Erhebung, die die RAA regelmäßig in Kooperation mit dem Schulamt für die Stadt Herne durchführt, lässt sich das Übergangsverhalten von Kindern aus Zuwandererfamilien im Vergleich zu dem von Kindern ohne Migrationshintergrund darstellen.

Demnach wechselten zum Schuljahr 2011/2012 44,5 % der Schülerinnen und Schüler ohne Migrationshintergrund auf ein Gymnasium, innerhalb der Gruppe derjenigen aus Zuwandererfamilien waren es 29,2 %. Im Vergleich zum Schuljahr 2008/2009 (19 %) lässt sich eine deutliche Steigerung des Anteils der Gymnasialübergänge von Kindern aus Zuwandererfamilien verzeichnen, was darauf hindeutet, dass sich diese Schulform einer immer größeren Beliebtheit bei Zuwandererfamilien erfreut.

Demgegenüber steht ein deutlicher Rückgang der Übergänge auf die Hauptschule von 14,4 % in 2008/2009 auf 5,5 % in 2011/2012 (vgl. Diagramm 17).

²⁵ Unter Remigration sind Fälle zu verstehen, in denen zum Beispiel türkische Migranten aus Deutschland nach Italien und wieder zurück nach Deutschland gewandert sind.

Diagramm 17: Übergangsquoten von der Grundschule in die Sekundarstufe 1, 2008/2009 bis 2010/2011



*Ohne Förderschulen, ohne Freie Waldorfschulen

Quelle: Stadt Herne, RAA, Schulamt für die Stadt Herne

5.3.3 Angebote und Maßnahmen zur Förderung des Bildungserfolgs in der Schule

Die Verantwortung für den Unterricht trägt die Schule. Im Rahmen der Verknüpfung von schulischem und außerschulischem Lernen bieten sich Möglichkeiten für außerschulische Bildungsinstitutionen, das Förderspektrum zu erweitern, um somit den Lernerfolg von Schülerinnen und Schülern zu unterstützen.

Im Primarstufenbereich ist hier insbesondere die Arbeit mit den Eltern zu erwähnen. In den „Eltern und Schule“-Gruppen werden Mütter behutsam in die Arbeitsweise der Grundschule eingeführt. Gegenseitige Erwartungen zwischen Schule und Elternhaus werden transparent gemacht. Daneben gibt es eine Vielzahl von Angeboten zur Sprach- und Leseförderung innerhalb der Schule, aber auch anderer Institutionen wie insbesondere der Stadtbibliothek im Rahmen ihrer interkulturellen Bibliotheksarbeit.

Im Bereich der Sekundarstufe I werden durch die RAA an zahlreichen Schulen unterschiedlicher Schulform ergänzende Sprachförderangebote organisiert. Als gemeinsames Merkmal gilt die Schwerpunktsetzung der Arbeit in den Jahrgangsstufen 5 und 6. Hier soll in der frühen Phase innerhalb der Sekundarstufe I ein weiterer Grundstein für die Erweiterung und Festigung der deutschen Sprache gelegt werden. Vor allem an der Schulform Gymnasium soll hier einem frühzeitigen Scheitern entgegen gewirkt werden.

Ein weiterer Baustein in der Unterstützung von Schülerinnen und Schülern ist das Start-Stipendien-Programm der Hertie-Stiftung, das auch in Herne umgesetzt wird. Die Unterstützung der Stadt Herne erfolgt durch die lokale Betreuung der Herner Start-Stipendiaten durch die RAA

und die Kofinanzierung der Bildungs- und Erziehungsstiftung der Herner Sparkasse. Es wendet sich an begabte Schülerinnen und Schüler aus zugewanderten Familien und bietet ihnen durch zusätzliche Finanz- und Fortbildungsförderung die Möglichkeit, das Abitur ohne zusätzliche finanzielle Belastung zu erlangen. In den vergangenen Jahren gab es einige durch das Start-Sti-

pendium geförderte Abiturienten mit überragenden Leistungen.

Die beschriebenen Projekte stehen beispielhaft für eine gelungene Verknüpfung schulischer und außerschulischer Förderarbeit und bieten Schülerinnen und Schülern die Basis für schulischen Erfolg.

5.3.4 Allgemeinbildende Abschlüsse

Ein qualifizierter Schulabschluss ist wesentliche Grundlage für einen erfolgreichen Übergang in den Arbeitsmarkt. Jugendliche ohne allgemeinbildenden Schulabschluss haben oft das Nachsehen bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz, wodurch auch ihre spätere berufliche Integration gefährdet ist. Ein Grundanliegen der kommunalen Bildungspolitik muss es daher sein, Schülerinnen und Schülern anschlussfähige Bildungsabschlüsse zu ermöglichen.

Nach Angaben der amtlichen Schulstatistik haben 1.735 Schülerinnen und Schüler die allgemeinbildende Schule zum Ende des Schuljahres 2010/2011 verlassen. Davon haben 331 Schülerinnen und Schüler (19,1 %) eine nichtdeutsche Staatsangehörigkeit²⁶.

Im Vergleich deutscher und nichtdeutscher Schulabgängerinnen und Schulabgänger sind Unterschiede hinsichtlich der erreichten Abschlüsse festzustellen. Während 38,4 % der Schülerinnen und Schüler mit deutscher Staatsangehörigkeit die allgemeine Hochschulreife erreichen, beträgt der entsprechende Anteil innerhalb der Gruppe der Schülerinnen und Schüler mit nichtdeutscher Staatsangehörigkeit nur 15,7 %. Andersherum verhält es sich beim Anteil erreichter Hauptschulabschlüsse. Während über ein Drittel (34,8 %) der Schülerinnen und Schüler mit nichtdeutscher Staatsangehörigkeit die Schule mit einem Hauptschulabschluss nach Klasse 9 oder 10 verlassen, trifft dies nur auf 17,0 % der Schülerinnen und Schüler mit deutscher Staatsangehörigkeit zu.

Unterschiede sind auch in Bezug auf den Anteil der Schülerinnen und Schüler festzustellen, die die Schule ohne einen allgemeinbildenden Abschluss verlassen. Es ist festzustellen, dass der Anteil der Schülerinnen und Schüler ohne Abschluss innerhalb der Gruppe der Schülerinnen und Schüler ohne deutsche Staatsangehörigkeit (11,2 %) fast doppelt so hoch ist, wie in der Gruppe der Schülerinnen und Schüler mit deutscher Staatsangehörigkeit (6,0 %).

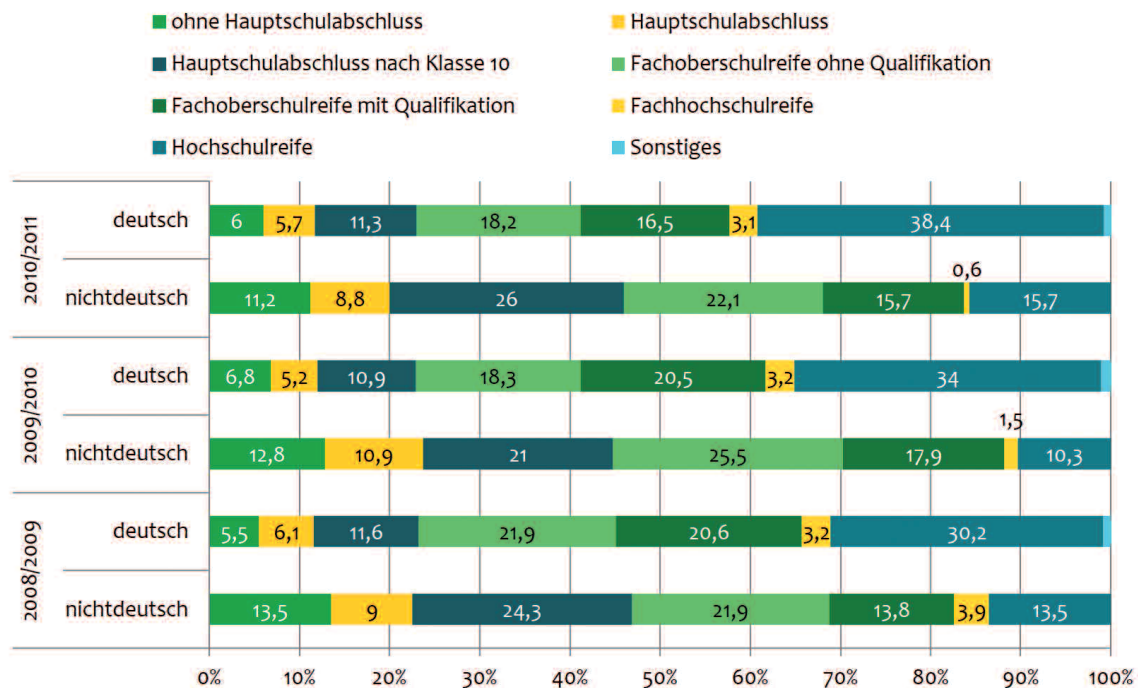
Im zeitlichen Vergleich der Abschlussjahrgänge 2008/2009 bis 2010/2011 lässt sich insgesamt eine positive Entwicklung feststellen. Sowohl innerhalb der Schülergruppe mit deutscher Staatsangehörigkeit als auch bei den Schülerinnen und Schülern mit nichtdeutscher Staatsangehörigkeit ist der Anteil der Abgänger mit Hochschulreife gestiegen. Betrachtet man den Anteil der Abgänger ohne Abschluss, so kann zumindest für die Gruppe der Schülerinnen und Schüler mit nichtdeutscher Staatsangehörigkeit ein Rückgang beobachtet werden (vgl. Diagramm 18).

Neben der zeitlichen Entwicklung der Verteilung der Abschlüsse ist auch eine geschlechterdifferenzierte Betrachtung interessant. Sowohl innerhalb der Gruppe der deutschen als auch der nichtdeutschen Schulabgängerinnen und -abgänger können Unterschiede nach dem Geschlecht festgestellt werden, auch wenn diese Unterschiede insgesamt weitaus geringer ausfallen, als bei der nach der Staatsangehörigkeit differenzierten Betrachtung.

Insgesamt erscheint das Qualifikationsniveau der Schulabgängerinnen sowohl innerhalb der deutschen wie auch der nichtdeutschen Population günstiger. So haben 50,6 % der nichtdeutschen männlichen Schulabgänger einen mindestens mittleren (Fachoberschulreife oder höherwertigeren) Abschluss. In der Gruppe der weiblichen nichtdeutschen Abgänger beträgt der Anteil 56,9 %. Dieses Muster lässt sich auch in der Gruppe der Abgänger mit deutscher Staatsangehörigkeit beobachten. So haben 74,0 % der männlichen Abgänger mit deutscher Staatsangehörigkeit einen mindestens mittleren Abschluss erlangt. Bei den Abgängerinnen beträgt der entsprechende Anteil 79,9 %. Damit sind insbesondere nichtdeutsche männliche Schulabgänger von Schwierigkeiten hinsichtlich der bevorstehenden beruflichen Integration bedroht (vgl. Diagramm 19).

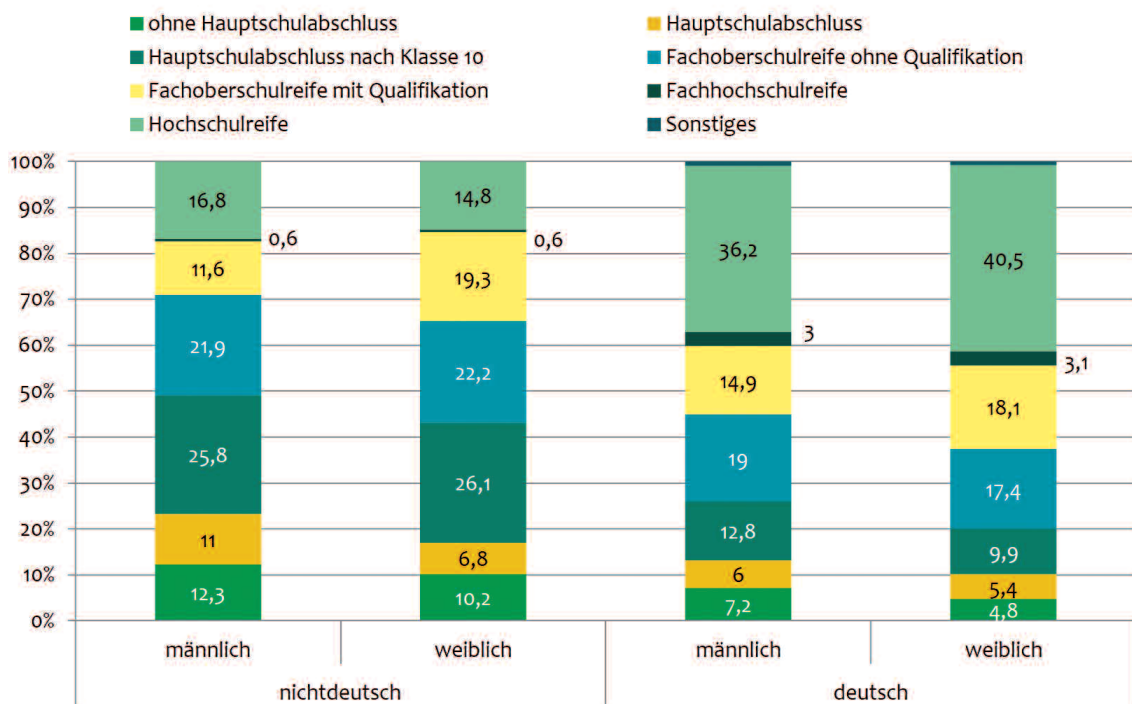
²⁶ Da die amtliche Schulstatistik im Bereich der allgemeinbildenden Schulabschlüsse nur nach der Staatsangehörigkeit unterscheidet, muss im Folgenden auf dieses Kriterium als Hinweis auf einen Migrationshintergrund zurückgegriffen werden. Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu beachten, dass eine Operationalisierung über die Staatsangehörigkeit, die Unterschiede hinsichtlich der Verteilung der Schulabschlüsse von Kindern mit und ohne Migrationshintergrund überzeichnet.

Diagramm 18: Schulabgänger nach dem erreichten allgemeinbildenden Abschluss und Staatsangehörigkeit, 2008/2009 bis 2010/2011



Quelle: Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW)

Diagramm 19: Schulabgänger nach dem erreichten allgemeinbildenden Abschluss, Geschlecht und Staatsangehörigkeit, 2010/2011



Quelle: Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW)

5.4 Übergang Schule-Beruf

Der Übergang von der Schule in die Berufsausbildung oder in ein Studium ist für jeden Jugendlichen enorm wichtig. Hier findet eine der zentralen biografischen Weichenstellungen statt, denn spätere Erwerbschancen werden wesentlich durch einen qualifizierten Berufsabschluss bestimmt.

Für den Übergang in eine Berufsausbildung spielen einerseits die erreichten Schulabschlüsse eine wichtige Rolle. Hochwertige Abschlüsse sind heute vielfach die Voraussetzung für eine erfolgreiche Ausbildungsplatzsuche. Aufgrund ihrer durchschnittlich niedrigeren Schulabschlüsse sind Jugendliche mit Migrationshintergrund in besonderer Weise der Gefahr einer nicht gelingenden beruflichen Integration ausgesetzt.

Doch ein qualifizierter Schulabschluss allein ist noch kein Garant für einen reibungslosen Übergang in das Ausbildungssystem. Das große, kaum zu überschauende Angebot an Ausbildungsmöglichkeiten, unterschiedlichste Zu-

gangsvoraussetzungen und die Unsicherheit vieler Jugendlicher in Bezug auf die eigenen Potenziale und Interessen machen die Berufswahl zu einem höchst komplexen und herausfordernden Unterfangen.

Ist die Berufswahl erst einmal getroffen, haben es Jugendliche mit Migrationshintergrund oft schwerer sich bei der Bewerbung um einen Ausbildungsplatz durchzusetzen. Tests mit anonymisierten Bewerbungen haben wiederholt gezeigt, dass bereits ein deutsch klingender Name zu einer Bevorzugung im Rahmen von Auswahlverfahren führte.

Um die Berufsperspektive von Jugendlichen zu verbessern und um Brüche am Übergang zwischen Schule und Beruf zu vermeiden, braucht es Angebote und Maßnahmen, die Jugendliche bei der Berufswahl unterstützen, ihnen Orientierung geben und neue Perspektiven eröffnen und aufzeigen.

5.4.1 Angebote und Maßnahmen zur Optimierung des Übergangs Schule-Beruf

In Herne gibt es eine ganze Reihe von Maßnahmen, die gezielt am Übergang von Schule und Beruf anknüpfen. So haben zum Beispiel die Programme „Jugend Stärken“ und das ausgelaufene Projekt „Ausbildung für Alle“, insbesondere benachteiligte Jugendliche in den Blick genommen, deren Übergang in das Ausbildungssystem vor dem Hintergrund individueller Problemlagen zu scheitern drohte. Das 2011 eingeführte Anmeldeverfahren „Schüler Online“, bildet die Grundlage dafür, dass Schulabgängerinnen und -abgänger ohne Schul- oder Ausbildungsplatz gezielt angesprochen und individuell beraten werden können. Auch die Schulen bereiten in vielfältiger Art und Weise auf den Übergang in

den Beruf vor, beispielsweise durch die Durchführung von Potenzialanalysen und Praktika.

Durch die Implementierung des „Neuen Übergangssystems Schule-Beruf“ des Landes Nordrhein-Westfalen sind zukünftig weitere Impulse in diesem Handlungsfeld zu erwarten. So ist etwa eine Vertiefung der Berufsorientierung in allen allgemeinbildenden Schulen vorgesehen.

Im Rahmen des Neuen Übergangssystems soll die Vielzahl an Aktivitäten im Übergang Schule-Beruf durch eine kommunale Koordinierung nachhaltig und systematisch koordiniert werden. Die Beantragung des Neuen Übergangssystems befindet sich derzeit in der Vorbereitung.

5.5 Resümee

Zuwandererfamilien sind, verglichen mit der deutschstämmigen Bevölkerung, bezüglich ihres Ausbildungsniveaus, ihrer wirtschaftlichen und sozialen Stellung häufig im Nachteil. Kinder aus Zuwandererfamilien haben infolgedessen

oft schlechtere Bildungs- und Teilhabechancen. Dieses Ergebnis zahlreicher Studien lässt sich auch in Herne beobachten, beispielsweise beim Übergang von der Grundschule auf eine weiterführende Schule: Kinder aus Zuwandererfamilien

wechseln nach wie vor deutlich seltener auf ein Gymnasium als Kinder ohne Migrationshintergrund.

In der Folge sind Kinder aus Zuwandererfamilien an dieser Schulform deutlich unterrepräsentiert. „Nur“ ein knappes Viertel (23,4 %) aller Schülerinnen und Schüler an den Gymnasien hat einen Migrationshintergrund. Zum Vergleich: An den Hauptschulen beträgt ihr Anteil 50,9 % und auch an den Real- (44,1 %) und Gesamtschulen (40,9 %) sind sie stärker vertreten.

Ein zeitlicher Vergleich mit den Daten des Schuljahres 1980 zeigt, dass sich die Verteilung von Kindern mit und ohne Migrationshintergrund auf die verschiedenen Schulformen in den vergangenen Jahrzehnten deutlich angeglichen hat. Gleichwohl führt der nach wie vor bestehende Unterschied dazu, dass die Wahrscheinlichkeit zum Erreichen höherer Abschlüsse von der Herkunft abhängig ist und somit unterschiedliche Berufs- und Karrierechancen bestehen.

Bildung findet nicht nur in der Schule statt. Bereits im frühen Kindesalter werden wichtige Grundlagen der Lern- und Bildungsbiografien von Kindern gelegt. Sowohl die Familien als auch die institutionellen Formen der frühkindlichen Bildung, Erziehung und Betreuung sind in dieser Phase wichtige Lernorte.

Fast die Hälfte (46,4 %) der Kinder, die in einer Herner Kindertageseinrichtung betreut werden, haben einen Migrationshintergrund. Im Bereich der Kindertagespflege sind es 18,5 %, mit deutlich steigender Tendenz in den letzten Jahren. Damit sind Kinder aus Zuwandererfamilien – gemessen an ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung – im Bereich der institutionellen Kindertagesbetreuung leicht unterrepräsentiert. Gleichwohl ist festzustellen, dass für die überwiegende Mehrheit der Zuwandererfamilien der Besuch einer Kindertageseinrichtung oder einer Tagesmutter selbstverständlich ist. Hierauf deuten auch Auswertungen der Schuleingangsuntersuchung hin, wonach „nur“ 13,6 % der Kinder

mit nichtdeutscher Erstsprache vor der Einschulung nicht mindestens 24 Monate lang eine Kindertageseinrichtung besucht haben.

Die Ergebnisse stützen den Eindruck vieler Herner Fachkräfte, wonach das Interesse von Zuwandererfamilien für Bildungs- und Erziehungsthemen in den letzten Jahren deutlich wahrnehmbar gestiegen ist. In ihren Bildungserwartungen stehen sie der deutschen Bevölkerung in nichts nach.

Von Seiten der Herner Bildungsinstitutionen ist diese Veränderung in der Haltung und auch im Verhalten bei den Eltern anzuerkennen und gezielt zu fördern. Dies zieht in der Folge die Bereitstellung von passenden Angeboten zur Förderung der Kinder aus Zuwandererfamilien nach sich. Hierzu zählen der Ausbau der U3-Betreuung, die intensive Werbung für einen mindestens dreijährigen Besuch einer Kindertageseinrichtung und Sprachförderangebote, die lebens- und bildungsphasenübergreifend zur Verfügung gestellt werden. Nur so kann sich die bei den Kindern zweifelsohne vorhandene Alltagssprache zur Bildungssprache entwickeln, denn die Bildungssprache ist ein wichtiger Baustein für den Schulerfolg.

Bei der Angebotsgestaltung muss berücksichtigt werden, dass es sich bei Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund nicht um eine einheitliche Zielgruppe handelt. Beispielsweise benötigen Schülerinnen und Schüler mit eigener Migrationserfahrung andere Angebote zur Sprachförderung als diejenigen, die bereits hier geboren sind.

In Herne sind in den letzten Jahren zahlreiche Angebote und Maßnahmen zur Unterstützung von Kindern und Jugendlichen geschaffen worden. Ein Augenmerk dieser Angebote ist auch auf die Eltern gerichtet. Im Wechselspiel zwischen Elternhaus und Bildungsinstitution werden Entwicklungsräume für Kinder möglich. Über diesen Weg soll die Vorstellung des Herner Bildungsleitbilds, dass jede individuelle Bildungsbiografie zählt, schrittweise umgesetzt werden.

Kap. 6 Gesellschaftliche Teilhabe

Eine der zentralen Voraussetzungen für Integration ist eine angemessene Teilhabe der Migrantinnen und Migranten am gesellschaftlichen und politischen Leben. Gesellschaftliche Teilhabe hat vielfältige Facetten. Im Rahmen dieses ersten Berichts kann dabei nur eine erste Annäherung an dieses Thema erfolgen.

In den vorangegangenen Kapiteln wurden auf der Basis vorhandener Daten und Materialien bereits die Teilhabe am Arbeitsleben wie auch die Teilhabe von Kindern und Jugendlichen an den institutionellen Bildungseinrichtungen – Kindertageseinrichtungen und Schulen – betrachtet.

Die Themen Informelle Bildung und Freizeit repräsentieren weitere wichtige Bereiche des

gesellschaftlichen Lebens. An dieser Stelle sind hier einerseits die zentralen Ergebnisse einer vorliegenden Kundenbefragung zur Nutzung der Herner Stadtbibliothek und einer Teilnehmerbefragung der Volkshochschule (VHS) zusammengefasst, die Aussagen zum Nutzungsverhalten dieser beiden Einrichtungen durch Migranten beinhalten.

Andererseits werden Einblicke zur Teilhabe von Migranten in den Bereichen Kinder- und Jugendarbeit und Sport gegeben.

Zum Abschluss befasst sich das Kapitel mit Möglichkeiten und Ausdrucksformen der politischen Teilhabe und macht Aussagen zu den in Herne aktiven Migrantenselbstorganisationen.

6.1 Mediennutzung der Stadtbibliothek

Informationen darüber, wie die Stadtbibliothek Herne von Personen mit Migrationshintergrund genutzt wird, liefert das 2008 gemeinsam von Stadtbibliothek und dem Integrationsrat der Stadt Herne an die FH Köln beauftragte Projekt „Kundenbefragung unter besonderer Berücksichtigung von Menschen mit Migrationshintergrund“. Der Migrationshintergrund leitet sich in dieser Studie aus den folgenden Merkmalen oder einer Kombination derselben ab:

- erste Staatsangehörigkeit nicht deutsch
- zweite Staatsangehörigkeit nicht deutsch
- Geburtsort nicht in Deutschland

Von den insgesamt 906 befragten Kundinnen und Kunden der Stadtbibliothek weisen nach den genannten Kriterien 186 oder 20,5 % einen Migrationshintergrund auf, unter den 168 befragten Kundinnen und Kunden der Juniorfahrbibliothek 25 %.

Das Durchschnittsalter der Bibliothekskundinnen und -kunden mit Migrationshintergrund liegt mit 27,2 Jahren mehr als 15 Jahre unter dem Durchschnittsalter der Kundinnen und Kunden ohne Migrationshintergrund (42,3 Jahre) Allerdings unterscheidet sich die Geschlechterverteilung

nicht signifikant. An der größten Gruppe der Bibliotheksnutzerinnen und -nutzer, den Berufstätigen, haben Migranten nur einen 10 % Anteil, ähnlich ist dies bei den Rentnern, bei der Kundengruppe der Schülerinnen und Schüler sind Migranten mit 43,4 % überproportional vertreten.

Allen Nutzerinnen und Nutzern dient die Bibliothek „in erster Linie als Ort der Medienausleihe, des Lesens und der Informationsbeschaffung“²⁸. Insbesondere die Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund nutzen sie jedoch darüber hinaus als „Ort des Lernens und Arbeitens, aber auch als Kommunikationsraum“²⁷.

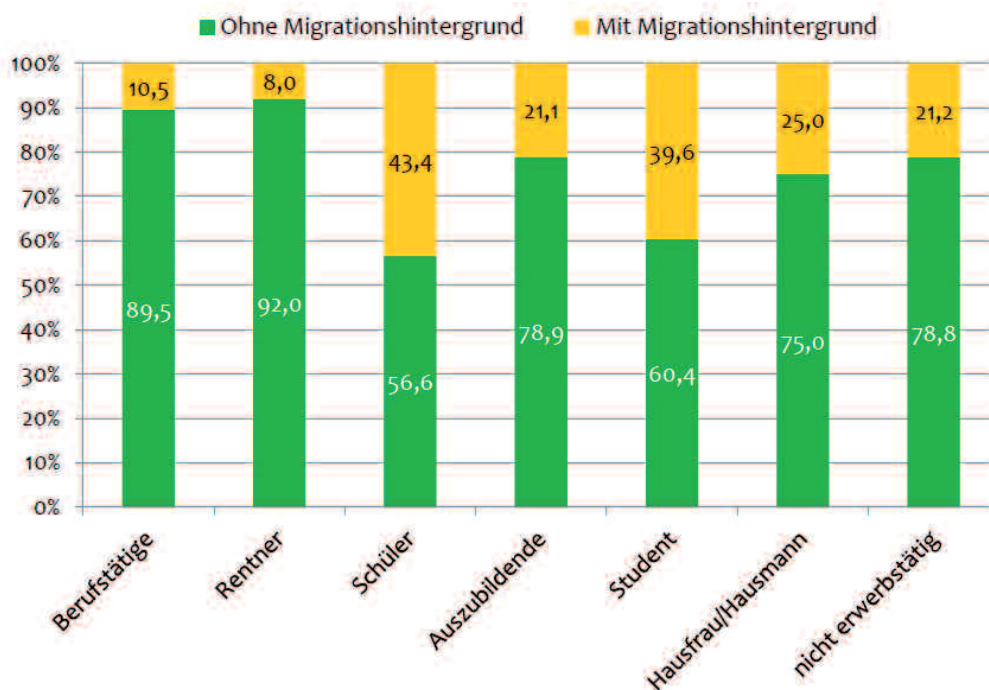
Der Nutzungszweck der entliehenen Medien unterscheidet sich nicht: Sowohl Personen mit wie auch jene ohne Migrationshintergrund gebrauchen sie unter Freizeit- und Unterhaltungsspekten ebenso wie zu Aus- und Fortbildungszwecken.

Der Medienkonsum von Personen mit Migrationshintergrund ist dadurch gekennzeichnet, dass sie mehr DVDs, Sprachlehrgänge, fremdsprachige Medien und Kinderbücher ausleihen.

27 Fachhochschule Köln, Fakultät für Informations- und Kommunikationswissenschaften 2008. Kundenbefragung in der Stadtbibliothek Herne – unter besonderer Berücksichtigung der Bibliotheksnutzung von Menschen mit Migrationshintergrund. Endbericht zum Kooperationsprojekt im SS 2008. Köln, S. 38 (http://www.fbi.fh-koeln.de/institut/personen/fuehles/projekte/Projekt_fu_kundenbefragung_stadtbib_herne.pdf <http://www.fbi.fh-koeln.de/institut/personen/fuehles/projekte/Projekt_fu_kundenbefragung_stadtbib_herne.pdf>; Abruf: 11.03.2013)

28 a. a. O., S. 36

Diagramm 20: Nutzergruppen der Stadtbibliothek nach Tätigkeit und Migrationshintergrund



Quelle: Fachhochschule Köln, Projekt „Kundenbefragung Stadtbibliothek Herne“, 2008

Insgesamt nutzen 90 % der Kundinnen und Kunden die Stadtbibliothek häufig (54,8 %) oder sehr häufig (33,9 %). Hier stehen die Migranten denjenigen ohne Migrationshintergrund in nichts nach. Bei der Juniorfahrbibliothek gehören Kinder mit Migrationshintergrund überproportional häufig zu den häufigen (33 %) und regelmäßigen Kunden (35,2 %). Als wichtigste Gründe für

die Nutzung werden die Vermittlung von Lesespaß, Unterstützung des Lesens in der Schule sowie die Verbesserung der Sprachkenntnisse angegeben.

Erweiterte Angebote der Stadtbibliothek wie z.B. Leseaktionen werden sehr gut von Kindern und Müttern mit Migrationshintergrund besucht.

6.2 VHS-Teilnehmerbefragung

Aussagen darüber, wie die Volkshochschule Herne von Personen mit Migrationshintergrund genutzt wird, liefert eine 2011 durchgeführte Teilnehmerbefragung. Die VHS Herne zählte im Semester 2/2011 insgesamt rund 8.300 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, von denen 1.100 Integrationskurse für Migranten besuchten. Mittels eines standardisierten Fragebogens wurde eine anonyme Befragung unter 3.009 Teilnehmerinnen und Teilnehmern, in 224 Kur-

sen und Seminaren sämtlicher Programmbereiche mit Ausnahme der Integrationskurse durchgeführt. Ziel der Befragung war es insbesondere, den Anteil der Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer mit Migrationshintergrund am regulären VHS-Kursangebot, ihre Zugangswege zur VHS und ihre Weiterbildungsinteressen zu ermitteln. Hierbei wurde eine hohe Rücklaufquote von 58 % (1.765 Teilnehmerinnen und Teilnehmer) erreicht.

Ein Migrantenanteil von 9,6 % an allen VHS-Nutzerinnen und Nutzern entspricht bei weitem nicht ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung. Dies kann jedoch auch nicht erwartet werden, da die VHS-Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer weder in ihrer Geschlechterverteilung, in ihrer Altersstruktur oder dem erreichten Bildungsabschluss einen repräsentativen Querschnitt der Herner Bevölkerung darstellen. Mit einer im Durchschnitt höheren schulischen und beruflichen Qualifikation ist beispielsweise auch zu erklären, dass Migranten mit familiären Wurzeln in Polen oder der ehemaligen Sowjetunion in – gemessen an ihrem Bevölkerungsanteil – höherem Maße VHS-Kurse besuchen als andere Gruppen.

schnitt der Herner Bevölkerung darstellen. Mit einer im Durchschnitt höheren schulischen und beruflichen Qualifikation ist beispielsweise auch zu erklären, dass Migranten mit familiären Wurzeln in Polen oder der ehemaligen Sowjetunion in – gemessen an ihrem Bevölkerungsanteil – höherem Maße VHS-Kurse besuchen als andere Gruppen.

Tabelle 4: Herkunftsländer der befragten VHS-Kursteilnehmer mit Migrationshintergrund

		Teilnehmer	% der Migranten an der VHS	% der Teilnehmer gesamt
Osteuropa / Südosteuropa	Polen	39	23	2,2
	Türkei	29	17	1,7
	ehem. SU	34	20	1,9
Zwischensumme		102	60	5,8
N/S/W Europa		35	21	2,0
Afrika		11	7	0,6
Asien		12	7	0,7
Sonstige		9	5	0,5
Summen		169	100	9,6

Quelle: Stadt Herne, VHS-Teilnehmerbefragung 2011

* bezogen auf 7.200 Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Kursprogramm 2/2011

Der Frauenanteil an der Gesamtteilnehmerschaft mit Migrationshintergrund liegt mit 78 % (132 von 169) noch über dem mit 70 % (1.121 von

1.596) schon hohen Frauenanteil bei der Teilnehmerschaft ohne Migrationshintergrund (vgl. Tabelle 5).

Tabelle 5: Durchschnittsalter und Geschlecht der befragten VHS-Kursteilnehmer

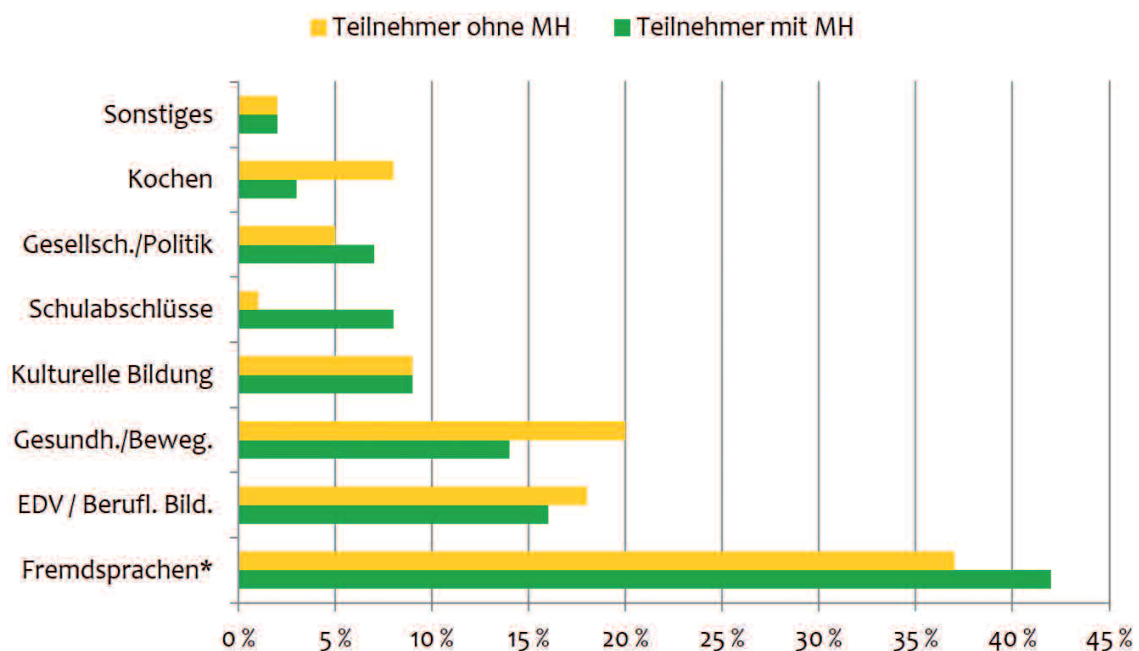
		Mit Migrationshintergrund		Ohne Migrationshintergrund	
Durchschnittsalter		44 Jahre		51 Jahre	
Geschlecht	weiblich	absolut	in %	absolut	in %
	männlich	132 Personen	78	1.121 Personen	70
		37 Personen	22	475 Personen	30

Quelle: Stadt Herne, VHS-Teilnehmerbefragung 2011

Als hauptsächliche Informationsquelle zum VHS-Angebot/Zugangsweg zur VHS wird bei allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern grundsätzlich das VHS-Programmheft bevorzugt (63 %). Abweichend von den deutschen Befragten favorisieren die Befragten mit Migrationshintergrund anschließend deutlich die Information via Internet (32 %), gefolgt von der Information über Freunde/Familie (28 %). Neben der Affinität zur Nutzung neuer Technologien wird die Bedeutung des sozialen Umfelds als Informationsquelle sichtbar.

Die Befragten mit Migrationshintergrund zeigen ein deutliches Weiterbildungsinteresse in den Bereichen Fremdsprachen, gefolgt von EDV/Beruflicher Bildung und Gesundheit und Bewegung. Bei den Befragten ohne Migrationshintergrund liegt die Präferenz ebenfalls im Fremdsprachenbereich, gefolgt von gesundheitsfördernden Angeboten und dem Bereich EDV/Berufliche Bildung (vgl. Diagramm 21).

Diagramm 21: Kursbelegung nach Programmbereichen



* Ausgenommen waren die Integrationskurse (DaF/DaZ) mit 1.100 TN im Semester 2/2011

Insgesamt 1.776 Befragte davon 169 mit Migrationshintergrund

Quelle: Stadt Herne, VHS-Teilnehmerbefragung 2011

Die VHS sucht neue Kommunikationswege mit dem Ziel, die Information über die Einrichtung selbst und ihr Angebot zu optimieren und spezielle Lernbedürfnisse gezielt zu erfragen. Dazu ist eine stärkere Ansprache der Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Integrationskursen angedacht, eine Einbeziehung der Migranten-

selbstorganisationen als Partner und Multiplikatoren, die Einbindung von Migrantinnen und Migranten wegen ihres generell hohen Weiterbildungsinteresses und nach Möglichkeit die Einbeziehung der Interkulturellen Bildungsbotinnen mit ihren vorhandenen Kontakten.

6.3 Gesellschaftliche Teilhabe in der Kinder- und Jugendarbeit

Gesellschaftliche Teilhabe und Chancengleichheit von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund in unserer Gesellschaft findet ihren Ausdruck auch in ihrer Teilnahme an den Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit.

Die Kommunen haben den gesetzlichen Auftrag (Kinder- und Jugendhilfegesetz – KJHG – SGB VIII), „jungen Menschen die zu ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen“ (§ 11 KJHG). Diese Aufgabe nimmt die Kommune als öffentlicher Träger der Jugendhilfe in gemeinsamer Verantwortung mit freien Trägern wahr.

Die Ziele der interkulturellen Arbeit wurden in Herne mit allen in diesem Arbeitsfeld tätigen Trägern abgestimmt und in dem 2007 vom Rat beschlossenen ersten kommunalen Kinder- und Jugendförderplan (S. 84) wie folgt formuliert: „Die Inanspruchnahme aller Leistungsangebote in allen Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendarbeit durch junge Migranten, die Vermittlung von gegenseitigem Respekt gegenüber Weltanschauungen, Kulturen und Lebensformen, das Aufgreifen besonderer Problemlagen von Migranten und ihre Mitsprache und Beteiligung, insbesondere aber die Wahrnehmung und Einbindung von kultureller Vielfalt als Bereicherung des Zusammenlebens“.

Kinder- und Jugendarbeit berücksichtigt mit zahlreichen Maßnahmen benachteiligte Zielgruppen. Sie ist niederschwellig und deshalb bis auf Sonderveranstaltungen kostenlos.

Über vielfältige Angebote im Freizeitbereich hinaus bietet die Kinder- und Jugendarbeit Orte informeller Bildung und gestaltet in Ergänzung von Elternhaus und Schule wichtige Lern- und Aneignungsprozesse, insbesondere zur Entwicklung sozialer Kompetenzen. Sie flankiert die Entwicklung wichtiger Schlüsselqualifikationen und Lebensbewältigungsstrategien, die sich auch positiv auf die schulische Entwicklung und die Ausbildungseignung junger Menschen auswirken. Insofern leistet Kinder- und Jugendarbeit auch einen Beitrag zu mehr Chancengleichheit für schulisch benachteiligte Migrantenkinder.

Die Infrastruktur der örtlichen Kinder- und Jugendarbeit, dazu zählen Kinder- und Jugendzentren, Spielbusstandorte und Streetwork, wurde in den letzten Jahren verstärkt nach so-

zialräumlichen Gesichtspunkten ausgerichtet, wodurch auch die Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund besser erreicht werden. In Herne gibt es aktuell 34 offene Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen. Davon sechs in Trägerschaft der Stadt. Bei der Strukturdatenerhebung 2012 NRW wurden auch alle Herner Träger befragt. Für die einrichtungsbezogene Arbeit ergab sich, dass 44 % aller Besucher einen Migrationshintergrund haben. Die Teilnehmerstruktur kann jedoch von Träger zu Träger stark differieren.

Junge Migranten zu erreichen, gelingt in der Kinder- und Jugendarbeit gut über einzelne Jugendkulturangebote, wie im Bereich Hip-Hop. In den Flottmannhallen ist beispielsweise der Ruhrpottbattle (Breakdance) die Jugendkulturveranstaltung mit dem höchsten Migrantenanteil unter Akteuren und Besuchern.

Da die Zahl der Migranten in der Zielgruppe der von Arbeitslosigkeit betroffenen oder bedrohten jungen Menschen überproportional hoch ist, ist das Erreichen der Zielgruppe im Handlungsfeld „Maßnahmen gegen Jugendarbeitslosigkeit“ von besonderer Bedeutung. Zu den geförderten Trägern zählen die Jugendkunstschule (JKS), die Arbeiterwohlfahrt (AWO) und die Gesellschaft freie Sozialarbeit (GFS). Einer aktuellen Abfrage bei den Trägern zufolge ist die Zielgruppe in den Projekten gut vertreten (2012: JKS 30 %, AWO 79 % GFS, 51 % Migrantenanteil unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern insgesamt).

Will man die Teilnahme der Migrantenkinder und -jugendlichen an den Angeboten gewährleisten bzw. verbessern, ist insbesondere Folgendes zu beachten: Von der genderorientierten Arbeit profitieren vor allem die Anmeldezahlen der Mädchen, insbesondere an gesonderten Mädchentagen erhalten sie von den Eltern die Erlaubnis zum Besuch einer Freizeiteinrichtung. Die Ausrichtung der sozialraumorientierten Arbeit auf Wohngebiete mit hohem Migrantenanteil erhöht die Erreichbarkeit um ein Vielfaches. Niederschwellige Angebote, ohne Anmeldung, freiwillig und kostenlos, sind für Kinder, deren Eltern die Freizeit ihrer Kinder nicht direkt planen, und arme Familien unverzichtbar. Für den Integrationsgedanken ist es wichtig, die Angebote an jugendkulturellen Szenen zu orientieren und alle verbindende Begeisterungsthemen zu finden (Musik, Tanz, Skaten etc.).

6.4 Integration durch Sport

In diesem Themenfeld geht es einerseits darum, die gleichberechtigte Teilhabe von Zugewanderten am Sport sicherzustellen, und andererseits, das große Potenzial zu erkennen, das der Sportbereich für die gesellschaftliche Integration bietet.

Sport kann positive Funktionen übernehmen und birgt Potenziale zur Integration von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund und zwar z.B. für die Gesundheitsförderung, Förderung der Persönlichkeitsentwicklung, Stärkung des Selbstwertgefühls, Stabilisierung des gesellschaftlichen Zusammenhaltes und die Förderung sozialer Kompetenzen wie Teamgeist,

Respekt, Toleranz und Fair Play. Insbesondere für benachteiligte, auch junge Menschen übernimmt Sport häufig eine Brückenfunktion zur Teilhabe an sozialen Aktionsfeldern wie Bildung, Jugendpolitik, Arbeitsmarkt oder Gesundheit.

Ein aktives Engagement im Sportverein kann nicht nur den sozialen Zusammenhalt in der multikulturellen Stadtgesellschaft erhöhen, sondern ist eine wichtige Basis für soziale, kulturelle und alltägliche Integration, insbesondere dann, wenn Menschen mit Migrationshintergrund auch Aufgaben meist ehrenamtlichen Führung und Organisation des Sports übernehmen.

Integration durch Sport in Herne

Zahlen zu den in der Herner Sportvereinslandschaft engagierten Personen mit Migrationshintergrund werden von Seiten des Landessportbundes NRW aus Datenschutzgründen nicht geführt.

Das Grundverständnis der Sportvereine ist, für alle Menschen, gleich welchen Hintergrundes, offen zu sein. Der Anteil der Vereinsmitglieder mit Migrationshintergrund ist in den insgesamt 190 Vereinen sehr unterschiedlich ausgeprägt. Der Informations-, Beratungs- und Qualifizierungsbedarf für Integrationsarbeit ist hoch einzuschätzen, da es gilt, mögliche Konflikte und Fremdheit mit den Mitteln des Sports zu überwinden. Zudem erproben Sportvereine – insbesondere die mit Kinder- und Jugendabteilungen – immer wieder neue Strategien, um Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund zu gewinnen. Sie führen eine Vielzahl von insgesamt weit über 2000 Sportangeboten durch, veranstalten Feste zur Förderung der Begegnung oder bieten Hausaufgabenhilfe an. An dieser Stelle seien einige spezifische vor dem Integrationsgedanken entstandene Aktivitäten beispielhaft benannt:

Der Verein Friedrich der Große (FdG) hat 1995 auf Initiative des SSB zusammen mit der RAA die modellhafte Arbeit mit muslimischen Frauen gestartet. Für sie bietet der Verein Schwimmkurse und Wassergymnastik in geschützten Räumlichkeiten an (derzeit auch Schwimmgruppen für Mütter mit Töchtern sowie Väter mit Söhnen).

Seit 2003 ist die SG (Sportgemeinschaft) FdG anerkannter Stützpunktverein und setzt das Programm „Integration durch Sport“ des Landessportbundes NRW um. Einige muslimische Frauen haben mittlerweile erfolgreich ihre Ausbildung zur Übungsleiterin absolviert und sind für den Verein auch auf Vorstandsebene aktiv. Der Verein FdG engagiert sich darüber hinaus in der Stadtteilarbeit in Horsthausen.

Der Herner Turnclub (HTC) hat ein weitreichendes Integrationskonzept ausgearbeitet, um Mädchen mit Migrationshintergrund in den Basketballsport einzubinden. Es beinhaltet konzeptionelle Überlegungen u.a. zu den Themenbereichen Armut und Bildung und sieht begleitende Elternarbeit, interkulturelle Schulungen der Vereinsmitarbeiter und -mitarbeiterinnen sowie der Trainerinnen und Trainer ebenso vor wie eine Evaluation.

Die Fußballabteilung des SC Westfalia hat zur Deeskalation von Problemen in Jugendfußballmannschaften ein spezifisches Streitschlichter-Konzept entwickelt.

Als Beispiel für eine schulische Zusammenarbeit steht das vom „Canu-Touring 32/02 e.V.“ initiierte Aktionsprogramm „Alle in einem Boot“ mit der benachbarten Melanchton-Hauptschule, die einen sehr hohen Anteil an Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund aufweist.

Die oben beschriebene offene Haltung trifft in gleichem Maße für die Migranten-Sportvereine zu. Teils gegründet, um den Zugewanderten eine erste Anlaufstelle zu bieten, sind sie heute in der Regel ebenfalls für andere Nationalitäten offen und übernehmen Verantwortung für „ihre“ Sportstätten. So bringen sich beispielsweise die Fußball-Vereine ASC Leone und Firtinaspor e.V. durch Reinigung und Pflege „ihres“ Vereinsgeländes (Emscherstraße) aktiv in die Aufgabe der Sportstättenunterhaltung ein. Der türkische Verein Firtina Spor hat eine Frauenfußballmannschaft gegründet und macht somit den „Männersport“ auch für (muslimische) Frauen zugänglich. Auch gruppenspezifischen Angeboten wie das des Schwimmvereins muslimischer Frauen, der sich an Frauen mit und ohne Migrationshintergrund richtet, kommt eine Bedeutung für die Integration zu.

Neben den Sportvereinen übernimmt der Stadt-sportbund (SSB) Herne mit seiner Sportjugend eine wichtige Rolle in der Integrationsarbeit. Er versteht sich als aktiver Gestalter für gesellschaftliche Entwicklungen als Ansprechpartner des Sports für alle Herner Bürgerinnen und Bürger unabhängig ihrer Herkunft. Zusammen mit der Sportverwaltung und im Einklang mit der Sportpolitik bringt der SSB sozialintegratives Engagement in die kommunale Entwicklung ein.

Vor diesem Hintergrund beteiligt sich der SSB seit 1986 an unterschiedlichen Programmen wie „Sport mit ausländischen Bürgerinnen und Bürgern“ (1986-1997), Stadtteil mit besonderem Erneuerungsbedarf Horsthausen (1993-1995), „Sport mit Migrantinnen“ (1996-2001), Werkstatt Sport (2004-2007), Sozialintegratives Projekt im Stadtteilprojekt Bickern/Unser Fritz (2007-2011) sowie Förderung der Integration

von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte im Rahmen des Landesprogramm „1000x1000“ (2010/2011).

Der SSB qualifiziert Jugendliche und Erwachsene unabhängig von ihrer Herkunft im Sport und durch ihn. Ein besonderes Modellprojekt (1999) war die Jugendleiter- und Übungsleiterausbildung für Migrantinnen, an der vor allem Mitglieder des Schwimmvereins muslimischer Frauen teilnahmen. Zudem bildet die Sportjugend jährlich Jugendliche im Alter von 13 bis 17 Jahren mit und ohne Migrationshintergrund zu Sport- und Gruppenhelfern aus. Weitere Beispiele für die Entwicklung übergreifender Angebote sind u. a. das Zirkusprojekt, Schwimm-, Gymnastik-, Judogruppen, der Miniclub sowie Sport für Übergewichtige. Der SSB und seine Sportvereine wirken regelmäßig an Schulsport-, Begegnungstagen sowie an der Interkulturellen Wochen mit. Im Rahmen des Projektes Bickern/Unser Fritz hat der SSB die Idee der „Mobilen Sport-Schule“ und der Bewegungswoche mit dem Bewegungstagebuch entwickelt und zusammen mit den Kindertagesstätten Unser Fritz und Pluto erprobt, die seitdem feste Bestandteile im Rahmen der Herner Breitensportentwicklung sind.

Um die Arbeit auf sozialräumlicher Ebene intensivieren zu können, engagiert sich die Sportjugend seit September 2012 im räumlichen Schwerpunkt Horsthausen. Hier betreut eine Integrationshelferin das Programm „Soziale Chancen in Herne“, das aus dem Projekt des Landessportbundes „NRW Bewegt seine Kinder“ hervorgegangen ist. Ziele des Programms sind unter anderem die interkulturelle Öffnung des Sports und seiner Vereine sowie die Integration durch Sport in Gesellschaft.

6.5 Migrantenselbstorganisationen

Migrantenselbstorganisationen bieten die Möglichkeit zu politischer, kultureller oder religiöser Betätigung und Freizeitgestaltung²⁹ und tragen so zur gesellschaftlichen Teilhabe bei. Insbesondere die türkischstämmigen Migranten weisen

einen hohen Grad an freiwilliger Tätigkeit insbesondere in religiösen Zusammenhängen oder der Brauchtumspflege auf³⁰. Aufgrund der oftmals fehlenden Partizipation von Personen mit Migrationshintergrund an gesellschaftlichen

²⁹ Die muslimischen und einige andere Religionsgemeinschaften sind in Deutschland nicht als Körperschaft des öffentlichen Rechts anerkannt wie beispielsweise die christlichen Kirchen, so dass sich das religiöse Leben der meisten Migranten in Vereinsstrukturen abspielt.

³⁰ Vgl. Stiftung Zentrum für Türkeistudien (Hrsg.), Essen 2005: *Freiwilliges Engagement von Türiinnen und Türiken in Deutschland*, Essen

Prozessen ist die Integrationspolitik in der Regel von Akteuren der Mehrheitsgesellschaft und ihren Zielvorstellungen gekennzeichnet. Personen mit Migrationshintergrund stützen sich häufig auf ihr unmittelbares soziales Umfeld und beziehen Informationen primär aus familiären und eigenethnischen Netzwerken³¹.

Migrantenselbstorganisationen sind oft sowohl als Akteure der Integrationspolitik als auch in ihrer Funktion als eigenethnisches Netzwerk aktiv. Vor diesem Hintergrund haben sie häufig die Funktion einer Schnitt- und Transferstelle nach „außen“ und „innen“. Nach „außen“ fordern und fördern sie eine wirkliche interkulturelle Öffnung der kulturellen, sozialen, politischen und administrativen Strukturen der Aufnahmegesellschaft, wenn sie die Chance ergreifen, sich zu Partnern des öffentlichen Lebens zu entwickeln. Nach „innen“ sind sie in der Lage, die Lösungen und Lösungswege sowie die Erwartungen und Forderungen der Aufnahmegesellschaft in die Familien mit Migrationshintergrund zu transportieren. Die Selbstorganisationen von Personen mit Migrationshintergrund sind wichtige Instanzen, die selbstkritische Diskussions- und Partizipationsprozesse in den Vereinen und Gruppen organisieren und durchführen können und damit auch die interkulturelle Öffnung bei den eigenen Mitgliedern fördern.

Die Organisationen bieten ihren Mitgliedern Unterstützung und Orientierung, zum Beispiel in Form von Freizeitangeboten, geschlechtsspezifischen Angeboten, Sprachkursen, Sozial- und Rechtsberatung und Hausaufgabenbetreuung. Auch diese Formen der Selbsthilfe und des bürgerschaftlichen Engagements tragen zur Bildung von sozialen Kontakten bei, da soziale Kompetenzen trainiert und gesellschaftliche Bezüge für Minderheiteninteressen hergestellt und mobilisiert werden, die für den individuellen Integrationsprozess förderlich sind.

In Herne gibt es insgesamt 36 Migrantenselbstorganisationen, von denen 20 befragt wurden. Von diesen sind acht Moscheevereine bzw. religiöse Gemeinschaften, sechs Kulturvereine, vier Sportvereine sowie zwei sonstige Vereine. Die

Größe der Vereine differiert zwischen 20 und 500 Mitgliedern, wobei die eigentliche Anzahl an Aktiven insbesondere durch Familienmitgliedschaften in den Moscheevereinen deutlich höher ist. Die Vereine engagieren sich wie oben beschrieben für ihre Mitglieder.

Die Herner Migrantenselbstorganisationen bringen sich über oben genanntes Engagement hinaus in verschiedener Weise in das Herner Gemeinschaftsleben ein. Zum Teil sind sie im Integrationsrat vertreten und nehmen somit Anteil am politischen Leben. Sie beteiligen sich regelmäßig an Veranstaltungen wie dem Herner Kulturfestival, der Interkulturellen Woche, aber auch Festen wie dem Kanalfest oder dem Nightlight Dinner. Auf der anderen Seite sprechen die Vereine der Verwaltung, den Politikern und deutschen Nachbarn gegenüber Einladungen zu ihren Festen aus.

Die Verwaltung verfolgt das Ziel, die Migrantenselbstorganisationen in Ihrer Mittlerfunktion zwischen Verwaltung und Migrantencommunity wahrzunehmen und zu stärken, um sie auch für Integrationsanliegen der Verwaltung stärker nutzen zu können.

Das in Herne in den Jahren 2011/2012 durchgeführte KOMM-IN Projekt "Migrantenselbstorganisationen: Starke Partner für die Kommune" diente im ersten Schritt dazu, Transparenz zu schaffen und im zweiten Schritt ein Qualifizierungskonzept zu erstellen.

Mit dem Projekt wurde ein wichtiger Grundstein für die weitere Zusammenarbeit zwischen der Verwaltung und den Migrantenselbstorganisationen gelegt und vor allem eine neue Kommunikations- und Kooperationskultur begründet. Begonnen wurde mit einer Reihe von Informationsveranstaltungen für die Vertreterinnen und Vertreter von Migrantenselbstorganisationen. Daneben sind zweimal jährliche Vernetzungstreffen zwischen Migrantenselbstorganisationen und städtischer Verwaltung geplant, um eine konstruktive inhaltliche Zusammenarbeit zu gestalten.

³¹ Im Folgenden werden Ergebnisse aus der zur Veröffentlichung anstehenden Potenzialanalyse der Herner Migrantenselbstorganisationen vorgestellt.

6.6 Politische Teilhabe

Politische Teilhabe erfolgt neben dem oben beschriebenen Engagement der Migrantenselbstorganisationen auch in Gruppierungen des Integrationsrates (Migrantenbündnis Herne, Pro Integration, Muslimische Integrationsgemeinschaft, Die Linke) sowie innerhalb der etablierten Parteien. In den Integrationsrat, der sich primär für die Interessen der Migrantinnen und Migranten in Herne einsetzt (vgl. Kap. 1.1.1), werden 15 Migrantinnen und Migranten gewählt.

Sie stellen die Mehrheit der Integrationsratsmitglieder und prägen somit die Entscheidungen des Gremiums im Wesentlichen mit. Migrantinnen und Migranten engagieren sich darüber hinaus in den etablierten politischen Parteien und beteiligen sich dort an der Willensbildung. Sie sind in parteiinternen Gremien und im Rat politisch aktiv. Eine systematische Erfassung der politischen Partizipation gibt es bislang noch nicht.

6.7 Resümee

Die gesellschaftliche Teilhabe hat viele Facetten. Der Zugang zu außerschulischer Bildung und Fachliteratur ist über die Volkshochschule und die Stadtbibliothek gegeben. Beide Einrichtungen werden von Migranten regelmäßig besucht. Hierbei ist festzustellen, dass der Anteil der Nutzerinnen und Nutzer der Stadtbibliothek in etwa dem Anteil an der Gesamtbevölkerung entspricht mit der Besonderheit, dass die Nutzerinnen und Nutzer mit Migrationshintergrund im Durchschnitt Anfang 20 sind, während die Nutzerinnen und Nutzer ohne Migrationshintergrund im Durchschnitt etwa doppelt so alt sind. Migrantinnen und Migranten nutzen zwar die Angebote der Volkshochschule, sind dort aber gemessen am Anteil an der Gesamtbevölkerung unterrepräsentiert.

Die Angebote der Kinder- und Jugendarbeit sowohl der Stadt Herne als auch der freien Träger bieten Möglichkeiten zur Entwicklung sozialer Kompetenzen, insbesondere wichtiger Schlüsselqualifikationen und Lebensbewältigungsstrategien, die sich auch positiv auf die schulische Entwicklung und Ausbildungseignung junger Menschen auswirken können. Die Arbeit leistet somit einen wichtigen Beitrag zur Chancengleichheit für (schulisch) benachteiligte Migrantenkinder. Die „Maßnahmen gegen Jugendarbeitslosigkeit“ sind für die von Arbeitslosigkeit überproportional betroffenen oder bedrohten jungen Menschen mit Migrationshin-

tergrund von besonderer Bedeutung. Die geförderten Maßnahmenträger verzeichnen einen Migrantenanteil von 30 bis 79 %.

Der Sport ermöglicht die Teilhabe an der Gesellschaft und fördert dadurch Integration. Neben zahlreichen Mitgliedern mit Migrationshintergrund in den Vereinen der Aufnahmegesellschaft sind auch viele Migrantensportvereine in Herne vertreten, die sehr gut mit der Aufnahmegesellschaft vernetzt sind.

In Herne gibt es etwa 36 Migrantenselbstorganisationen, die in den unterschiedlichsten Bereichen die Interessen ihrer Mitglieder nach „außen“ vertreten oder nach „innen“ Angebote für ihre Mitglieder schaffen. Mit dem durchgeführten KOMM-IN-Projekt „Migrantenselbstorganisationen: Starke Partner für die Kommune“ konnte eine größere Transparenz über die Strukturen der Migrantenselbstorganisationen in Herne gewonnen und diese mit der Verwaltung vernetzt werden.

Die Partizipation im Bereich der kommunalen Selbstverwaltung und der Parteien in Herne ist noch unzureichend untersucht. Hier kann festgestellt werden, dass Migrantinnen und Migranten in den Gremien der kommunalen Selbstverwaltung unterrepräsentiert sind. Im Integrationsrat stellen sie strukturell bedingt die Mehrheit und können Beschlussempfehlungen für den Rat der Stadt formulieren.

Kap. 7 Frauen mit Migrationshintergrund

Frauen mit Migrationshintergrund kommt eine Schlüsselfunktion für die Integration der gesamten Familie zu. Noch stärker als dies bei Frauen ohne Migrationshintergrund der Fall ist, haben sie eine entscheidende Bedeutung für die Erziehung und Bildung und damit die Sozialisation und den Werdegang ihrer Kinder. Nicht zuletzt vor diesem Hintergrund formulieren die Leitlinien zur Integration, dass „diese Zielgruppe bei der Entwicklung von Zielen und Maßnahmen besondere Berücksichtigung“ finden soll

(vgl. Kap. 1.1.4). Auch wenn sich die Situation von Frauen mit Migrationshintergrund in Herne aufgrund fehlender Untersuchungen an dieser Stelle nicht umfassend beschreiben lässt, soll doch anhand vorhandener Erfahrungen von Beratungsstellen – allen voran der Gleichstellungsstelle und der RAA – ein Versuch unternommen werden, einige Facetten der Situation der sicherlich heterogenen Gruppe der Migrantinnen in Herne darzustellen und Hinweise auf künftigen Handlungsbedarf zu geben.

7.1 Frauen als Erziehende

Die angesprochene Schlüsselfunktion der Frauen für die Integration ihrer Familien ist in vielen Projekten – insbesondere der RAA – erfahrbar geworden: Das Engagement für eine gute Zukunft ihrer Kinder ist bei einer großen Anzahl von Migrantinnen so ausgeprägt, dass inzwischen neben den Bildungsbotinnen 18 Mutter-Kind-Gruppen, 13 Rucksackgruppen und sechs

Eltern-Schule-Gruppen existieren. Die Nachfrage bei diesen Angeboten ist steigend.

Alleinerziehende mit Migrationshintergrund zeigen im Vergleich zu anderen Familienlebensformen ein überdurchschnittliches Armutsrisiko. Dadurch stellen sie eine besondere Zielgruppe für Beratungs- und Unterstützungsangebote dar.³¹

7.2 Frauen und Beruf

Sicherlich muss innerhalb der Gruppe der Migrantinnen stark differenziert werden: Neben sehr gut qualifizierten Frauen mit Berufsabschluss und entsprechender Berufserfahrung gibt es eine große Gruppe derjenigen, die über keinen in Deutschland anerkannten Berufsabschluss verfügen. Im Durchschnitt liegt die Gruppe der Frauen im Vergleich zu den Männern im Hinblick auf ihre berufliche Integration in vielen Bereichen zurück. Sie sind von einer „chancengleichen und gleichberechtigten Teilhabe in zentralen Funktionsbereichen der Gesellschaft wie Ausbildung/ Arbeitsmarkt/ Erwerbstätigkeit“ deutlich weiter als die männliche Vergleichsgruppe entfernt.

Studiengänge³². Und: „Die Integration von Migrantinnen in den Arbeitsmarkt gelingt im Mittleren Ruhrgebiet schlechter als im Landesdurchschnitt (40,3 gegenüber 48,9 %). Die Erwerbstätigenquote der männlichen Migranten entspricht dem Landesdurchschnitt. Beide Quoten liegen jedoch deutlich unter der Erwerbstätigenquote für Nicht-Migrantinnen.“³³

Vielfältige Hemmnisse der Arbeitsmarktintegration kumulieren sich bei der Gruppe der Alleinerziehenden mit Migrationshintergrund, sodass diese Gruppe in besonderem Maße auf SGB II-Leistungen angewiesen ist.

Trotz der vielfach guten bis sehr guten Bildungsabschlüsse junger Frauen mit Migrationshintergrund insbesondere der zweiten oder dritten Generation münden diese oft nicht in entsprechende Ausbildungsverhältnisse oder

Nach den Erfahrungen der RAA und der Gleichstellungsstelle ist die Familienphase bei Frauen mit Migrationshintergrund auf der anderen Seite frühzeitiger beendet als bei deutschen Frauen, da sie bei dem zuletzt geborenen Kind im Durchschnitt jünger als deutsche Frauen sind.

³¹ Familienbericht 2007, S. 82 (vgl. Anmerkung 10)

³² Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) 2011. *Neue Wege – Gleiche Chancen. Gleichstellung von Frauen und Männern im Lebensverlauf. Erster Gleichstellungsbericht*. Berlin, S. {vermutlich: 88} (<http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/Publikationen/publikationen,did=174358.html> <<http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/Publikationen/publikationen,did=174358.html> >; Abruf: 11.03.2013)

³³ Hochschule Niederrhein, Niederrhein Institut für Regional- und Strukturforschung: *Kompetenzzentren Frau und Beruf – Mittleres Ruhrgebiet, Beschäftigungssituation im Mittleren Ruhrgebiet, Betrachtungszeitraum 2010/2011, Manuskript 2012*

7.3 Politische Partizipation

In den letzten Jahren sind positive Tendenzen im Hinblick auf die politische Partizipation von Frauen mit Migrationshintergrund feststellbar.

So weist der Integrationsrat einen Frauenanteil von 27,3 % auf. Vier von den sechs dort vertretenen Frauen haben einen Migrationshintergrund.

7.4 Angebote und Maßnahmen zur Förderung von Frauen mit Migrationshintergrund

Verschiedene Organisationen und städtische Fachbereiche halten Informations- und Beratungsangebote für Migrantinnen vor, die langfristig darauf abzielen, die Partizipation bislang wenig integrierter Frauen mit Migrationshintergrund zu fördern und auch die ökonomische Situation der Familien zu stärken. Diese Angebote sind niederschwellig und zum Teil auch muttersprachlich; insbesondere für muslimische Frauen sind geschlechtshomogene Angebote in akzeptierten Räumlichkeiten eine wichtige Voraussetzung für ihre Teilnahme.

Eine systematische Untersuchung der Angebote ist bislang noch nicht vorgenommen worden. Die Spanne der Maßnahmen reicht jedoch von Sprachkursen über Angebote zur Unterstützung der Erziehungskompetenz (MuKi-Gruppen, Familienbildungsangebote etc.) bis hin zur Arbeitsvermittlung.

Auch die Gleichstellungsstelle der Stadt Herne bietet seit mehr als zehn Jahren – zunächst im Rahmen des Projektes „Soziale Stadt“, später mit anschließenden Projektfinanzierungen – Informationsveranstaltungen z.B. zu familienrechtlichen Themen, zur Erwerbstätigkeit oder zu Gesundheits- und Erziehungsthemen im Frauentreff Bickern/Unser Fritz an. Außerdem gibt es ein niederschwelliges Beratungsangebot durch eine türkischstämmige Mitarbeiterin.

Alleinerziehende mit Migrationshintergrund werden im gemeinsamen Projekt von Gleichstellungsstelle und Jobcenter „Netzwerk wirksame Hilfen für Alleinerziehende“ beraten. Ziel des

Projektes ist es, die besonderen Problematiken der Integration von Alleinerziehenden in den Arbeitsmarkt aufzugreifen, bestehende Angebote transparent zu machen und besser zu vernetzen. In einer repräsentativen Befragung der Alleinerziehenden durch die Gleichstellungsstelle 2012 wurde insbesondere das Problem der Kinderbetreuung in Randzeiten und Notfallsituationen hervorgehoben.

Darüber hinaus organisiert die Gleichstellungsstelle in Kooperation mit dem „Runden Tisch gegen häusliche Gewalt“ Informations- und Beratungsangebote, die Frauen über familienrechtliche Grundlagen und ihre Rechte in Bezug auf familiäre Konflikte aufklären. In den Jahren 2003 bis 2011 konnten auf diese Weise auch 462 Teilnehmerinnen mit Migrationshintergrund erreicht werden. Möglicherweise als Erfolg dieser Aufklärungsangebote lässt sich verbuchen, dass nach den Erfahrungen der Beratungseinrichtungen Themen rund um familiäre Konflikte allmählich enttabuisiert und infolgedessen die vorhandenen Informations-, Unterstützungs- und Beratungsmöglichkeiten zunehmend stärker wahrgenommen werden. So sind Frauen mit Migrationshintergrund in den letzten Jahren auch immer häufiger in den Frauenberatungsstellen und im Frauenhaus vorstellig geworden. In den Jahren 2009 bis 2011 betrug beispielsweise der Anteil der Frauen ohne deutsche Staatsangehörigkeit im Frauenhaus Herne im Durchschnitt 62 %. Hinzuzurechnen ist noch die Gruppe der Frauen mit deutscher Staatsbürgerschaft und Migrationshintergrund, die nicht statistisch erfasst wird.

7.5 Resümee

Nach Erfahrungen der Beratungseinrichtungen gibt es in der Gruppe der Frauen mit Migrationshintergrund in Herne Bedarf an begleitenden Angeboten zur Förderung der Partizipation. Dies betrifft in besonderem Maße die berufliche Integration, aber auch weitere Bereiche gesellschaftlicher Teilhabe. Im Rahmen der Bera-

tungstätigkeiten können auch positive Entwicklungen verzeichnet werden wie das sehr hohe Engagement von Müttern mit Migrationshintergrund für die Zukunft ihrer Kinder, das sich in einer großen Beteiligung an Bildungsprojekten (MuKi-Gruppen, Rucksackgruppen, Eltern-Schule-Gruppen) zeigt.

Um die gesellschaftliche Teilhabe dieser Frauen weiter zu fördern und ihnen den Zugang zum Arbeitsmarkt als Basis einer eigenständigen Existenzsicherung zu erleichtern, sind zukünftig speziell auf diese Zielgruppe ausgerichtete Angebote und Maßnahmen erforderlich.

Bereits im Bereich des Übergangs von der Schule in den Beruf bedarf es verstärkter Anstrengungen, um den Anteil der gut qualifizierten jungen Frauen mit Migrationshintergrund in zukunftsträchtigen Ausbildungs- und Studiengängen zu erhöhen. Diese Aufgabe bildet auch einen Schwerpunkt des regionalen „Kompetenzzentrums Frau und Beruf“, das am 15.11.2012 seine Arbeit aufgenommen hat. Daneben erscheint die Ausweitung von Angeboten der beruflichen Erstqualifikation für gering qualifizierte Mütter, niederschwelliger Beratungsangebote (möglichst vor Ort in allen Stadtteilen) von Maßnahmen, die Sprachförderung und berufliche Förderung zu kombinieren, sinnvoll. In Zeiten des Fachkräftemangels gilt es ferner, die

Gruppe der vergleichsweise jungen Mütter mit Migrationshintergrund nach ihrer Erziehungsphase für den Arbeitsmarkt zurückzugewinnen, die damit gleichzeitig die Chance erhalten, für ihre eigene Alterssicherung zu sorgen. Dabei ist darauf zu achten, dass es neben sehr gut qualifizierten Frauen mit Berufsabschluss und Berufserfahrung, eine große Gruppe derjenigen gibt, die Berufe erlernt haben, in die die Rückkehr faktisch unmöglich ist (z.B. Arzthelferin, Friseurin). Hier sind Angebote zur Neuorientierung und Neuqualifizierung unumgänglich.

Um die gesellschaftliche Teilhabe insgesamt zu fördern, sollten Überlegungen angestellt werden, inwieweit frauenpolitische Themen in Sprach- und Integrationskursen Eingang finden können. Ebenso wichtig ist es, für dauerhafte Beschäftigung von Ansprechpartnerinnen zu sorgen, da das Anstoßen positiver Entwicklungen vielfach mit der Vertrauensposition der Ansprechpartnerinnen verknüpft ist.

Kap. 8 Menschen im Alter

Der Altenhilfekoordinator der Stadt Herne hat den bürgerschaftlichen Gremien im Juni 2012 die Fortschreibung von Teil 3 des Plans „Älter werden in Herne“ vorgelegt, in der erstmals auch Daten zu Personen mit Migrationshintergrund

aufbereitet worden sind. In Anlehnung an den Bericht sollen hier die wichtigsten Migranten betreffenden Aussagen dargestellt und mit weiteren, seit 2007 vorliegenden MigraPro-Daten (vgl. Kap. 0.2.1) ergänzt werden.

8.1 Entwicklung der Bevölkerungsgruppe „60 Jahre und älter“

Zum Stichtag beträgt der Anteil älterer Menschen in Herne (60 Jahre und älter) 27,9 % (44.326 Personen). Von diesen hatten 14,9 % (6.601 Personen) einen Migrationshintergrund (vgl. Tabelle 6). Vier Jahre zuvor hatte die Gesamtzahl Älterer um 70 Personen, die der Älteren mit Migrationshintergrund hingegen um rund 850 Personen niedriger gelegen. Die Entwicklung zwischen diesen Zeitpunkten bildet zum einen ab, was als generelle Beschreibung eines Aspekts des demografischen Wandels mittlerweile Allgemeingut geworden ist: Die Zahl

der älteren Menschen insgesamt nimmt absolut – noch – leicht zu, angesichts des Rückgangs der Gesamtbevölkerungszahl wächst ihr Anteil an dieser noch deutlicher an. Bislang eher selten wahrgenommen wurde, dass auch der Anteil der älteren Personen mit Migrationshintergrund gestiegen ist, ja, dass in Herne das Gesamtwachstum der Gruppe der Älteren ausschließlich auf Migranten zurückzuführen ist. Mit einem Anteil von 15,1 % sind Ältere dennoch weiterhin unterproportional unter den Migranten vertreten (Gesamtbevölkerung: 27,9 %).

Tabelle 6: Entwicklung der Bevölkerungsgruppe 60+ mit und ohne Migrationshintergrund

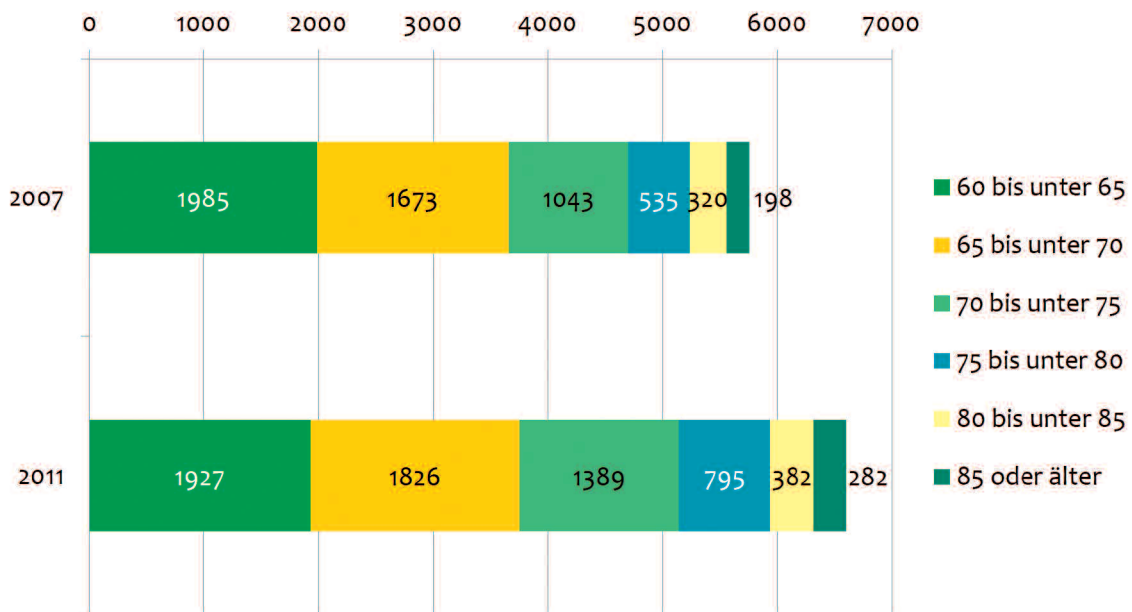
Stichtag		Gesamtbevölkerung	darunter			
			Personen mit Migrationshintergrund	60 Jahre oder älter	darunter	
					Personen mit Migrationshintergrund	Anteil an allen Personen mit MH
31.12.2007	abs.	163.592	42.082	44.256	5.754	
	in %			27,1	13,0	13,7
31.12.2011	abs.	158.769	43.735	44.326	6.601	
	in %			27,9	14,9	15,1

Quelle: Stadt Herne, Statistikstelle

Diagramm 22 zeigt, dass die Zunahme der Zahl von älteren Migranten seit 2007 sich in praktisch allen Altersteilgruppen vollzieht. Lediglich bei

den 60- bis unter 65-Jährigen ist im Vierjahresvergleich eine geringfügige Abnahme der Personenzahl um knapp 60 (2,9 %) zu verzeichnen.

Diagramm 22: Ältere Migranten in Herne nach Altersklassen, 2007 und 2011



Quelle: Stadt Herne - Statistikstelle - interne Bevölkerungsfortschreibung (Einwohnerdatei)

8.2 Herkunftsländer

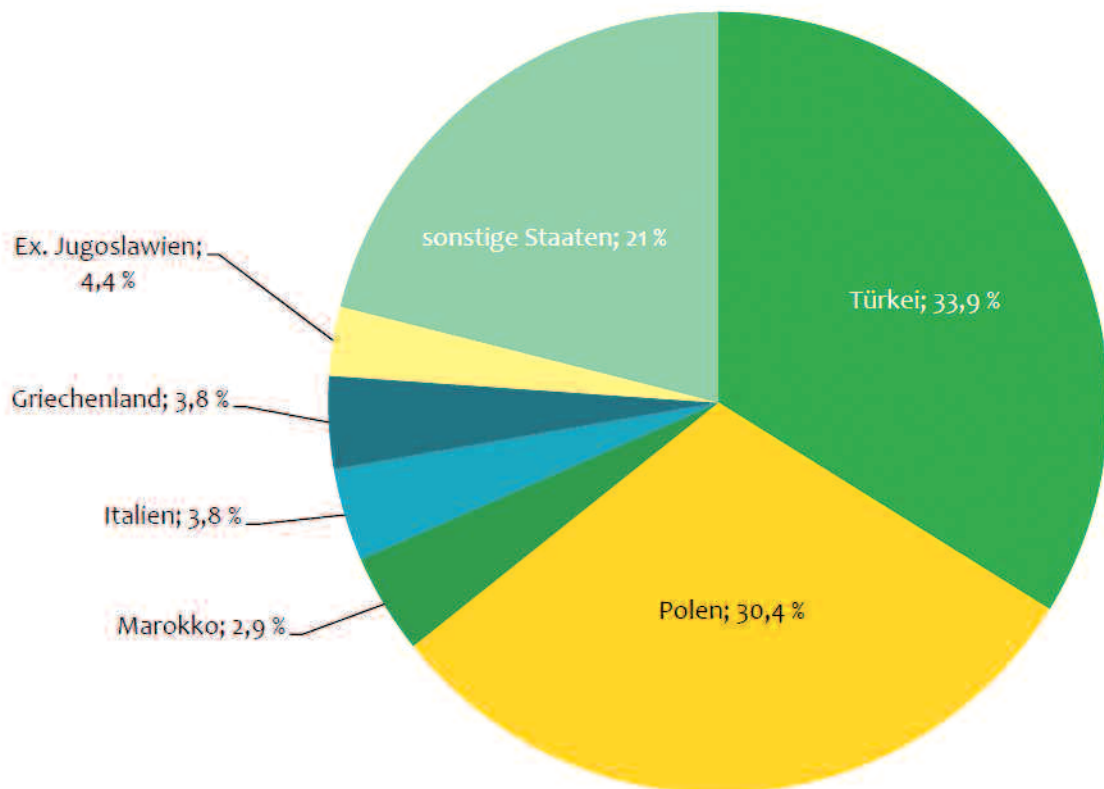
Differenziert nach Bezugsländern (vgl. Diagramm 23) fallen mit Anteilen von jeweils rund einem Drittel die türkisch- und polnischstämmigen älteren Migranten auf. Bei den 60-Jährigen und Älteren mit türkischen Wurzeln entspricht

ihr Anteil an allen Migranten ihrer Altersgruppe auch dem Bevölkerungsanteil türkischstämmiger Migranten (vgl. Kap. 2.2.1). Bei der Gruppe mit Bezugsland Polen verhält sich dies anders: An allen Migranten machen sie einen Anteil von

rund 19 % aus und sind daher unter den älteren Migranten erheblich überrepräsentiert. Dies dürfte jedoch überwiegend verfahrensbedingt sein (MigraPro, vgl. Kap. o.2.1): Ein Teil der hier erfassten Personen sind vermutlich als Deutsche

geboren, deren Geburtsorte heute zu Polen gehören. Sind sie erst nach 1949 ins heutige Bundesgebiet eingereist, gelten sie (und ihre Kinder) als Personen mit Migrationshintergrund.

Diagramm 23: Ältere Einwohner (60 Jahre und älter) mit Migrationshintergrund nach Herkunftsland, 31.12.2011

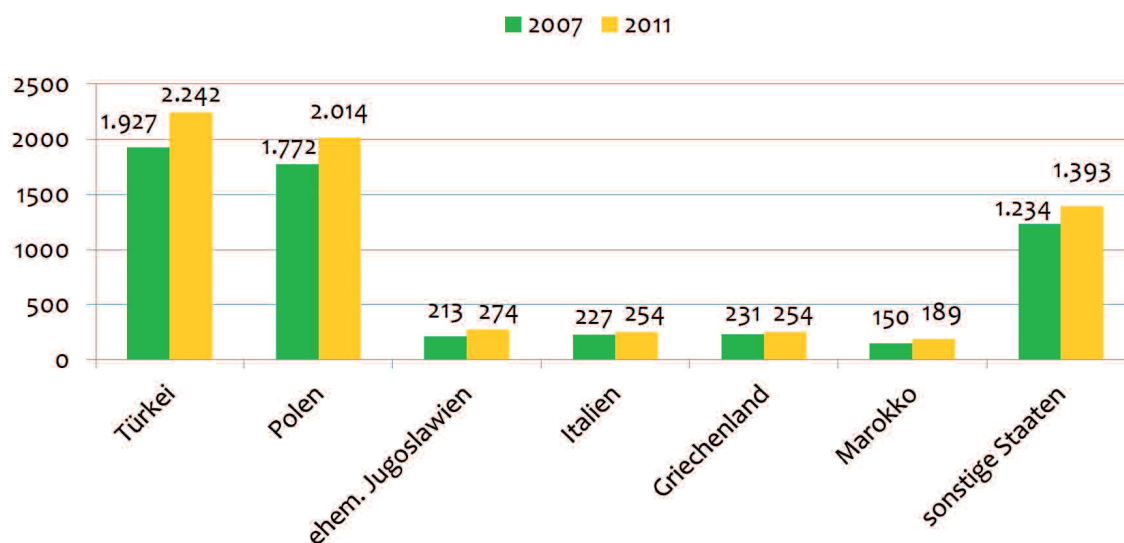


Quelle: Stadt Herne (2011). Soziodemografische Aspekte der Lebenslage im Alter

Die ansonsten eher dem Bevölkerungsanteil proportionalen Seniorenanteile legen eine weitere Schlussfolgerung nahe: Während in der Vergangenheit häufig beobachtet, oft aber auch nur vermutet wurde, dass ältere Migranten, insbesondere ehemalige „Gastarbeiter“, ihren Lebensabend bevorzugt im Herkunftsland verbringen, deuten die aktuellen Entwicklungen

(vgl. auch Diagramm 24) darauf hin, dass sich hier eine noch wenig beachtete Veränderung vollzogen hat. Quantitativ nicht erfasst – und wohl auch nicht erfassbar – sind hierbei multilokale Lebensweisen im Rentenalter (mit beispielsweise halbjährlich alternierendem Wohnen in Herne und der Herkunftsregion), von denen lediglich bekannt ist, dass es sie gibt.

Diagramm 24: Ältere Einwohner (60 Jahre und älter) mit Migrationshintergrund nach Herkunftsland, 2007 und 2011



Quelle: Stadt Herne (2011). Soziodemografische Aspekte der Lebenslage im Alter

8.3 Geschlechterverteilung

Historisch durch die Arbeitsmigration bedingt, ist der Männeranteil an den 60-jährigen und älteren Migranten im Vergleich zur Geschlechterverteilung in der Gesamtbevölkerung überproportional hoch. Während Frauen an allen älteren Einwohnerinnen und Einwohnern Hernes mit 57,3 % ein deutliches Übergewicht haben – hierin drückt sich die um mehrere Jahre höhere Lebenserwartung aus –, machen sie derzeit an den Migranten in Herne mit 51,9 % nur knapp die

Mehrheit aus. Der Vergleich mit dem Jahr 2007 (vgl. Tabelle 7) macht jedoch deutlich, dass die Gruppe der Migranten sich mit großer Geschwindigkeit in ihrer Geschlechterverteilung an die Gesamtgesellschaft annähert: Ende 2007 lagen bei den 60-Jährigen und Älteren hier noch knapp die Männer mit einem Anteil von 50,2 % vorne. Binnen vier Jahren hat sich das zahlenmäßige Geschlechterverhältnis um zwei Prozentpunkte verändert.

Tabelle 7: Geschlechterverteilung 60+, 31.12.2007 und 31.12.2011

Stichtag		Bevölkerung 60 J. oder älter insg.	davon nach Geschlecht		darunter Migranten	davon nach Geschlecht	
			Frauen	Männer		Frauen	Männer
31.12.2007	abs.	44.256	25.640	18.616	5.754	2.866	2.888
	in %		57,9	42,1		49,8	50,2
31.12.2011	abs.	44.326	25.416	18.910	6.601	3.428	3.173
	in %		57,3	42,7		51,9	48,1

Quelle: Stadt Herne, Statistikstelle; eig. Berechnungen

8.4 Resümee

Die Angleichung von Lebenslagen bei Migranten und Nichtmigranten umfasst zunehmend auch das Leben im Alter. Stärker als bisher muss in den Blick genommen werden, dass bei der Formel für den demografischen Wandel „weniger, älter, bunter“ auch das Bunter älter und das Älter bunter wird. Bislange hat sich ein möglicherweise damit einhergehender Bedarf im Bereich der Altenhilfe – v. a. in der ambulanten und stationären Pflege und Betreuung – noch nicht oder noch nicht sichtbar auch in eine entsprechende Nachfrage umgesetzt. Es gibt viele Hinweise darauf, dass notwendige Pflege und Betreuung bei Migranten in noch stärkerem Ausmaß als in der übrigen Bevölkerung innerhalb der Familie geleistet wird. Angesichts einer

allmählichen Angleichung der Haushaltsstrukturen und Lebensentwürfe bei Migranten der zweiten Generation (und der folgenden) ist aber damit zu rechnen, dass sich auch die Nachfrage nach Betreuungs- und Pflegedienstleistungen sichtbar erhöhen wird.

Wohlfahrtsverbände und kommerzielle Dienstleister in der Altenhilfe beginnen bereits mit konzeptionellen Überlegungen für „kultursensible“ Pflege, die auf andere Lebensgewohnheiten beispielsweise in den Bereichen Ernährung und Körperpflege Rücksicht nimmt. Die Stadt kann diesen Prozess bei der Bedarfsermittlung und durch angepasste Beratungsleistungen unterstützen.

Kap. 9 Tod und Bestattung

Tod und Bestattung bzw. Überführung gehören mittlerweile zur Alltagsrealität von Migranten in Deutschland und insbesondere der Zuwachs bei der Zahl älterer Personen mit Migrationshintergrund (vgl. Kap. 8) legt nahe, sich auch mit diesem Thema auseinanderzusetzen. Zur Aufbereitung des Themas erscheint es sinnvoll, sich einen Überblick über die Anzahl, den prozentuellen Anteil und die Herkunft bzw. die Religi-

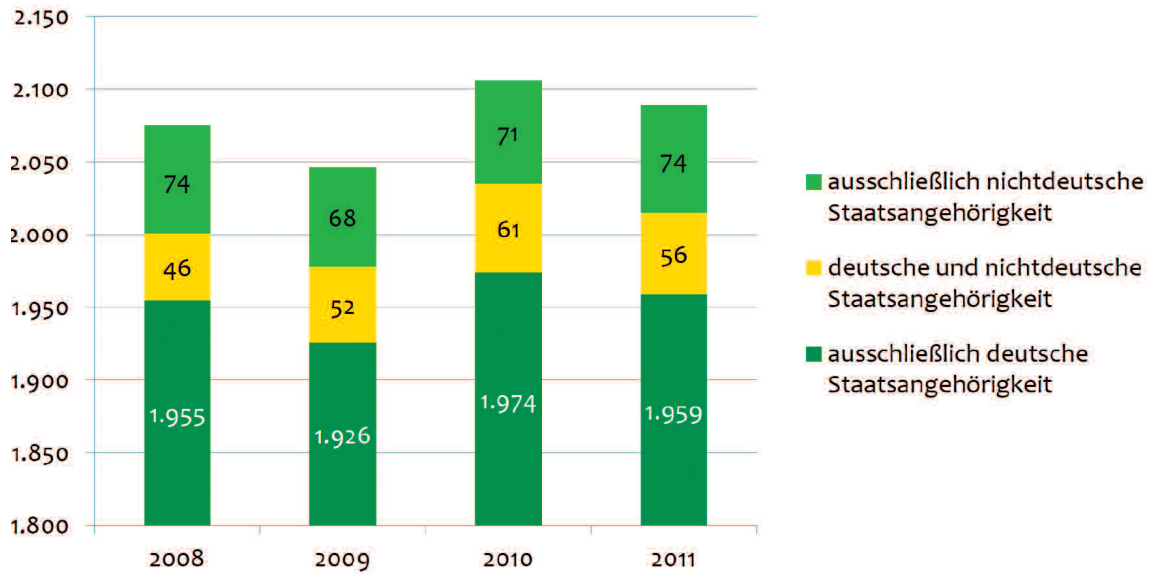
onszugehörigkeit der Verstorbenen im Stadtgebiet zu verschaffen. Daher werden in diesem Kapitel auf der einen Seite vorliegende Statistiken zu in Herne Verstorbenen ausgewertet, auf der anderen Seite die von der Friedhofsverwaltung der Stadt Herne vorgehaltenen Bestattungsangebote für Angehörige anderer Religionen als der christlichen und deren Nutzung beschrieben.

9.1 Sterbestatistik

Die vorliegenden Statistiken zu Verstorbenen im Stadtgebiet ermöglichen keine konkreten Aussagen über den Migrationshintergrund der Personen. Aussagen zur Religionszugehörigkeit fehlen vollständig. Eine Näherung erfolgt über das Merkmal der zweiten Staatsangehörigkeit, das ab 2008 ausgewertet werden kann und für die Bildung der Kategorien „ausschließlich deutsche“, „deutsche mit zweiter“ sowie „ausschließlich nichtdeutsche Staatsangehörigkeit“ genutzt wird, wobei die zweite und dritte im Folgenden als „Migranten“ zusammengefasst werden. Im Betrachtungszeitraum 2008 bis 2011 ist die Zahl der Sterbefälle insgesamt von 2.075

auf 2.089 geringfügig um 14 angestiegen, bei den Migranten darunter um 10 von 120 auf 130. Aufgrund der recht geringen Fallzahlen bei den Migranten muss die zeitliche Entwicklung vorsichtig interpretiert werden, da die jährliche Zahl von Sterbefällen generell zufälligen Schwankungen unterliegt. Dennoch deutet die recht gleichmäßige Zunahme des Migrantenanteils an allen gestorbenen Personen von 5,8 % im Jahr 2008 auf 6,2 % im Jahr 2011 auf einen entsprechenden Trend hin, da sich ja auch der Migrantenanteil an der älteren Bevölkerung mit entsprechend höherem Sterberisiko in diesem Zeitraum erhöht hat (vgl. Diagramm 25).

Diagramm 25: Sterbezahlen von Menschen nach Staatsangehörigkeit, 2008 - 2011



Quelle: Stadt Herne - Statistikstelle - interne Bevölkerungsfortschreibung (Einwohnerdatei)

9.2 Unterstützung kulturspezifischer Bestattungsweisen

Öffentliche Statistiken zu Bestattungen von Personen mit Migrationshintergrund liegen nicht vor. Erkenntnisinteresse besteht insbesondere für die Personenkreise, die aufgrund ihrer Herkunft und Religionszugehörigkeit Bestattungsweisen vermuten lassen, die von (sich mittlerweile ebenfalls stark verändernden) „deutschen Standards“ abweichen. Dies sind in Herne überwiegend Personen muslimischen Glaubens. Nach Aussagen aus dem Kreis der Migranten und der Friedhofsverwaltungen in Herne gibt es eigene Migrantenfirmen, die die Überführung von Leichnamen in die Herkunftsländer orga-

nisieren. Unter Migranten ist die Bestattung der Verstorbenen in den Herkunftsländern noch immer am stärksten verbreitet.

Um den kulturellen Unterschieden und religionspezifischen Besonderheiten in der Bestattungstradition der in Herne lebenden Menschen gerecht zu werden, ist in der Stadt Herne in den vergangenen Jahren auch eine entsprechende Infrastruktur angelegt bzw. nutzbar gemacht worden. Deren Inanspruchnahme gibt ebenfalls Aufschluss über das Bestattungsverhalten.

9.2.1 Das islamische und das frei gestaltbare Gräberfeld am Herner Hauptfriedhof

Angesichts zu erwartender steigender Sterbezahlen muslimischer Bewohner hat die kommunale Friedhofsverwaltung schon vor über einem Jahrzehnt auf ihrem Hauptfriedhof (Südfriedhof) ein islamisches Gräberfeld eingerichtet. Merkmal des Gräberfeldes ist, dass die Einzelgräber nach Mekka ausgerichtet sind. Das Gräberfeld wurde bislang über Gespräche mit den

muslimischen Gemeinden, über die Broschüre „Der Friedhofswegweiser“ (1. Auflage, 2011) sowie über Bestattungsinstitute beworben. Nach Aussagen der Friedhofsverwaltung gab es unter den potenziellen Interessenten jedoch immer wieder das Problem, nicht Vorreiter sein zu wollen. Während dieses Grabfeld bis heute wenig angenommen worden ist – bislang sind hier

drei Personen bestattet worden –, stellt die Friedhofsverwaltung, die allein in den letzten zwei Jahren mehr als 20 Beratungsgespräche mit Muslimen geführt hat, jedoch einen anderen Trend fest. Demnach wünscht ein Großteil der anfragenden Muslime zwar eine Bestattung nach islamischer Tradition, nicht aber auf einem separaten Grabfeld, sondern integriert zwischen den anderen Gräbern. In den letzten sieben Jahren sind auf diese Weise acht Muslime bestattet worden, sechs davon auf dem Herner Hauptfriedhof und zwei auf dem Nordfriedhof. Darüber hinaus gibt es – auch für andere Religionsgemeinschaften – ein Feld ohne besondere

Gestaltungsvorschriften. Unter Berücksichtigung der Würde und Gesamtanlage des Friedhofs unterliegt dieses Feld keinen besonderen Anforderungen an die gärtnerische Gestaltung und ist in diesem Rahmen somit frei nach den Vorstellungen der Angehörigen gestaltbar.

In der Vergangenheit haben auf dem Hauptfriedhof auch Trauerfeiern und Begräbnisse nach z. B. buddhistischer Tradition stattgefunden. Die Bestattungen selbst sind dann aber integriert zwischen den Gräbern der nicht gesondert ausgewiesenen Grabfelder erfolgt.

9.2.2 Weitere Maßnahmen

Der Koran legt den muslimischen Gläubigen nahe, ihre Toten vor der Bestattung rituellen Waschungen zu unterziehen. Für derartige Waschungen stellt die Stadt Herne den Gläubigen gegen Gebühr – unabhängig davon, wo die Verstorbenen bestattet werden – den Obduktionsraum am Hauptfriedhof zur Verfügung. Die Schlüssel zu den Räumlichkeiten sind für die in Herner Moscheen tätigen Imame frei zugänglich. Dieses Angebot wurde in den letzten fünf Jahren 20- bis 30-mal genutzt – meist von

Bestattungsunternehmen, die die Toten dann in die Türkei oder in sonstige Herkunftsländer für eine Bestattung überführen.

Den Angehörigen der im Ausland bestatteten Personen wird darüber hinaus auch die Trauerhalle des Hauptfriedhofs und der Platz davor für Bestattungsfeiern zur Verfügung gestellt. Dieses Angebot wird ebenfalls gerne in Anspruch genommen.

9.3 Resümee

Die Zahl der in Herne Verstorbenen mit Migrationshintergrund und ihr Anteil an allen Sterbefällen steigen an. Während einerseits immer noch zahlreiche Muslime zur Bestattung in ihre Herkunftsländer überführt werden, zeichnet sich auf der anderen Seite ein zunehmendes Interesse unter muslimischen Angehörigen ab, ihre Verstorbenen in Herne bestatten zu lassen – und dabei derzeit eher integriert zwischen den üblichen Gräbern als auf einem separat ausgewiesenen islamischen Grabfeld. Die Stadt Her-

ne hat sich auf das Bedürfnis nach kulturspezifischen Bestattungsweisen bereits vor einigen Jahren vorbereitet und entsprechende Angebote geschaffen, die gut angenommen werden. Zukünftig können diese Angebote als Alternative für Überführungen noch stärker bekanntgemacht werden. Darüber hinaus lassen sich weitere Bedarfe insbesondere von Muslimen im Dialog zum Beispiel mit den Migrantenselbstorganisationen ermitteln und die bestehenden Angebote ggf. ergänzen.

Kap. 10 Zusammenfassung und Ausblick

Ein Viertel der Herner Einwohnerinnen und Einwohner haben familiäre Wurzeln außerhalb Deutschlands, mehr als die Hälfte davon sind bereits Deutsche. Bei Betrachtung der Bevölkerungsentwicklung und der derzeitigen Bevölkerungsstruktur (Kap. 2 und 8) wird das Ausmaß deutlich, in dem Menschen mit familiärer Zuwanderungsgeschichte heute Herne prägen, Herne sind. Das ist nichts Neues in der Geschichte der Stadt, denn bereits für die Phase ihrer Industrialisierung traf dies zu. Heute finden sich mit den ehemaligen Arbeitsmigrantinnen und -migranten und ihren Nachkommen in schon dritter und vierter Generation die Spuren der vor gut 50 Jahren begonnenen Anwerbung dringend benötigter Arbeitskräfte aus dem Mittelmeerraum wieder. Die Auswirkungen des ebenfalls so weit zurückreichenden europäischen Einigungsprozesses mit der resultierenden Freizügigkeit über zuvor trennende Grenzen hinweg lassen Herne nicht unberührt. Die europa- und weltweit bedeutsamen historischen Ereignisse mit den von ihnen ausgelösten freiwilligen und unfreiwilligen Wanderungsprozessen machen nicht vor den Grenzen der Stadt Halt. Alle diese Prozesse tragen dazu bei, dass der Schrumpfungsprozess in Herne verlangsamt wird.

Auch die Gruppe der Migranten in Herne hat sich verändert. In der Phase der Anwerbung von Arbeitsmigrantinnen und -migranten in den 50er- bis 70er-Jahren konnte noch der – bereits damals nicht richtige – Eindruck von Homogenität entstehen, da unter ihnen Männer und jüngere Erwachsene über-, Frauen, Kinder und ältere Menschen unterrepräsentiert waren. Zunächst die Familienzusammenführung, dann die Veränderung der Zuwanderungsgründe in den vergangenen zwei Jahrzehnten, aber auch die allmähliche Angleichung der Lebensentwürfe in den Nachkommengenerationen haben ein ganz anderes Bild entstehen lassen. Hierzu haben einerseits demografische Veränderungen beigetragen: Die Geschlechterverteilung hat sich ausgeglichen und die Altersstruktur der Migranten verändert sich – wie alle demografischen Prozesse allmählich – und wird sich weiter verändern. In der Gruppe der Seniorinnen und Senioren wächst der Migrantenanteil merklich an und führt bei den Trägern der ambulanten und stationären Altenhilfe bereits zu neuen konzeptionellen Überlegungen. Der überproportionale Migrantenanteil an den Kindern und Jugend-

lichen wird sich auf längere Sicht durch die Einschränkung normalisieren, dass Deutschen mit familiärer Zuwanderungsgeschichte spätestens in der dritten Generation nicht mehr ein „Migrationshintergrund“ zugeschrieben wird. Andererseits bilden sich sozioökonomische und soziokulturelle Veränderungen ab: In der zweiten Generation der ursprünglichen Arbeitsmigrantinnen und -migranten sind vielfach Bildungs- und Berufsaufstiege, eine Angleichung des Geburtenverhaltens und damit auch Veränderungen bei den Haushaltsgrößen und Familienformen zu beobachten.

Ein starkes Indiz für einen immer mehr gelingenden Integrationsprozess stellt das Ergebnis einer eigens für diesen Bericht vorgenommenen Untersuchung zur Wohnsegregation dar. Seit drei Jahrzehnten nimmt kontinuierlich und markant die Wohnsegregation von Migranten/Nichtmigranten in Herne ab. Die – weiterhin bestehenden – Schwerpunktwohnquartiere haben sich ganz überwiegend nicht als „ethnische Mobilitätsfallen“, als Hemmschuh für sozialen Aufstieg erwiesen.

Für die Migranten ohne deutschen Pass bestimmt der Aufenthaltsstatus das Ausmaß ihrer rechtlichen Integration (Kap. 3). Fast zwei Drittel der in Herne lebenden Ausländer haben eine Niederlassungserlaubnis oder gleichwertige Aufenthaltstitel, die sie weitgehend mit Deutschen rechtlich gleichstellen. Etwa ein Drittel besitzt einen anderen Aufenthaltstitel, der mit einem befristeten Aufenthaltsrecht verbunden ist. Etwa 2 % erhalten im Rahmen ihres Asylverfahrens lediglich eine Aufenthaltsgestattung oder nach dessen Abschluss eine Duldung, die Einschränkungen von der Wohnortwahl über die Arbeitsaufnahme bis hin zu Partizipationsmöglichkeiten nach sich ziehen. Asylbewerber- und Flüchtlingszahlen sind kommunal nicht steuerbar, da sie von international bedeutsamen Ereignissen und staatlicher Politik abhängig sind. Ab Mitte der 90er-Jahre hat in Herne wie im gesamten Bundesgebiet die Zahl der Personen, die einen Asylantrag stellen, stark abgenommen. Seit Mitte 2012 zeigt sich eine vergleichsweise moderate Zunahme der Antragszahlen. Für die Kommune ist damit ein erhöhter Bedarf an Unterkünften und Beschulung verbunden. Einen unverzichtbaren Beitrag in der Sorge für Flüchtlinge und Asylbewerber und für ihre Integration leisten in Herne Sozialverbände und ehrenamtlich Engagierte.

Die völlige rechtliche Gleichstellung wird durch die Einbürgerung erreicht. Nach der im Jahr 2000 erfolgten Erleichterung des Erwerbs der deutschen Staatsangehörigkeit hatten sich in den Jahren 2001 und 2002 in Herne jeweils über 600 Menschen einbürgern lassen. In den Folgejahren nahm diese Zahl erheblich ab, um seit 2008 aber wieder kontinuierlich auf nunmehr 400 Personen anzuwachsen.

Auch in Herne besitzen Migranten im Durchschnitt geringere schulische und berufliche Qualifikationen und haben daher häufiger schwierige Lebenslagen zu meistern als – im Durchschnitt – Einwohnerinnen und Einwohner ohne Zuwanderungsgeschichte. Dies hängt jedoch in immer geringerem Maße mit der Zuwanderung selbst zusammen. In den Nachfolgegenerationen der „Gastarbeiterinnen“ und „Gastarbeiter“ ist es häufig die Schichtzugehörigkeit der Eltern, die – in gleichem Maße wie bei Menschen ohne Migrationshintergrund – die Chancen auf Bildungs- und Berufsaufstiege verringert.

Angesichts der zentralen Bedeutung, die der „strukturellen Integration“ durch die Teilhabe am Erwerbsleben im gesamten Integrationsprozess zukommt, ist es bedauerlich, dass in diesem Bericht aufgrund der mangelhaften Datelage nur wenige Aspekte betrachtet werden können (Kap. 4). So fehlt etwa vielfach die Möglichkeit einer hier besonders wichtigen Differenzierung nach Geschlecht. Im Zeitverlauf wird eine allmählich steigende Erwerbsbeteiligung bei Migranten deutlich und ein – mindestens bei besser werdender Gesamtarbeitsmarktlage – aufholender Rückgang der Arbeitslosigkeit. Von dieser sind Ausländer (Quote im Jahresdurchschnitt 2012: 27,7 %) jedoch nach wie vor erheblich stärker betroffen als Deutsche (11,2 %). In diesem Feld ist noch viel zu tun, um Chancengleichheit herzustellen. Zugleich hat hier die Stadt als Körperschaft die geringsten Einflussmöglichkeiten. Die vom Bund eingeleitete³⁴ und vom Land NRW in Kürze ausgeweitete³⁵ Erleichterung bei der Anerkennung von im Ausland erworbenen Qualifikationen wird hoffentlich auch für in Herne lebende betroffene Migranten den Zugang zum Arbeitsmarkt wesentlich verbessern. Bei den im Ruhrgebiet generell schwierigen Rahmenbedingungen im Übergang Schule-Beruf ist zu hoffen, dass von den unterstützenden Maßnahmen der Arbeitsverwaltung sowie von Schulen, Stadt und weiteren Trägern (vgl. Kap. 5.4.1) Menschen mit Migrationshintergrund in gleicher Weise profitieren werden.

Der gleichwertige Zugang zu Bildung als wesentliche Voraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe und Integration ist ein zentrales Anliegen unserer Gesellschaft (Kap. 5). Umso gravierender sind die Ergebnisse zahlreicher Studien, wonach in Deutschland stärker als in vielen anderen europäischen Ländern Kinder, die in sozial oder wirtschaftlich schwierigen Umständen aufwachsen, tendenziell schlechtere Aussichten auf eine gelungene Bildungskarriere haben als andere. Bei Kindern aus Zuwandererfamilien kommen oft typische Folgen der Migration hinzu, zum Beispiel Schwierigkeiten in der deutschen Sprachbeherrschung oder die Unerfahrenheit der Eltern im Umgang mit den deutschen Bildungsinstitutionen. Vor dem Hintergrund des Wissens um die wichtige Rolle der Eltern für die Bildungsbiografien der Kinder wurde in Herne in den letzten Jahren im Zusammenspiel mit zahlreichen Akteuren ein Unterstützungssystem für Eltern mit Migrationshintergrund entwickelt und organisiert.

In Herne stammen derzeit 46 % der Kinder, die Tageseinrichtungen besuchen, aus Zuwandererfamilien. In der Kindertagespflege beträgt dieser Anteil erst 18 %, nimmt aber deutlich zu. Die interkulturelle Kompetenz der Erzieherinnen und Betreuerinnen erhält vor diesem Hintergrund eine große Bedeutung, dem durch die Entwicklung und Umsetzung von Fortbildungskonzepten und durch die Gewinnung von Fachpersonal bzw. Tageseltern mit Migrationshintergrund Rechnung getragen werden muss. Die flächendeckenden Informationsangebote, mit denen alle Eltern auf die Bedeutung eines längeren Besuchs einer Tageseinrichtung für die Kindesentwicklung aufmerksam gemacht werden sollen, haben nachhaltigen Erfolg gehabt. Bei den kumulierten Schuleingangsuntersuchungen der Jahre 2008 bis 2010 haben nur noch 9 % aller Kinder vor ihrem Eintritt in die Schule weniger als zwei Jahre lang eine Kindertageseinrichtung besucht, wobei sich Kinder aus Familien mit anderer Erstsprache als Deutsch (14 %) kaum noch von den übrigen (6 %) unterscheiden. Auch bei den angemeldeten Betreuungsbedarfen für unter 3-jährige Kinder heben sich Familien, in denen überwiegend eine andere Sprache als Deutsch im Alltag verwendet wird, nicht sehr erheblich ab. Bei einer entsprechenden Befragung durch die Stadt gaben 39 % von ihnen an, dass eine außerfamiliäre Betreuung des Kindes nicht gewünscht sei, gegenüber 28 % bei den übrigen.

³⁴ Das „Gesetz zur Verbesserung der Feststellung und Anerkennung im Ausland erworbener Berufsqualifikationen“ für bundesrechtlich geregelte Berufe ist am 01.04.2012 in Kraft getreten (<http://www.bmbf.bund.de/pubRD/bqfg.pdf>; Abruf: 08.11.2012).

³⁵ Der Entwurf des „Anerkennungsgesetzes Nordrhein-Westfalen“ vom 23.10.2012 für landesrechtlich geregelte Berufe (Landtagsdrucksache 16/1188; <http://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/dokumentenarchiv/Dokument/MMD16-1188.pdf>; Abruf: 08.11.2012) ist auf dem parlamentarischen Beratungsweg.

Über ein Drittel der Kinder und Jugendlichen an den allgemeinbildenden Schulen in Herne insgesamt – und entsprechend auch in den Grundschulen als Schulform für alle – sind selbst zugewandert, haben zugewanderte Eltern oder in der Familie eine nichtdeutsche Verkehrssprache. In den weiterführenden Schulen weicht ihr Anteil immer noch erheblich ab: An Haupt- (51 %), Real- (44 %) und Gesamtschulen (41 %) sind sie überrepräsentiert, an Gymnasien (24 %) wie auch an Förderschulen (27 %) hingegen unterrepräsentiert. Insbesondere an der Gymnasialquote, die vor 30 Jahren bei lediglich 5 % gelegen hatte und derzeit 26 % beträgt, lässt sich eine erhebliche Angleichung der Bildungsteilhabe von Migranten erkennen.

Bei Betrachtung der Schulabschlüsse in Herne, bei denen nur nach Nationalität differenziert werden kann, sind ausländische Kinder nach wie vor bei den Schulabgängerinnen und -abgängern mit Hochschulreife (16 %) gegenüber deutschen (38 %) stark unterrepräsentiert. 11 % der ausländischen Jugendlichen verlassen die Schule ohne Abschluss gegenüber 6 % bei den deutschen. Im Zeitverlauf sind jedoch deutliche Verbesserungen auszumachen, insbesondere die Zahl der Abgänger ohne Schulabschluss verringert sich kontinuierlich.

In verschiedenen Bereichen sind weiterhin besondere Förderangebote notwendig, um fortbestehende Benachteiligungen abzubauen. Unmittelbar mit der Zuwanderung zusammenhängende Angebote benötigen so genannte Seiteneinsteiger, also Kinder und Jugendliche, die aus verschiedensten Gründen (Familiennachzug, EU-Freizügigkeit, Flucht usw.) neu nach Herne gekommen sind. Maßnahmen zur Förderung des Bildungserfolgs in der Schule gibt es für Nichtmigranten wie Migranten, bei diesen allerdings – etwa bei der Einbeziehung der Eltern oder bei der Sprachförderung – mit zusätzlichen Schwerpunkten. Im wichtigen Übergangsfeld Schule-Beruf platzierte Unterstützungsangebote richten sich in der Regel, unabhängig von der familiären Herkunft, an alle mit entsprechenden Bedarfen.

Art und Weise und Ausmaß der Teilhabe von Migrantinnen und Migranten am gesellschaftlichen und politischen Leben in Herne hat viele Facetten, denen sich anzunähern im Rahmen dieses ersten Berichtes nur ausschnitthaft unternommen wird (Kap. 6). Im Fokus stehen zunächst informelle Bildungsgelegenheiten und Freizeitangebote der Stadt und ihre Nutzung

durch Migrantinnen und Migranten, danach der wichtige gesellschaftliche Bereich des organisierten Sports und schließlich die sozialen und politischen Organisationen der Migrantinnen und Migranten selbst mit ihren vielfältigen Aktivitäten und ihren Schnittstellen zu anderen gesellschaftlichen Institutionen.

In jüngerer Zeit haben sowohl die Stadtbibliothek als auch die Volkshochschule durch Befragungen Herkunft und Interessen ihrer Nutzerinnen und Nutzer ermittelt. Die Stadtbibliothek hat insbesondere für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund eine außerordentliche Bedeutung. Bereits Kinder im Vorschulalter nutzen sie mit ihren Eltern/Müttern zum Ausleihen von Kinderbüchern; Sonderaktionen zur Leseförderung werden von Kindern und insbesondere den Müttern sehr gut angenommen. Kinder im Grundschulalter nutzen rege die Juniorfahrbibliothek, ältere Schülerinnen und Schüler nutzen die Stadtbibliothek als Raum der Begegnung und des Lernens. Obwohl berufstätige ebenso wie ältere Migranten die Bibliothek in wesentlich geringerem Maße nutzen als Nichtmigranten, bewirkt der große Zuspruch der Jüngeren beim Gesamtvergleich der Gruppen eine gleichauf liegende Nutzungsquote – bei erheblich niedrigerem Durchschnittsalter der Migranten (27 zu 42 Jahre).

Die Teilnehmerbefragung der VHS weist hingegen mit knapp 10 % eine – gemessen an der Gesamtbevölkerung – stark unterdurchschnittliche Reichweite des Angebots aus. Dies kann jedoch auch kaum anders erwartet werden, da die VHS-Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer weder in ihrer Geschlechterverteilung (starkes Überwiegen weiblicher Teilnehmer), in ihrer Altersstruktur (kaum Kinder, hoher Anteil älterer Teilnehmer) oder dem erreichten Bildungsabschluss einen repräsentativen Querschnitt der Herner Bevölkerung darstellen. Mit einer im Durchschnitt höheren schulischen und beruflichen Qualifikation ist beispielsweise auch zu erklären, dass Migranten mit familiären Wurzeln in Polen oder der ehemaligen Sowjetunion in – gemessen an ihrem Bevölkerungsanteil – höherem Maße VHS-Kurse besuchen als andere Gruppen.

Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund werden insbesondere durch die Angebote in der freien Kinder- und Jugendarbeit – den Jugendeinrichtungen und über die Streetworker – erreicht. Fast die Hälfte aller Besucher und Besucherinnen in offenen Kinder- und

Jugendfreizeiteinrichtungen (44 %) hat einen Migrationshintergrund. Hierfür ist es insbesondere wichtig, sozialraumorientierte und zielgruppenspezifische Angebote für Mädchen und Jungen zu machen.

Die Sportvereine haben eine wichtige Funktion für die Integration nicht nur von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien, sondern auch von allen Migrantinnen und Migranten. Beim Sport findet Begegnung statt unter Bedingungen, die für „gerechte“, d. h. gleiche und transparente, Regeln sorgen und wenig Nachteile aufgrund von Sprachbarrieren mit sich bringen. Die Teilhabe am Sport ist außerdem beispielsweise für das Körper- und Selbstwertgefühl und die Gesundheitsvorsorge wichtig. In den Herkunftsgesellschaften von Zuwanderern spielt oftmals der selbst betriebene Freizeit- und Wettkampfsport keine derartig wichtige Rolle, wie sie sich in unserer Gesellschaft v. a. im vergangenen Jahrhundert entwickelt hat. Die Sportvereine und der Stadtsportbund haben daher seit rund 25 Jahren verschiedene besondere Angebote entwickelt, um die Teilhabe von Migrantinnen und Migranten im Verein zu erhöhen und Sportangebote für alle zugänglich zu machen. Auch hier spielen spezifische Angebote für Frauen und Mädchen eine besondere Rolle. Zunehmend bildet der Stadtsportbund in seinen Übungsleiterschulungen auch Jugendliche und Erwachsene mit Migrationshintergrund aus, die sich aktiv in die Vereinsarbeit einbringen. Teilhabe und Verantwortungsübernahme findet in Migrantensportvereinen zudem ganz praktisch dort statt, wo sie die Sportstättenpflege selbst übernehmen.

Selbstorganisationen von Migranten (MSO) haben sich während der Anwerbung von „Gastarbeitern“ schon sehr früh gebildet und waren „häufig die erste Anlaufstelle für Migrantinnen und Migranten bei persönlichen Problemlagen und Informationsfragen“³⁶. Mit einem gegenüber damals sehr ausgeweiteten Themenspektrum – Freizeitgestaltung, Religionsausübung, politischer Austausch u. v. a. m. – spielen sie auch heute eine wichtige Rolle in ihrer eigenen Community, aber auch für diese im Kontakt mit anderen gesellschaftlichen Institutionen. Ihr Hilfe- und Unterstützungssystem ist „nah an den Nutzerinnen und Nutzern, sie verfügen über genauen Einblick in Bedürfnisse, Problemlagen,

Kompetenzen von Migrantinnen und Migranten und zudem über einen direkten Zugang zu diesen Zielgruppen. Sie entlasten und ergänzen schon jetzt professionelle Dienstleistungen von Behörden und Einrichtungen der sozialen Arbeit“ (ebd.). Mit dem KOMM-IN Projekt „Migrantenselbstorganisationen: Starke Partner für die Kommune“ ist 2011 in Herne eine Bestandsaufnahme gemacht und ein strukturierter Dialog der Verwaltung mit den Migrantenselbstorganisationen begonnen worden, der bereits gegenseitige Erkenntnisse gefördert hat, die in einem vertetigten Austausch noch zu vertiefen sind.

Frauen mit Migrationshintergrund partizipieren nicht in vergleichbarer Weise am gesellschaftlichen Leben wie die Männer mit Migrationshintergrund. Dies gilt besonders für ihre Teilhabe am Erwerbsleben. Ein vielfältigeres Bild zeigt sich dagegen im Bildungsbereich. Hier übernimmt ein großer Teil der Frauen schon seit langem eine Schlüsselfunktion. Sie setzen sich entweder als Mutter oder auch als Bildungsbotin engagiert für den Bildungserfolg von Kindern ein und leisten damit einen unverkennbar wichtigen Beitrag für die Zukunftsgestaltung der Gesellschaft.

Dieses im Bildungsbereich vorhandene Engagement und Potenzial sollte künftig stärker für weitere gesellschaftliche Bereiche, wie etwa den Erwerbs- oder Politikbereich etc. nutzbar gemacht werden. Hierzu bedarf es naturgemäß gezielter Hilfestellungen und Unterstützungsmaßnahmen, um Frauen mit Migrationshintergrund nach der Familienphase – diese befinden sich dann oft noch in einem jüngeren Lebensalter als Frauen ohne Migrationshintergrund – den (Rück-)Weg in eine Berufstätigkeit zu ebnen.

Heute ist hervorzuheben, dass die erreichten Erfolge in vielen Handlungsfeldern nicht ohne die enge Kooperation mit externen Trägern möglich gewesen wären. Die insgesamt gute Resonanz auf die vielfältigen Angebote hing immer auch damit zusammen, dass die Maßnahmen weitestgehend zielgruppenspezifisch und niederschwellig und möglichst sozialraumnah durchgeführt wurden. Diese Ansätze sind weiter zu verfolgen und müssen in Zukunft noch eingehender in ihrer Wirksamkeit überprüft werden, um ihre Zielgenauigkeit zu erhöhen.

36 Landeszentrum für Zuwanderung Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Migration in NRW. Adressen – Selbstorganisationen von Migrantinnen und Migranten. Solingen: 2001, S. 3

Innerhalb der Verwaltung stehen wichtige nächste Schritte in den Themenfeldern „Interkulturelle Öffnung der Verwaltung“ und „Vernetzung der Integrationsarbeit“ an:

- die weitere Gewinnung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit Migrationshintergrund für den Verwaltungsdienst,
- die Fortsetzung der interkulturellen Kompetenzförderung bei den Verwaltungsbeschäftigten durch geeignete Fortbildungsangebote,
- die noch stärkere Verantwortungsverteilung für die interkulturelle Öffnung in die einzelnen Dienststellen hinein (Diversity Management – Verschiedenheit denken und angemessen handeln),
- der Ausbau und die Verfestigung des begonnenen Dialogs mit den Migrantenselbstorganisationen sowie der ergänzende Aufbau von Kontakten zu Migrantinnen und Migranten außerhalb von Migrantenselbstorganisationen.

In diesem Zusammenhang sollten auch die Chancen genutzt werden, die sich mit der nun gesetzlich geforderten Einrichtung eines kom-

munalen Integrationszentrums für die Optimierung der vorhandenen Arbeitsstrukturen ergeben.

Dieser Bericht ist ein erster Versuch, die Lebenslagen von Menschen in Herne zu beleuchten, die familiäre Wurzeln außerhalb Deutschlands haben. Die Datenlage ist in vielen Bereichen für diesen Zweck noch sehr dünn, in anderen beginnen gerade Bemühungen, sie zu verbessern. Sehr häufig, insbesondere im Abschnitt über die gesellschaftliche Teilhabe von Einwohnerinnen und Einwohnern mit Migrationshintergrund in Herne sowie im Abschnitt "Frauen mit Migrationshintergrund", kann der Bericht nicht auf „harte“ Daten zurückgreifen, vielmehr auf qualitative Aussagen und Einschätzungen von sachkompetenten Personen, seien es Betroffene oder beruflich oder im Ehrenamt Tätige. Gerade in diesem Themenkomplex können die ausgewählten Teilbereiche außerdem nicht beanspruchen, ein Gesamtbild zu ergeben.

Dieser Bericht wird Nachfolgeberichte haben. In diesen werden voraussichtlich auch andere als die hier dargestellten Bereiche der gesellschaftlichen Teilhabe von Migrantinnen und Migranten in Herne thematisiert. Es werden aber die wesentlichen Themenfelder dieses Berichts anhand von ausgewählten Indikatoren weiterhin betrachtet, um – soweit möglich – Entwicklungen im Zeitverlauf darstellen zu können.

Kap. 11 Anhang

11.1 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Menschen mit und ohne Migrationshintergrund in Herne nach Alter und Geschlecht, 2006 und 2011	20
Tabelle 2:	Haushalte in Herne nach Nationalitätenzusammensetzung, Haushaltsgröße und Familienstatus, 2001 und 2011	21
Tabelle 3:	U3-Betreuungswunsch, 2012	39
Tabelle 4:	Herkunftsländer der befragten VHS-Kursteilnehmern mit Migrationshintergrund	50
Tabelle 5:	Durchschnittsalter und Geschlecht der befragten VHS-Kursteilnehmern	50
Tabelle 6:	Entwicklung der Bevölkerungsgruppe 60+ mit und ohne Migrationshintergrund	60
Tabelle 7:	Geschlechterverteilung 60+, 31.12.2007 und 31.12.2011	62
Tabelle 8:	Die häufigsten Staatsangehörigkeiten in Herne 2001, 2006 und 2011	73
Tabelle 9:	Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Herne, Mikrozensus 2009	75
Tabelle 10:	Migranten in Herne nach Alter und Geschlecht, 2001 - 2011	76
Tabelle 11:	Ausländer nach Aufenthaltsstatus, 2004 - 2011	77
Tabelle 12:	Anzahl der Asylantragsteller und geduldeten Ausländer in Herne, 1988 - 2011	79
Tabelle 13:	Schüler an allgemeinbildenden Schulen nach Schulformen und Migrationshintergrund, 1980/1981 und 2011/2012	80

11.2 Diagrammverzeichnis

Diagramm 1:	Entwicklung der Einwohnerzahlen in Herne nach Herkunft, 1975-2011	17
Diagramm 2:	Zu- und Fortwanderungen in Herne 2001-2011	18
Diagramm 3:	Die häufigsten Migrantengruppen nach Bezugsland in Herne, Stand 2011	19
Diagramm 4:	Menschen mit und ohne Migrationshintergrund in Herne nach Alter, 2006 und 2011	20
Diagramm 5:	Entwicklung der Segregationsindizes ausgewählter Bevölkerungsgruppen in Herne, 1983-2011 (Ebene: 32 Statistische Bezirke)	25
Diagramm 6:	Ausländer nach Aufenthaltsstatus, 2009 - 2011	28
Diagramm 7:	Ausländer in Herne nach Art der Aufenthaltserlaubnis und Geschlecht, 31.12.2011	28
Diagramm 8:	Anzahl der Asylantragsteller und geduldeten Ausländer in Herne, 1988-2011	29
Diagramm 9:	Einbürgerungen in Herne 2001 - 2011	31
Diagramm 10:	Beschäftigungsquote von Ausländern und Deutschen in Herne, 2009 - 2011	32
Diagramm 11:	Arbeitslosenquote nach Nationalität, 2009 - 2012	33
Diagramm 12:	Entwicklung der Quoten an Grundsicherungsbedarf nach SGB II, 2009 - 2012	34
Diagramm 13:	Anteil Kinder mit nichtdeutscher Herkunft mindestens eines Elternteils in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege, 2008/2009 – 2010/2011	37
Diagramm 14:	Anteil Kinder, die weniger als zwei Jahre in die Kindertageseinrichtung gehen (SEU 2008 bis 2010 zusammengefasst)	38

Diagramm 15: Schüler an allgemeinbildenden Schulen nach Schulformen und Migrationshintergrund, 2011/2012	40
Diagramm 16: Verteilung von Schülern mit und ohne Migrationshintergrund auf weiterführende allgemeinbildende Schulen, 1980/1981 und 2010/2011	41
Diagramm 17: Übergangsquoten von der Grundschule in die Sekundarstufe 1, 2008/2009 bis 2010/2011	46
Diagramm 18: Schulabgänger nach dem erreichten allgemeinbildenden Abschluss und Staatsangehörigkeit, 2008/2009 bis 2010/2011	48
Diagramm 19: Schulabgänger nach dem erreichten allgemeinbildenden Abschluss, Geschlecht und Staatsangehörigkeit, 2010/2011	49
Diagramm 20: Nutzergruppen der Stadtbibliothek nach Tätigkeit und Migrationshintergrund	52
Diagramm 21: Weiterbildungsinteresse nach Kursbelegung bei Teilnehmern mit und ohne Migrationshintergrund, insgesamt 1.776 Befragte davon 169 mit Migrationshintergrund	55
Diagramm 22: Ältere Migranten in Herne nach Altersklassen, 2007 und 2011	65
Diagramm 23: Ältere Einwohner (60 Jahre und älter) mit Migrationshintergrund nach Herkunftsland, 31.12.2011	66
Diagramm 24: Ältere Einwohner (60 Jahre und älter) mit Migrationshintergrund nach Herkunftsland, 2007 und 2011	66
Diagramm 25: Sterbezahlen von Menschen nach Staatsangehörigkeit, 2008 - 2011	68
Diagramm 26: Eingebürgerte in Herne nach vorheriger Staatsangehörigkeit, 2009-2011	85
Diagramm 27: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte Einwohner in Herne nach Nationalität, Stichtag jew. 30.06. der Jahre 2009 - 2011	87

11.3 Kartenverzeichnis

Karte 1: Anteil von Migranten an der Herner Bevölkerung (Hauptwohnsitz), Statistische Bezirke, 31.12.2011	23
---	----

11.4 Weiterführende Statistiken

Tabelle 8: Die häufigsten Staatsangehörigkeiten in Herne 2001, 2006 und 2011

Staatsangehörigkeit		Bevölk. 31.12.2001		Bevölk. 31.12.2006		Bevölk. 31.12.2011		Veränd. 2001-2011	
		abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
insgesamt		169.177	100,0	165.087	100,0	158.769	100,0	-10.408	-6,2
davon Deutsche		148.734	87,9	145.235	88,0	139.315	87,7	-9.419	-6,3
Nichtdeutsche		20.443	12,1	19.852	12,0	19.454	12,3	-989	-4,8
Türkei		12.301	7,3	11.666	7,1	10.737	6,8	-1.564	-12,7
(Ex-) Jugoslawien insg.		1.860	1,1	1.657	1,0	1.725	1,1	-135	-7,3
dar.	Serbien und Montenegro ³⁷	-	-	871	0,5	519	0,3	-	-
dar.	Bosnien-Herzegowina	434	0,3	483	0,3	495	0,3	+61	+14,3
dar.	Kosovo ³⁸	-	-	-	-	382	0,2	-	-
dar.	Kroatien	202	0,1	222	0,1	231	0,1	+29	+0,5
GUS-Staaten insg.		331	0,2	503	0,3	510	0,3	+179	+54,1
dar.	Russische Föderation	80	0,0	148	0,1	260	0,2	+180	+225,0
dar.	Ukraine	110	0,0	158	0,1	152	0,1	+42	+38,8
Polen		729	0,4	1.117	0,7	1.424	0,9	+695	+95,3
Griechenland		1.101	0,7	967	0,6	891	0,6	-210	-19,1
Italien		952	0,6	815	0,5	733	0,5	-219	-23,0
Marokko		729	0,4	653	0,4	582	0,4	-147	-20,2
Syrien		113	0,1	201	0,1	239	0,2	+126	+111,5
Rumänien		40	0,0	40	0,0	231	0,1	+191	+477,5
Sri Lanka		295	0,2	245	0,1	183	0,1	-112	-38,0
Bulgarien		20	0,0	21	0,0	180	0,1	+160	+800,0
sowie die Übrigen nach Kontinent ...									
übr. Europa		656	0,4	618	0,4	837	0,5	+181	+27,6
übr. Afrika		272	0,2	225	0,1	224	0,1	-48	-17,6
Amerika		92	0,1	101	0,1	127	0,1	+35	+38,0
übr. Asien		828	0,5	878	0,5	740	0,5	-88	-10,6
Australien u. Ozeanien		3	0,0	8	0,0	2	0,0	-1	-33,3
Staatenlos		39	0,0	31	0,0	32	0,0	-7	-17,9
Ungeklärt		89	0,1	109	0,1	57	0,0	-32	-36,0

Quelle: Stadt Herne, Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Ausländerzentralregister – Jahresstatistik 2001, 2006 und 2011

³⁷ darunter 97 mit der ehemaligen Staatsangehörigkeit Serbien-Montenegro sowie 29 mit der Staatsangehörigkeit Montenegro
³⁸ 38 von einer Mehrheit der UN-Mitgliedstaaten gemäß Resolution 1244 des UN-Sicherheitsrates als Teil Serbiens angesehen

Tabelle 9: Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Herne, Mikrozensus 2009

Mikrozensus 2009	Bevölkerung insgesamt	darunter mit Migrationshintergrund			
		insgesamt		davon begründet ...	
				... durch die Person selbst	... nur durch Eltern(teil)
	abs.	abs.	in %	abs.	abs.
hochgerechneter Wert	167.000	44.000	26	33.000	11.000
Standardfehler (Max.)		< 8%		< 8%	< 15%
d. h. der reale Wert liegt mit 95%iger Wahrscheinlichkeit ...					
... zwischen ...		40.500	24	30.400	9.400
... und ...		47.500	28	35.600	12.700
Zum Vergleich Bevölkerung mit Hauptwohnsitz aus dem Einwohnermeldeverfahren [#] :					
31.12.2009	160.240	42.420	26	-	-
dar. Ausländer		19.213	12	19.213	-

[#]) Migrationshintergrund aus dem Einwohnermeldeverfahren: MigraPro und Deutsche mit zweiter Staatsangehörigkeit
 Quelle: Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW); Einwohnermeldedatei (Statistikabzug); eig. Berechnung

Tabelle 10: Migranten in Herne nach Alter und Geschlecht, 2001 - 2011

Altersgruppe/ Ge- schlecht		2001		2006			2011				
		Bev. insg.	dar. Ausl.	Bev. insg.	dar. Migr.hintergrund#			Bev. insg.	dar. Migr.hintergrund#		
					Deut. mit MH	Aus- länder	Migr. insg.		Deut. mit MH	Aus- länder	Migr. insg.
0-3 J.	abs.	4.548	544	3.822	1.321	206	1.527	3.557	1.213	174	1.387
	in %		12,0		34,6	5,4	40,0		34,1	4,9	39,0
3-6 J.	abs.	4.974	1.112	4.342	1.328	267	1.595	3.730	1.256	198	1.454
	in %		22,4		30,6	6,1	36,7		33,7	5,3	39,0
6-10 J.	abs.	6.510	1.333	6.348	1.103	1.135	2.238	5.317	1.789	318	2.107
	in %		20,5		17,4	17,9	35,3		33,6	6,0	39,6
10-15 J.	abs.	9.064	1.629	8.317	941	1.585	2.526	7.852	1.671	1.111	2.782
	in %		18,0		11,3	19,1	30,4		21,3	14,1	35,4
15-18 J.	abs.	5.019	731	5.522	501	951	1.452	4.899	693	876	1.569
	in %		14,6		9,1	17,2	26,3		14,1	17,9	32,0
18-25 J.	abs.	12.476	2.465	12.603	1.375	1.926	3.301	12.775	1.361	2.129	3.490
	in %		19,8		10,9	15,3	26,2		10,7	16,7	27,3
25-45 J.	abs.	49.421	7.578	45.085	2.947	8.141	11.088	39.632	3.175	8.155	11.330
	in %		15,3		6,5	18,1	24,6		8,0	20,6	28,6
45-65 J.	abs.	43.931	4.330	43.812	2.341	4.267	6.608	46.424	2.763	4.259	7.022
	in %		9,9		5,3	9,7	15,1		6,0	9,2	15,1
65 J. o.ä.	abs.	33.234	721	35.236	905	1.374	2.279	34.583	976	2.234	3.210
	in %		2,2		2,6	3,9	6,5		2,8	6,5	9,3
weiblich	abs.	87.774	9.632	85.339	6.337	9.583	15.920	81.827	7.416	9.427	16.843
	in %		11,0		7,4	11,2	18,7		9,1	11,5	20,6
männlich	abs.	81.403	10.811	79.748	6.425	10.269	16.694	76.942	7.481	10.027	17.508
	in %		13,3		8,1	12,9	20,9		9,7	13,0	22,8
Summe	abs.	169.177	20.443	165.087	12.762	19.852	32.614	158.769	14.897	19.454	34.351
	in %		12,1		7,7	12,0	19,8		9,4	12,3	21,6

#) Migrationshintergrund hier: Nichtdeutsche und Deutsche mit zweiter Staatsangehörigkeit

Quelle: Einwohnermeldedatei (Statistikabzug); eig. Berechnungen der Stadt Herne

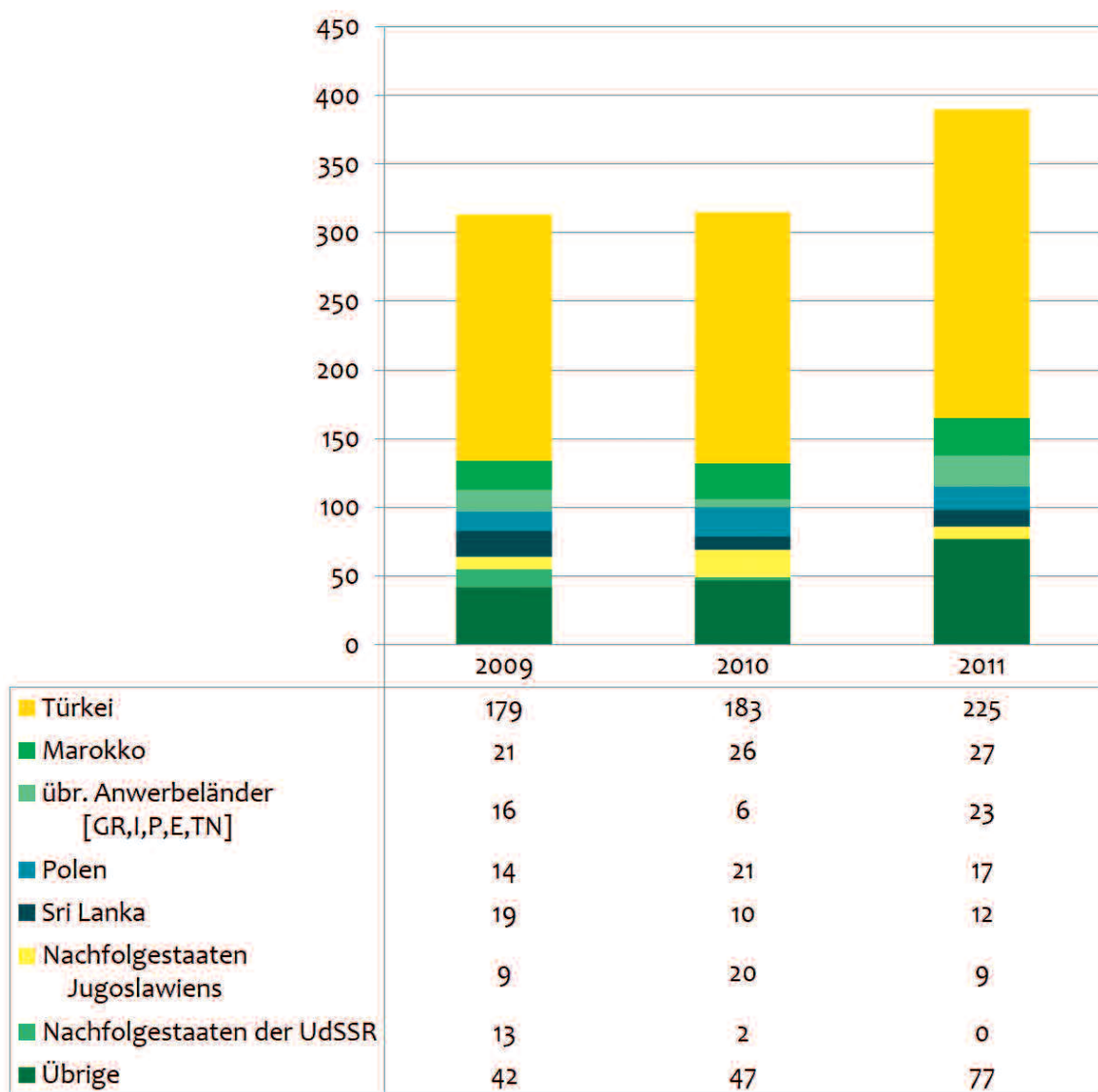
Tabelle 11: Ausländer nach Aufenthaltsstatus, 2004 - 2011

	Jahr jew. zum 31.12.							
Grund	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
Ausbildung/Erwerbstätigkeit		1.418 **	245	214	183	195	190	293
völkerrechtliche, humanitäre oder politische Gründe			578	410	328	393	500	424
familiäre Gründe			1.814	2.141	2.479	2.598	2.631	2.587
besonderes Aufenthaltsrecht (eigenständiges Aufenthaltsrecht des Ehegatten/oder von Kindern pp.)			189	457	539	481	422	371
nach altem Recht (AuslG 1990)	6.935	5.161	3.230	2.518	1.778	1.338	949	568
EU-Bürger (Freizügigkeitsrecht)	526	1.009	1.290	1.441	1.598	1.546	1.684	2.457
Zwischensumme	7.461	7.588	7.346	7.181	6.905	6.551	6.376	6.700
nachrichtlich: Ausländer mit verfestigtem Aufenthaltsstatus*	11.053	11.074	10.909	10.937	11.119	11.296	11.614	11.303
Summe	18.514	18.662	18.255	18.118	18.024	17.847	17.990	18.003

* unbefristete Aufenthaltserlaubnis und Aufenthaltsberechtigung nach dem AuslG 1990, Niederlassungserlaubnis nach dem Aufenthaltsgesetz und unbefristet freizügigkeitsberechtigte EU-Bürgerinnen und Bürger

** für das Jahr 2005 liegt nur die Gesamtzahl der erteilten Aufenthaltserlaubnisse nach dem Aufenthaltsgesetz vor

Diagramm 26: Eingebürgerte in Herne nach vorheriger Staatsangehörigkeit, 2009-2011



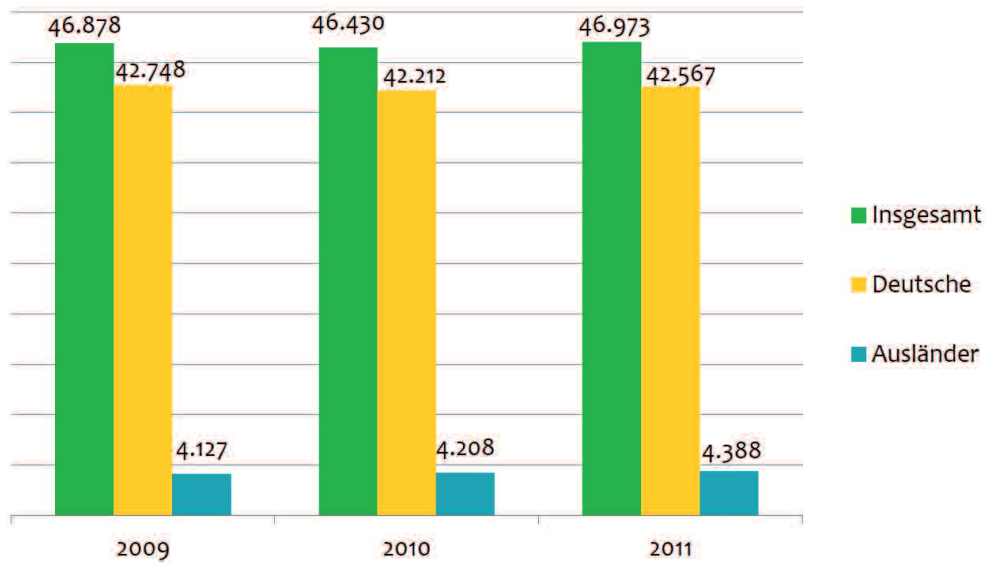
GR = Griechenland; I = Italien; P = Portugal; E = Spanien; TN = Tunesien

Quelle: Stadt Herne, IT.NRW

Tabelle 12: Anzahl der Asylantragsteller und geduldeten Ausländer in Herne, 1988 - 2011

Jahr	Asylantragsteller	geduldete Ausländer
1988	717	305
1989	760	288
1990	617	320
1991	848	364
1992	1.209	567
1993	1.628	800
1994	1.125	656
1995	1.463	719
1996	1.289	783
1997	919	858
1998	731	695
1999	735	737
2000	565	658
2001	612	592
2002	558	654
2003	397	688
2004	225	632
2005	136	594
2006	94	550
2007	55	410
2008	52	344
2009	36	301
2010	117	264
2011	119	252

Diagramm 27: Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Einwohner in Herne nach Nationalität



Stichtag jew. 30.06. der Jahre 2009 - 2011

Quelle: IT.NRW

Tabelle 13: Schüler an allgemeinbildenden Schulen nach Schulformen und Migrationshintergrund, 1980/1981 und 2011/2012*

	Schuljahr	Gesamtzahl	davon mit MH *	%
Grundschulen	1980/1981	8.450	2.005	23,7
	2011/2012	5.364	1.924	35,9
Hauptschulen	1980/1981	6.634	1.241	18,71
	2011/2012	1.280	652	50,9
Realschulen	1980/1981	2.833	32	1,1
	2011/2012	2.407	1.062	44,1
Gymnasien	1980/1981	4.865	68	1,4
	2011/2012	4.354	1.034	23,7
Gesamtschulen	1980/1981	-	-	-
	2011/2012	3.044	1.246	40,9
Insgesamt	1980/1981	22.782	3.346	14,7
	2011/2012	16.449	5.918	36,0

1980/1981 Ausländer 2011/2012 Migrationshintergrund

Quelle: RAA Herne, Information und Technik Nordrhein-Westfalen

11.5 Netzwerke/ Arbeitskreise, die sich im Rahmen ihrer Arbeit in den verschiedenen Themenfeldern mit Integrationsfragen befassen

Handlungsfeld	Name der Arbeitsgruppe/des Netzwerkes	Koordination durch	Zugangswege Telefonnummer und Email-Adresse
Frühkindliche Bildung	Netzwerk der Tageseinrichtungen für Kinder (AGTE)	Pädagogische Fachberatung für Kindertageseinrichtungen, Frau Möller	02323 16 - 3560 birgit.moeller@heme.de
Sprachförderung im Elementarbereich	Projektgruppe Interkulturelle Erziehung (PGI)	Pädagogische Fachberatung für Kindertageseinrichtungen, Frau Möller	02323 16 - 3560 birgit.moeller@heme.de
Familienbildung in Familienzentren	Netzwerk Familienbildung	Ansprechpartnerin Familienbildung im Bildungsbüro, Frau Serschen	02323 16 - 3522 claudia.serschen@herne.de
Familienbildung allgemein	Arbeitskreis Familienbildung	Familienbüro im FB 42, Herr Närrlich	02323 16 - 2003 holger.naerrlich@heme.de
Sprachförderung allgemein	Arbeitskreis Sprache	RAA, Frau Mühlenkamp	02325 6589-313 radojka.muehlenkamp@heme.de
Grundschule	Qualitätszirkel OGS	GS Eickeler Park, Frau Hageleit	02325 6052 parkschule@t-online.de
Seiteneinsteiger	Arbeitskreis Seiteneinsteiger	RAA, Herr Münch	02325 325 6589 josef.muench@heme.de
Schule - Wirtschaft	Beirat Schule-Wirtschaft	Schulamt für die Stadt Heme, Herr Ruth	02323 16 - 3211 rainer.ruth@heme.de
Schulisches Übergangsmanagement Schule/Beruf	Arbeitskreis der Studien- und Berufswahlkoordinatoren (StuBos)	Schulamt für die Stadt Heme, Herr Ruth	02323 16 - 3211 rainer.ruth@heme.de
Jugendberufshilfe	Fachkräfte Arbeitskreis Jugendberufshilfe (AK Freie Träger)	Büro „Jugend stärken“ Frau Neweling	02323 16 - 3759 eva.neweling@heme.de
Sprachförderung zur Berufsvorbereitung	Netzwerk zur Sprachförderung mit Berufsorientierung (Deutsch+)	Gemeinnützige Beschäftigungsgesellschaft Heme, Frau Westphal	02323 16 - 9121 birgit.westphal@heme.de
Bildungsberatung	Netzwerk Bildungsberatung	Weiterbildungsberatungsstelle im Bildungsbüro, Frau Sieland-Bortz	02323 16 - 3185 manuela.sieland-bortz@herne.de
Allgemein/Bildungsmanagement	Regionales Bildungsnetzwerk	Bildungsbüro, Frau Meier	02323 16 - 3683 anne.meier@heme.de
Unterstützung von Flüchtlingen	Arbeitskreis Flüchtlinge	Fachbereich Soziales, Herr Schulte	02323 16 - 3232 joerg.schulte@heme.de
Integrationskurse und Migrantenberatung	Herner Integrationsnetzwerk (HIN)	Integrationsscout des Integrationsbüros, Frau Engemann	02323 16 - 4589 britta.engemann@herne.de
Hilfen für Alleinerziehende	Netzwerk wirksame Hilfen für Alleinerziehende (NeWA)	Fachstelle Frau und Beruf, Frau Hammerich	02323 16 - 3582 ulrike.hammerich@heme.de

11.6 Kontaktstellen

Kontaktstellen innerhalb der Stadtverwaltung:

Beigeordnete für Bildung, Kultur, Kinder-Jugend-Familie, Integration

Gudrun Thierhoff, Dezernat III

Tel.: 02323 16-2225

E-Mail: kulturdezernat@herne.de

Vorstand Integrationsrat der Stadt Herne

Muzaffer Oruç, Nurten Özçelik, Gülay Tümen-Dereli

Tel.: 02323 16-3287

E-Mail: integrationsrat@herne.de

Internet: www.herne.de/kommunen/herne/ttw.nsf/id/DE_Integrationsrat

Integrationsbüro der Stadt Herne

Michael Barszap, Tel. 02323 16-3287

Tanja Hinz, Tel.: 02323 16-2447

Britta Engemann (Integrations-Scout), Tel.: 02323 16-4589

E-Mail: integration@herne.de

Internet: www.herne.de/kommunen/herne/ttw.nsf/id/DE_Integration

Ausländer- und Staatsangehörigkeitsbehörde der Stadt Herne

Fachbereich Bürgerdienste

Tel. : 02323 16-1636

E-Mail: auslaenderamt@herne.de

Regionale Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen

aus Zuwandererfamilien (RAA) der Stadt Herne

Tel.: 02325 6589-313

E-Mail: raa@herne.de

Internet: www.herne.de/kommunen/herne/ttw.nsf/id/DE_6UPERG_RAA

Bildungsbüro der Stadt Herne

Tel.: 02323 16-3683

E-Mail: bildungsbuero@herne.de

Internet: www.herne.de/kommunen/herne/ttw.nsf/id/DE_Kommunales-Bildungsbuero

Volkshochschule der Stadt Herne

Tel. : 02323 16-2920

E-Mail: vhs@herne.de

Internet: www.vhs-herne.de

Gleichstellungsstelle der Stadt Herne

Tel.: 02323 16-2205

E-Mail: gleichstellungsstelle@herne.de

Internet: www.herne.de/kommunen/herne/ttw.nsf/id/DE_Gleichstellungsstelle

Fachbereich Soziales der Stadt Herne

Flüchtlings-/Asylfragen

Jörg Schulte

Tel.: 02323 16-3232

E-Mail: joerg.schulte@herne.de

Familienbüro der Stadt Herne

Fachbereich Kinder-Jugend-Familie

Tel.: 02323 16-2003

E-Mail: familienbuero@herne.de

Internet: www.herne.de/kommunen/herne/ttw.nsf/id/DE_Familienbuero

Jugendförderung der Stadt Herne

Fachbereich Kinder-Jugend-Familie

Tel.: 02323 16-1651 (Servicetelefon)

E-Mail: jugendamt@herne.de

Internet: www.herne.de/kommunen/herne/ttw.nsf/id/DE_Fachbereich_Kinder-Jugend-Familie

Kontaktstellen außerhalb der Stadtverwaltung:

Im Herner Integrationsnetzwerk (HIN) engagierte Beratungsstellen und Integrationskursträger:

Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer / Jugendmigrationsdienst / Flüchtlingsberatung

Arbeiterwohlfahrt Unterbezirk Ruhr-Mitte

Tel: 02323 952417

E-Mail: c.iskender@awo-ruhr-mitte.de

Internet: www.aworuhrmitte.de

Caritasverband Herne e.V.

Tel.: 02323 9296015

E-Mail: b.zerbe@caritas-herne.de

Internet: www.caritas-herne.de

DRK Kreisverband Bochum e.V.

Telefon: 0234 9445109

E-Mail: k.ceylan@drk-bochum.de

Internet: www.drk-bochum.de

Jüdische Wohlfahrtsorganisation Bochum-Herne-Hattingen

Tel.: 02323 229368

E-Mail: o.manusova@jg-bochum.de

Internet: www.jg-bochum.de

Gesellschaft freie Sozialarbeit e.V.

Tel.: 02325 959225

E-Mail: kontakt@gfs-ev.de

Internet: www.gfs-ev.de

Integrationskursträger:

Berlitz Sprachschule Essen

Tel.: 02323 981119

E-Mail: bettina.gneisse@berlitz.de

Internet: www.berlitz.de

Bildungsakademie Ruhr GmbH

Tel.: 02323 9192969

E-Mail: info@ba-ruhr.de

Internet: www.ba-ruhr.de

FAA Bildungsgesellschaft mbH, West

Tel.: 02325 973515

E-Mail: nl.herne@faa.de

Internet: www.faa-wewst.eu/

IFAK e.V., Niederlassung Herne

Tel.: 02323 147 9332

E-Mail: fhz-herne@ifak-bochum.de

Internet: www.ifak-bochum.de

Volkshochschule Herne

Tel.: 02323 16-2841

E-Mail: elisabeth.schlueter@herne.de

Internet: www.vhs-herne.de

Weitere Kontaktstellen:

Gesellschaft zur Förderung der Integrationsarbeit in Herne e.V. (gfi)

Tel.: 02323 9191243

E-Mail: barszap@gfi-herne.de

Internet: gfi-herne.de

Eine Welt Zentrum Herne Flüchtlingsrefereat Beratungsstelle für Migrantinnen

Tel.: 02323 994970

E-Mail: ewz-info@kk-ekvw.de und ewz-migrantinnen@kk-ekvw.de

Internet: www.ewz-herne.de und www.ewz-herne.de/arbeitsbereiche/
beratungsstelle-fuer-migrantinnen/

11.7 Auflistung der im Text benannten Links (in der Reihenfolge ihrer Nennung)

<http://www.integration.herne.de>

http://www.herne.de/kommunen/herne/ttw.nsf/id/DE_Herner-Bildungsnetzwerk

<http://www.integration-interkommunal.net>

<http://www.familienzentren-herne.de>

http://www.herne.de/kommunen/herne/ttw.nsf/id/DE_Integrationsrat

http://www.herne.de/kommunen/herne/ttw.nsf/id/DE_Integration

http://www.herne.de/kommunen/herne/ttw.nsf/id/DE_6UPERG_RAA

http://www.herne.de/kommunen/herne/ttw.nsf/id/DE_Kommunales-Bildungsbuero

http://www.herne.de/kommunen/herne/ttw.nsf/id/DE_Gleichstellungsstelle

<http://www.ewz-herne.de/arbeitsbereiche/beratungsstelle-fuer-migrantinnen/>

<http://www.gfi-herne.de>

http://www.herne.de/kommunen/herne/ttw.nsf/id/DE_HIN

http://www.herne.de/kommunen/herne/ttw.nsf/id/DE_Familienbuero

http://www.herne.de/kommunen/herne/ttw.nsf/id/DE_Fachbereich_Kinder-Jugend-Familie



Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und aus dem Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union gefördert.

Gefördert vom

